

Die Vögel

von

Oesterreich ob der Enns

als Beitrag

zur

Fauna dieses Kronlandes.

Von

Josef Hinterberger,

Mitgliede des Museums Francisco-Carolinum in Linz.

Linz 1854.

Auf Kosten des Museum Francisco-Carolinum.

Druck von Jos. Wimmer.

Österreich ob der Enns, in welchem sich Hoch- und Mittel-Gebirge, Hügel- und Flachland zum reizenden Landschaftsgemälde vereinen, bietet bei seinem grossen Reichthume von Naturprodukten aller drei Reiche auch an ornithologischen Erscheinungen so vieles Interessante dar, dass ich es wage, nachfolgend alles mir in dieser Hinsicht bekannte anzuführen; ich erlaube mir nur, vorerst einige Worte über die ornithologischen Verhältnisse im Allgemeinen vorzuschicken.

Die im Süden des Landes als mächtige Gränzmarken sich erhebenden norischen Alpen sind der Aufenthalt der meisten Deutschland zukommenden Raubvögel, denn während bärtige Geyer- und Stein-Adler in den unzugänglichen Felsenklüften horsten, auch die Habichts-Eule ihren bleibenden Wohnsitz daselbst findet, durchstreicht der graue und weissköpfige Geyer die weiten Gebirgszüge, oder es beehrt sie ausnahmsweise ein Königs- oder Schrei-Adler mit seinem Besuche; — das angrenzende Hügel- und Flachland mit seiner blühenden Obstkultur, in welcher auch grössere oder kleinere Nadelholz-Waldungen mit Feldern und üppigen Wiesen abwechseln, der ganze Landstrich aber von Flüssen und Bächen durchschnitten ist, bietet den Insekten und Samen fressenden Vögeln reichliche Nahrung, daher es selben einen beliebten Wohnort, und vielen Zugvögeln einen kürzeren oder längeren Aufenthalt gewährt. — Endlich ist die das Land von Westen nach Osten durchströmende Donau, mit der einmündenden Traun und den südlich gelegenen grossen Landsee'n der Sammelplatz vieler Wad- und Schwimmvögel; besonders entwickelt sich im Frühlinge und Spätherbste ein reges Treiben, da Luft und Wasser von wegziehenden oder heimkehrenden Wasservögeln belebt wird, mit welchen sich öfters hochnordische Gäste, als grosse Möven (*Larus fuscus, marinus*), Seetaucher (*Eudytes glacialis, arcticus, septemtrionalis*), u. s. w. hieher verirren. — Aber auch der nördlich gelegene Mühlkreis weist so manches Eigenthümliche auf: während in den höheren Waldgegenden Waldhühner und Tauben ihre bleibende Wohnstätte haben, lässt sich hier zuweilen ein Repräsentant der Alpenfauna blicken, wie z. B. schon die Habichts-

und Sperlings-Eule einzeln in den waldigen Theilen, oder die Alpen-Mauerklette in den felsigen Umgebungen der Donau erschien; bisweilen wird auch ein den östlichen Ländern angehöriger Vogel hicher verschlagen, wie ein schwarzer Storch, der vor wenigen Jahren bei Freystadt erlegt wurde.

Der Aufenthalt, oder der Ort der Erbeutung ist im Verzeichnisse selbst bei jeder nur etwas seltenen Art angegeben; dass übrigens so mancher Vogel in unserem schönen Lande vorgekommen sein mag, welcher in selbem vermisst wird, dürfte beinahe gewiss sein, denn wie oft mögen während des Zuges besonders von Insekten und Samen fressenden Vögeln unter den Schaaren gemeiner Arten auch bedeutende Seltenheiten unbeachtet das Land besuchen, oder im Falle der Erbeutung aus Unkenntniss vertilgt werden, ohne dass ein Sachverständiger hievon unterrichtet, und das Exemplar als willkommene Bereicherung der Fauna für dasselbe erhalten worden wäre. Letzteres Loos traf, um nur ein Beispiel anzuführen, einen weissköpfigen Geyer, welcher im Jänner 1852 bei Kammer geschossen wurde; nach kurzer Bewunderung des erlegten Vogels nahmen sich die Anwesenden von Federn, was ihnen beliebte, und dann wurde er nach abgeschnittenen Fängen als nutzlos liegen gelassen.

Die Quellen, welche mir zur grösstmöglichen Vervollständigung des Verzeichnisses zu Gebote standen, sind ausser eigenen Erfahrungen die reichen Naturalien-Kabinete zu Kremsmünster und St. Peter in Salzburg, ferner die für unser Kronland so interessanten ornithologischen Sammlungen des Chorherrenstiftes St. Florian und des Museums Francisco Carolinum in Linz; so manches Merkwürdige aus der Alpen Fauna nebst Mittheilungen darüber verdanke ich besonders den k. k. Förstern von Spital am Pyhrn und den Jägern der benachbarten fürstlich Lambergischen Revieren.

Als Richtschnur bei der systematischen Reihenfolge wählte ich das ausgezeichnete Werk: Naumanns Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, welchem auch die Diagnosen der Gattungen entnommen sind.

Zum Schlusse kann ich nicht umhin, dem Hochwürdigen Herrn *Augustin Reselhuber*, Direktor der Sternwarte in Kremsmünster und corresp. Mitgliede der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien, für die vielen werthvollen Ergänzungen und die mühevoll durchsicht des ganzen Aufsatzes meinen wärmsten Dank in diesen Zeilen abzustatten.

Linz, am 1. März 1854.

Erste Ordnung.

Raptatores, Raubvögel.

Schnabel stark, Oberkiefer an der Spitze hackenförmig abwärts gebogen, an der Basis mit einer Wachshaut bekleidet, in welcher sich die unbedeckten Nasenlöcher befinden; kräftige Raubfüsse mit krummen, spitzigen Krallen.

Tag-Raubvögel.

Augen zur Seite stehend, Gefieder dicht, mit kräftigen Schwungfedern.

I. Gattung.

Vultur, Geyer.

Schnabel von der Basis an gerade, nur an der Spitze abwärts gebogen, mit grosser Wachshaut; Kopf und Hals mit sehr kurzen Flaumfedern bedeckt, letzterer an der Basis durch einen Federkragen begrenzt.

Füsse stark, mittelmässig hoch, mit sehr langer Mittelzehe und mässig gekrümmten Krallen bewaffnet. Armknochen sehr lang.

1. *Vultur cinereus*, der graue Geyer.

Der Hals über die Hälfte ganz nackt, bläulich; Scheitel und Nacken mit kurzen bräunlichen Dunen und dunkelbraunen Haaren besetzt; die zwischen den Halsfedern hervorstehenden Dunen bilden bei eingezogenem, daher versteckten kahlen Theile des Halses vorn einen herzförmigen Kragen, der einen dunklen befiederten dreieckigen Fleck einschliesst; an jeder Schulter steht ein beweglicher Federbusch. Rücken und Brust dunkelbraun, Bauch und After heller; Schwingen und Schwanzfedern schwarz. Der kahle Theil der bis über die Hälfte befiederten Fusswurzeln ist nebst den Zehen schmutzig fleischfarbig. Länge 4', Flugbreite bis 10'.

Dieser Geyer, einer der grössten Vögel Deutschlands, wurde einzeln in den Revieren des Hochsensen-Gebirges zwischen Molln

und Windischgarsten gesehen und auch einmal erlegt; von dort besucht er auch die Gebirge des Hinterstoders und der Steyring, wo vor wenigen Jahren ein solcher Geyer den dortigen k. k. Förster bis auf wenige Schritte nahe kommen liess, unbewaffnet konnte er sich leider nicht dieses seltenen Gastes bemächtigen. Im Jahre 1856 wurde ein Exemplar bei Reichersberg im Innkreise, und 1842 eines bei Kammer am Attersee geschossen; letzteres, ein junges Männchen, befindet sich im Naturalienkabinette des vaterländischen Museums zu Linz.

In den Alpen von Salzburg und Tyrol scheint er sehr selten vorzukommen; ich konnte ihn während meines längeren Aufenthaltes in den Centralalpen trotz aller Mühe nicht ausforschen, und vermisste ihn auch in den Naturalienkabinetten des Stiftes St. Peter in Salzburg und des Ferdinandeums zu Innsbruck, in welchen doch die folgende Art in mehreren Exemplaren vertreten ist.

2. *Vultur fulvus*, der weissköpfige Geyer.

Kopf und Hals mit kurzen weissen Dunen bedeckt, an der Halswurzel ein Büschel weisslicher Federn; das übrige Gefieder bis auf die schwarzen Schwung- und Schwanzfedern nach dem Alter vom blassrothen ins düstere röthlich grau-braun übergehend mit helleren Federschäften; die Füsse bläulich; Grösse 4' Flugbreite 10' bisweilen auch darüber.

In den Gebirgen von Salzburg, besonders Oberpinzgau, ist diese Spezies keine besondere Seltenheit und auch überall bekannt; im Sommer des Jahres 1852 wurde kurz vor meiner Ankunft im Fuscherthale ein Exemplar erlegt, von welchem ich aber nur mehr die Füsse und einige Steissfedern fand. Im südlichsten Theile des erwähnten Thales, der Ferleithen, befindet sich nach der Aussage von Jägern und andern Leuten ein Horst dieses Geyers an den Felsenabhängen des Fuscherkarkopfes, aus welchem auch schon Junge ausgenommen worden wären.

In den östlichen Theilen unseres Landes lässt er sich nur sehr selten sehen; vor mehreren Jahren wurde ein Exemplar bei Dietach an der Traun, und im Jänner 1852 eines bei Kammer geschossen; ersteres befindet sich im Naturalienkabinette des Stiftes Kremsmünster.

III. Gattung.

Gypaëtos, Geyeradler.

Schnabel stark, lang; die Oberkiefer anfänglich gerade, gegen das Ende hin aufgetrieben und in einen starken Hacken endigend; die Wurzel des Unterkiefers mit steifen Borsten besetzt;

die Wachshaut undeutlich; der Kopf mit wolligen länglichen Federn besetzt; klein mit flacher Stirn.

Füsse kurz; die mittlere etwas lange Zehe mit der äusseren durch eine kleine Haut verbunden; die Krallen dick und mässig gekrümmt.

3. *Gypaëtus barbatus*, der bärtige Geyeradler.

Nasenlöcher, Wachshaut und Schnabelwurzel mit starren borstigen Federn besetzt; am Kinn ein vorgerichteter Borstenbart. Scheitel und Wangen gelblich weiss mit eingestreuten schwarzen Borstfedern, über das Auge vom Schnabel aus ein schwarzer sich gegen die Mitte des Scheitels verlierender Streif; Kehle, Gurgel, Hinterhaupt nebst Brust und Bauch mehr oder weniger rostgelb, am höchsten die Oberbrust, welche sammt der Kropfgegend mit einem Ringkragen von schwarzbraunen Flecken geziert ist; Rücken glänzend braunschwarz, Schwung- und Schwanzfedern bräunlich aschgrau, an den Seiten ins Schwarzbraune übergehend; ihre Schäfte so wie die des Oberrückens weiss. Die Füsse graublau. Länge 4 - 4½', Flugbreite 10'.

Junge Vögel sind beinahe einfärbig braun.

Dieser schöne Raubvogel, der wahre Lämmergeyer der Alpen, gehört in den Gebirgen von Oesterreich ob der Enns zu den seltensten Erscheinungen; zwei Exemplare, Männchen und Weibchen wurden zu verschiedenen Zeiten in den Schluchten des Tiessenbaches nächst Scharnstein geschossen; bei dem Weibchen, welches zwei beinahe reife Eier im Eierstocke hatte, befand sich noch ein zweites Exemplar, wahrscheinlich das Männchen, welches aber entkam. Im Jahre 1843 wurde bei Gastein ein altes Männchen geschossen und dem Naturalienkabinette des Stiftes St. Peter in Salzburg eingeliefert; die ersteren Exemplare befinden sich in der ornithologischen Sammlung von Kremsmünster.

IV. Gattung.

Falco, Falke.

Schnabel kurz, von der Wurzel an gekrümmt, mit einer gefärbten Wachshaut; Kopf dicht mit Federn bedeckt; der von Federn entblösste obere Augenknochen ragt über die grossen funkelnden Augen vor.

Die starken Füsse haben rauhe und warzige Sohlen, die Klauen sind spitz und sehr gekrümmt.

Erste Familie.

Aquilae, Adler.

Schnabel sehr gekrümmt, mit sehr langer und scharfer Spitze, Kopf mit platten Scheitel, welcher gleich dem Nacken mit lanzettförmigen Federn bedeckt ist.

Füsse muskulös, die Zehen mit sehr gekrümmten Krallen bewaffnet.

a) Adler mit ganz befiederten Fusswurzel.

4. *Falco imperialis*, der Königsadler.

Füsse bis an die gelben Zehen dunkelbraun befiedert; die Mittelzehe mit fünf grossen Schildern; Flügelspitzen bis an oder über das gerade Schwanzende reichend. Die schmalen Federn des Nackens und Hinterhalses weisslich rostgelb, die Schultern weiss gefleckt, sonstige Befiederung schwarzbraun. Der Schwanz ist aschgrau gewässert mit schwarzer Randbinde, in der Jugend einfarbig braun. Länge 2' 8", Flugbreite 6' 5".

Der Königsadler wurde bisher nur in den höchsten Alpen von Salzburg (der Tauernkette) jedoch auch immer als Seltenheit beobachtet; zwei daselbst erlegte Exemplare befinden sich im zoologischen Kabinette des Stiftes St. Peter in Salzburg.

5. *Falco fulvus*, der Steinadler.

Füsse bis an die hochgelben Zehen hellfarbig befiedert, letztere mit drei grossen Schildern; die Flügelspitzen erreichen nicht das abgerundete Ende des Schwanzes. Die schmal zugespitzten Federn des Nackens und Hinterhalses rostgelb, Schultern ungefleckt; Rücken und Unterleib schwarzbraun. Der Schwanz ist weiss, mit schwarzer Endbinde, bei sehr alten in der Mitte aschgrau bandirt; die Iris der grossen Augen goldgelb oder braun. Länge bis 3', Flugbreite 7'

Der Steinadler ist in den Hochgebirgen Oesterreichs überall zu Hause und als Standvogel auch (wie die meisten grossen Raubvögel) unter dem Namen »Gamsgeyer« zur Genüge bekannt; Horste dieses Adlers befinden sich namentlich an den schroffen Felsen des hinteren Langbathsee's am Kranabittsattel, am Hochsensengebirge (im Bodinggraben und im Redtenbach), auf der Spitzmauer in Hinterstoder etc.

6. *Falco naevius*, der (kleine) Schreiadler.

Die Fusswurzel auffallend lang; die Befiederung im Alter beinahe ganz dunkelbraun, bei jungen Vögeln Rücken dunkelbraun

mit einem schwachen kupferröthlichen Schimmer, Unterleib mehr graubraun, Schultern- und Flügeldeckfedern mit hell-rostfarbigen Schaftstrichen und Flecken; die schwarzen Schwingen überragen den graubraunen undeutlich gebänderten und weisslich gesäumten Schwanz. Die Krallen beschreiben einen sehr flachen Bogen; Wachshaut, die mit drei Schildern versehenen Zehen und die wulstigen Mundwinkel gelb, Iris im Alter gelb in der Jugend braun. Länge 2' 2", Flugbreite 5' 4".

Von diesem in Oberösterreich sehr seltenen Adler wurde mir am 24. Mai v. J. ein bei Spital am Pihrn gefangenes junges Weibchen lebend überbracht, wodurch mir die Gelegenheit geboten wurde, diesen Vogel längere Zeit lebend zu beobachten; nun befindet er sich ausgestopft im Naturalienkabinette des Stiftes St. Florian.

b) Adler mit halb oder nur etwas befiederten Fusswurzelu.

7. *Falco albicilla*, der Seeadler.

Schnabel in der Jugend schwärzlich, im Alter gelb, die Fusswurzel nur halb befiedert, der nackte Theil und die Zehen gelb, Kopf und Hals im Alter gelbbrüunlich weiss, bei Jungen braun, übrige Befiederung braun, der Bauch in der Jugend weissgefleckt; der keilförmige Schwanz im Alter reinweiss, bei Jungen dunkelbraun gefleckt. Länge 5', Flugbreite bis 8'.

Der Seeadler vertritt im Flachlande die Stelle des Steinadlers; wird fälschlich auch öfters so genannt; er besucht auf seinem Zuge besonders in strengen Wintern gerne die Donaugegenden, wo sich seine Gegenwart durch ungewöhnliche Scheue des Wildes kundgibt, auch trifft man ihn öfters an den grösseren Flüssen und See'n des Landes.

8. *Falco brachydactylus*, der Natternadler.

Wachshaut und Füsse lichtblau, der Augensterne gelb, die Fusswurzel lang, die Zehen kurz; um das Auge ein weisswolliger Fleck, Oberleib braun, Unterleib weiss mit lichtbraunen oder rostgrauen Flecken, Schwanz mit drei dunklen Querbinden. Der Schädel ist so gross, dass die Halshaut nicht über denselben gezogen werden kann. Länge 2' 4", Flugbreite 5' 9".

Dieser in Oesterreich sehr seltene Raubvogel wurde meines Wissens nur Einmal bei Wels erlegt, nemlich jenes Exemplar, welches sich in der ornithologischen Sammlung des Stiftes Kremsmünster befindet.

9. *Falco haliaëtus*, der Flussadler.

Wachshaut und Füsse lichtblau, die Iris gelb; die Beine auf der Vorderseite vom Fersengelenk herab nur etwas befiedert; ohne

sogenannte *Hosen*, rauk beschuppt, nebst den Zehen sehr stark, die Sohlen scharfwarzig, Scheitel-, Nacken- und Oberhals-Federn weiss mit einzelnen schwarzbraunen Flecken und Schaftstrichen; von den Augen bis zu den Flügeln an beiden Seiten des Halses herab ein dunkelbrauner Streif; Oberleib dunkelbraun mit weisslichen Federkanten, Unterleib weiss, nur die Brust mit einzelnen braunen Pfeilflecken; der Schwanz mit 6 dunklen Querbinden. Länge 2' — 2' 2", Flugbreite 6'.

Der *Flussadler* ist als *Zugvogel* vom Frühjahre bis zum Herbst an den grösseren Flüssen, Seen und Teichen, jedoch nicht häufig zu treffen.

Zweite Familie.

Astures, *Habichte*.

Schnabel stark, von der Wurzel an gekrümmt, der Oberschnabel mit einem grossen, sehr auffallenden Zahn. Die Flügel auf zwei Drittheile der Schwanzlänge anliegend.

10. *Falco palumbarius*, der *Hühnerhabicht*.

Wachshaut, Augensterne und die grossen starken Füsse gelb; über den Augen ein weisser Streifen; Oberleib dunkelaschgrau oder dunkelbraun, Unterleib weiss mit schwarzbraunen wellenförmigen Querlinien, bei jungen Vögeln röthlich weiss mit dunkelbraunen Längsflecken; der abgerundete Schwanz hat gewöhnlich fünf Querbinden. Länge 2', Flugbreite 3' 6".

Nirgends selten.

11. *Falco nisus*, der *Finkenhabicht*.

Iris, Wachshaut und Füsse gelb, letztere mit langen dünnen Lauf und schlanker Mittelzehe, Schwanz mit geraden Enden und fünf schwärzlichen Querbinden; der Oberleib im Alter blaugrau, in der Jugend graubraun; Unterleib weiss mit braunen oder rostfarbigen Wellenlinien, in der Jugend an der Kehle und am Vorderhalse braun herab, am Bauch und an den Schenkeln in die Quere gefleckt. Länge 13" — 16".

Der *Finkenhabicht* ist noch häufiger als die vorige Art und überall zu treffen.

Dritte Familie.

Falcones nobiles, *Edelfalken*.

Schnabel stark, sehr kurz, Oberkiefer mit einem grossen scharfeckig ausgeschnittenen Zahn und einem ähnlichen Ausschnitt in der Unterkinnlade, in welchen jener passt. Füsse

kurz, stark mit sehr langen Zehen, welche auf den Sohlen warzenähnliche an den Gelenken stehende Ballen haben, und welche so vertheilt sind, dass die Mittelzehe zwei, die äussere und innere aber nur einen hat.

Die Krallen sind sehr stark, krumm, scharfschneidig und sehr spitz. Vom Mundwinkel und dem Auge läuft ein dunkel gezeichneter Streif zwischen Wange und Kehle herab. Umgebung des Auges unbefiedert.

a) *Wahre Edelfalken.*

Mit sehr langen Zehen und hohen Zehenballen.

12. Falco peregrinus, der Taubenfalk.

Wachshaut, Augenkreise und Füsse gelb, in der Jugend grünlich; die Zehen sehr lang, die Flügel sehr lang mit dem Schwanz von gleicher Länge, der Backenstreif sehr breit und gleich dem oberen Theile der Wangen schwarz, das Genick weiss gefleckt. Das vollkommene Federkleid ist am Rücken aschblau mit schwarzen Querflecken, unten röthlich oder blaulich weiss mit schwarzen Wellenlinien; Schwanz mit 9 — 12 schwarzen Querbinden; in der Jugend oben dunkelbraun mit helleren Federsäumen, unten gelblich oder bräunlich weiss mit braunen Längsflecken, Schwanz mit 7 — 9 hellen Querflecken. Länge 16 — 21".

Der Taubenfalk liebt besonders Ebenen, welche durch mässige waldige Hügel begränzt sind, daher er an der Donau und Traun öfters vorkommt, während er in den gebirgigen oder ganz flachen Landstrichen ziemlich selten ist. Eine sehr schöne weisse Var. befindet sich im zoologischen Kabinette von Kremsmünster; sie wurde daselbst erlegt.

13. Falco subbuteo, der Lerchenfalk.

Wachshaut, Augenkreise und Füsse gelb, die Zehen sehr lang und dünn; die Flügel länger als der Schwanz, der Backenstreif breit und von den weissen Wangen sehr abstechend, Genick weiss gefleckt; die Unterseite des oben ungefleckten Schwanzes schmal gerändert, Hosen und After licht rostroth.

Der alte Vogel oben einförmig schwarzbraun, aschblau überpudert, unten weiss mit schwärzlichen Längsflecken; der junge Vogel oben schwarzbraun mit gelbbraunen Federsäumen, unten blassrostgelb, dunkelbraun gestreift. Länge 12 — 13 1/2".

Dieser kleine Raubvogel ist bei uns vorzüglich in den ebenen Gegenden zu Hause, wo man ihn besonders im Herbste sieht, um mit Ende desselben unser Land als Zugvogel zu verlassen.

14. *Falco aesalon*, der Merlin-Falke.

Der Schwanz gebändert, etwas länger als die zusammengelegten Flügel. Wachshaut und Füsse gelb.

Männchen: Oben aschblau mit schwarzen Schaftstrichen und einer schwarzen Binde am Ende des Schwanzes; unten rostgelb mit braunen Lanzettflecken; — Weibchen und junger Vogel: Oben graubraun mit rostfarbigen Flecken und Federkanten, unten gelblich weiss mit braunen Längsflecken; der Schwanz mit 5 — 6 gelblich-weissen Querbänden. Länge $12\frac{1}{2}$ — $15\frac{1}{4}$ “.

Der Merlinalfalte, viel seltener als die vorige Spezies hat übrigens dieselben Aufenthaltsorte mit ihr gemein.

b) Rothfalken.

Mit kürzeren Zehen, dicken Solen aber weniger deutlichen Ballen.

15. *Falco rufipes*, der Rothfuss-Falke.

Augenlieder, Wachshaut und Füsse mennigroth, bei Jungen röthlich gelb; die Krallen gelbweiss mit brauner Spitze; Flügel und Schwanz gleichlang. Männchen: Schieferblau, Hosen und Afterfedern dunkel rostroth; Schwanz schwärzlich; Weibchen: Oben dunkelaschgrau mit schwarzen Querflecken, der Schwanz aschblau, schmal schwarz gebändert; unten hell rostfarbig, mit weisser Kehle und After. Junger Vogel: Oben tiefbraun mit rostfarbigen Federkanten; der Schwanz weisslich rostbraun, schwarzbraun gebändert, unten gelblich weiss mit braunen Längsflecken. Länge 44 — $43\frac{1}{2}$ “.

Der Rothfuss-Falke, in Oesterreich selten, wurde nur einige Male in unseren Gegenden erlegt, so ein altes Männchen in Gesellschaft des Weibchens und dreier Jungen in den Donau-Auen bei Florian, und ein Weibchen bei Helfenberg im Mühlkreise; ein Männchen wurde im vorigen Jahre bei Linz gefangen und ins vaterländische Museum gebracht.

16. *Falco tinnunculus*, der Thurm-Falke.

Wachshaut und Füsse gelb, letztere mit schwarzen Krallen; Schwanz zugerundet; Oberleib rostfarbig mit schwarzen Flecken; Unterleib gelblichweiss, mit braunen Lanzettflecken. Beim Männchen ist der Kopf und Schwanz aschgrau, letzterer mit einer schwarzen Binde vor der weissen Spitze; beim Weibchen und jungen Vogel ist der Kopf roströthlich und schwarzbraun gefleckt, der Schwanz rostfarbig, schwarz gebändert. Länge $45\frac{1}{2}$ — $44\frac{3}{4}$ “.

Er ist überall in Mehrzahl anzutreffen.

Vierte Familie.

Milvi, Milane.

Schnabel schwach und nach Verhältniss des Vogels klein, an seiner Basis nur wenig gekrümmt, Kopffedern verlängert, in eine Spitze auslaufend, der Mund bis unter die Augen gespalten. Füsse mit kurzen nur etwas unter dem sogenannten Knie besiederten Lauf, und kurzen mässig gekrümmten, nicht grossen Krallen bewaffneten Zehen; der Schwanz mehr oder weniger gabelförmig; die grossen Flügel erreichen das Schwanzende.

17. Falco milvus, der rothe Milan:

Hauptfarbe: rostroth, der Rücken mit schwarzen Flecken, der Unterleib und Hosen mit schwarzbraunen Schaftflecken; Kopf und Hals weiss mit schwarzen Federschäften; der grosse stark gabelförmige Schwanz unvollkommen gebändert; die Fusswurzeln halb besiedert und gelb. Länge 28" Flugbreite 5' 6".

Während der wärmeren Jahreszeiten überall vorhanden.

18. Falco ater, der schwarze Milan.

Kopf und Hals schmutzigweiss, mit dunklen braungrauen Schaftstrichen, der Oberleib schwarzbraun, der Schwanz mit vielen schmalen schwarzen Querbändern und nur wenig gabelförmig, Unterleib braunroth mit schwarzen Schaftflecken. Länge 20 — 23".

Der schwarze Milan erscheint zugleich mit dem vorigen, ist aber in Oesterreich immer eine ziemlich seltene Erscheinung.

Fünfte Familie.

Buteones, Bussarde.

Schnabel schwach mit einem abgerundeten, oft unmerklichen Zahn, der Kopf dick, der Körper stark und plump.

Füsse mit mittelmässig starkem und kurzen Lauf, kurzen plumpen Zehen, und mässigen, weniger gekrümmten Krallen. Flügel von mittlerer Länge und mehr breit.

19. Falco buteo, der Mäuse-Bussard.

Wachshaut etwas aufgetrieben und gleich den Zehen gelb; Gefieder bald einfarbig braun, bald wieder die Unterseite mehr oder weniger braungelb und weiss gefleckt und gestreift, so dass kein Exemplar dem andern ganz gleicht, die Schäfte der Schwung- und Schwanzfedern weiss; Schwanz am Ende wenig abgerundet, fast gerade mit zwölf dunklen Querbänden, Länge 22 — 23", Flugbreite 58".

Einer der gemeinsten Raubvögel hält sich der Mäuse-Bussard das ganze Jahr in unseren Gegenden auf.

20. Falco lagopus, der Rauchfuss-Bussard.

Die Fusswurzeln bis an die gelben Zehen befiedert, der Rumpf auf weissem Grunde braun gefleckt, an der Unterbrust ein grosses dunkelbraunes Schild; der Schwanz weiss, gegen das Ende mit einer braunen Binde, bei älteren Vögeln mit mehreren solchen Binden. Länge 22 — 25", Flugbreite 5'.

Im Winter ist dieser Bussard als Zugvogel beinahe so häufig als die vorige Art.

21. Falco apivorus, der Wespen-Bussard.

An den Zügeln, statt der Bartborsten, mit dichtstehenden, derben, eiförmig zugespitzten Federchen; der Schnabel mehr gestreckt und flach gebogen; Wachshaut schwärzlich, gelb gemischt, in der Jugend gelb, Fusswurzeln vorn herab halb befiedert; die Füsse, welche an den flachgebogenen Nägeln einige grosse Schilder haben, kurz, stark und rauch geschuppt; der Schwanz abgerundet, unregelmässig gebändert. Oben dunkelbraun, der Kopf beim alten Männchen aschgrau, beim Weibchen und Jungen braun, Unterleib gelblichweiss mit schwarzen Federschäften und braunen Flecken; beim jungen Weibchen einfach rothbraun. Länge 25", Flugbreite 52".

Der Wespen-Bussard kommt auf seinem Zuge im Sommer zwar allenthalben, jedoch seltener als seine Verwandten bei uns vor.

Sechste Familie.

Circi, Weihen.

Der Schnabel ist klein, etwas gedrückt, der Oberkiefer von der Wurzel aus gekrümmt, vorne mit einem stumpfen, wenig bemerkbaren Zahn, an der Wurzel mit in die Höhe gezogenen Borsten besetzt, welche einen Theil der Wachshaut bedecken.

Die Füsse mit langem dünnen Lauf, nicht sehr langen Zehen, welche mit weniger gekrümmten Krallen bewaffnet sind. Der Körperbau ist schlank mit ziemlich langem abgerundeten oder geraden Schwanz; ein mehr oder weniger auffallender Schleier umgibt den unteren Theil des Gesichtes.

22. Falco vufus, die Rohr-Weihe.

Iris gelb; Kopfweiss, schwarzbraun gestrichelt, Schleier deutlich, weiss und schwarz gefleckt; Hosen rostfarbig, die zweite Ordnung

der Schwingen aschgrau, der Schwanz weissgrau. In der Jugend die Iris nussbraun, Hauptfarbe dunkel rostbraun; Scheitel und Kehle gelblich weiss oder rostgelb; Schleier dunkelbraun und undeutlich. Länge 22 — 24", Breite 52".

Diese Weihe wird in den Auen der Traun, jedoch immer etwas selten getroffen.

23. Falco pygargus, die Korn-Weihe.

Ein deutlicher Schleier umgibt den unteren Theil des Gesichtes. Die Flügel das Schwanzende nie erreichend, die Iris gelb, der Schwanz ist gebändert. Altes Männchen: Oben licht aschblau, unten weiss, das Genick braun und weiss gestreift; von den Schwingen ist die erste schwarzgrau; die fünf folgenden schwarz, nach der Wurzel zu grau oder weiss, die übrigen aschgrau; der Schwanz schmal gebändert. Weibchen oben dunkelbraun, röthlichweiss gefleckt; unten weiss mit dunkelbraunen oder hellrostbraunen Lanzettflecken oder Längsstreifen; der Schwanz hat 4 — 5 dunkelbraune Binden. Die Jungen oben dunkelbraun, rostfarbig gefleckt, unten gelbröthlich mit braunen Längsflecken, Schwanz mit 5 aschgrauen und 5 dunkelbraunen Querbänden. Länge 18 — 21", Flugbreite bis 46".

Die Kornweihe hält sich einzeln in den Auen der Donau und Traun auf und ist nicht häufig.

21. Falco cineraceus, die Wiesenweihe.

Der Schleier undeutlich, die Flügel sehr lang, bisweilen das Schwanzende überragend; Schwanz mit 4 bis 5 dunklen Binden. Altes Männchen: aschblau, Bauch und Schenkel weiss mit rostrothen Schaftstrichen, Schwingen erster Ordnung ganz schwarz, die der zweiten Ordnung lichtaschblau, mit einem schwarzen Querbande durch die Mitte. Iris hochgelb. — Altes Weibchen und jüngere Männchen: braungrau, Scheitel rostroth und schwarz gestreift, Unterleib weiss mit kleinen undeutlichen rostfarbigen Flecken; Iris blassgelb.

Junge Vögel: Unten einfach rostfarbig, oben dunkelbraun; die Federn mit rostgelben Spitzensäumen; unter dem Auge ein weisser Fleck und darunter auf den Wangen ein dunkelbrauner; Bürzel weiss, Schwung- und Schwanzfedern mit dunkleren Querbänden. Iris dunkelbraun. Länge 17 — 21", Flugbreite bis 4'.

Diese Weihe hat mit den vorigen dieselben Aufenthaltsorte gemein; im Jugendkleide wird sie am häufigsten erlegt, da den Alten bei der den Weißen eigenen Scheueit sehr schwer beizukommen ist.

Nacht-Raubvögel.

Augen nach vorn gerichtet, Gefieder dicht und weich, mit biegsamen Schwungfedern.

V. Gattung.

Strix, Eule.

Der Schnabel ist von der Wurzel an stark abwärts gebogen, mit hackenförmiger Spitze, ohne zahnförmigen Ausschnitt, beide Kinnladen sehr beweglich. Die Wurzel derselben, sowie die ganze Wachshaut ist von steifen Borsten verdeckt. Der Kopf ist gross, sehr dicht befiedert mit sehr grossen in einem aus steifen Federn bestehenden Kreise liegenden Augen. Die Füsse sind dicht befiedert, die Zehen ziemlich kurz, die äussere Vorderzehe vor- und rückwärts beweglich, eine sogenannte Wendezehe, mit mässig gekrümmten dünnen und sehr spitzigen Krallen.

Erste Familie.

Striges diurnae (Surnia), Tageulen.

Kopf mittelmässig, das Gesicht mehr oder weniger platt und undeutlichen Schleier.

Der Schwanz ist keilförmig und viel länger als die in Ruhe liegenden Flügel, welche schmalere und härtere Schwungfedern haben.

25. *Strix uralensis*, die Habichts-Eule.

Schnabel gelb, Augensterne dunkelbraun, der Schleier deutlich; der Unterleib nach dem Alter dunkel gelblich grau, bis ins grau-weiße übergehend, mit schmalen schwarzbraunen Längsflecken; der Oberleib grau mit weisslicher und auf den Schultern braunlicher Mischung mit schwarzbraunen Flecken und Längsstreifen.

Der Schwanz mit 7 — 9 weissen Querbändern. Länge 26".

Die Habichtseule liebt besonders die Hochgebirgs-Gegenden, wo sie nirgends eine besondere Seltenheit ist, und daselbst auch nistet; einzeln wurde sie auch in den waldigen Gegenden des Mühlkreises und dem Flachlande des Traunkreises erlegt, wie bei Schenkensfelden, Tillisburg, St. Florian.

Die letztere, ein sehr schönes altes Männchen, wurde vor wenigen Jahren auf einer Kreisjagd um 5 Uhr Nachmittags im Fluge geschossen; sie glich hierin auffallend einem Bussarde und war in Gesellschaft eines zweiten Exemplars, wahrscheinlich des Weibchens, welches auch erlegt, mir aber nicht überlassen wurde.

Eine sehr schöne und interessante Reihenfolge vom Dunenkleide bis zum weissgrauen Gefieder im Alter befindet sich im Naturalien-Kabinette zu Kremsmünster; darunter fällt ein altes Männchen durch seine ungewöhnlich dicht befiederten Füsse auf, welche denen der Schnee-Eule, *Strix nyctea*, nahe kommen.

26. *Strix acadica*, die Sperlings-Eule.

Der Kopf klein mit schmalen Gesichte und undeutlichem Schleier, die Flügel kurz und die Zehen dicht befiedert; Schnabel und Augensterne gelb; Oberleib braun mit weissen Punkten, Unterleib weiss mit braunen Längsstrichen, der Schwanz mit 4 — 5 schmalen weissen Bändern. Länge $6\frac{1}{2}$ — $7\frac{1}{2}$ ''.

Diese niedliche Eule ist für Oesterreich ob der Enns als eine ziemliche Seltenheit zu betrachten; ausser mehreren im Hochgebirge des Traunkreises geschossenen, wurden sonst nur zwei Exemplare, beide bei Käfermarkt im Mühlkreise, erlegt, auffallender Weise kamen diese an ein und derselben Stelle, obwohl in verschiedenen Zwischenräumen geschossen, vor; ein Exemplar ist dem ornithologischen Kabinette zu St. Florian einverleibt, das andere wurde dem vaterländischen Museum gewidmet; einige Exemplare befinden sich auch in Kremsmünster aus den dortigen Gebirgen.

Zweite Familie.

***Striges auriculatae (asio)*, Ohreulen.**

Kopf gross, über jedem Ohre ein Büschel aufrecht stehender Federn, der Schwanz ist mittelmässig oder kurz, am Ende fast gerade, das Gefieder sehr weich und locker, wie aufgedunsen.

27. *Strix bubo*, die Uhu-Ohreule.

Oben dunkelrostgelb und schwarz geflammt, die Kehle weisslich und die Federbüsche fast ganz schwarz; Unterleib rostgelb, die Brust mit breiten schwarzen Längsflecken, der Lauf mit schmalen Schaftstrichen, alles mit schmalen dunkelbraunen zickzackförmigen Querlinien durchzogen; Iris orangefarbig. Länge 25''.

Der Uhu ist in Gebirgen und in allen grösseren Waldungen nicht selten, ausnamsweise lässt er sich aber auch in den freieren Gegenden der Donau und Traun sehen.

28. *Strix otus*, die Wald-Ohreule.

Der Körper oben rostgelb und weiss, mit grauen und schwarzbraunen Flecken und Zeichnungen, die Brust hellrostgelb, mit

schwarzbraunen Längsflecken und Pfeilstrichen; jeder Federbusch mit 6 besonders grossen schwarzen, rostgelb geradeten Federn.

Der Schnabel ist schwarz, die Iris hochgelb. Länge 14 — 15". In allen waldigen und baumreichen Gegenden zu Hause.

29. *Strix brachyotos*, die Sumpf-Ohreule.

Der Kopf etwas klein, die Federrohren nur aus zwei bis vier sehr kurzen beweglichen Federn bestehend; der Schnabel und die Augenkreise schwarz, die Iris gelb; der Oberleib rostgelb und weisslich, mit dunkelbraunen Flecken und groben Zeichnungen; der Unterleib hellrostgelb, mit einfachen dunkelbraunen Längsflecken und schmalen Schaftstrichen. Länge $14\frac{3}{4}$ — $15\frac{1}{2}$ ".

Sie liebt unsere flachen Gegenden der Donau und Traun, wo sie aber auch immer etwas selten ist.

30. *Strix scops*, die Zwerg-Ohreule.

Die Federrohren aus mehreren sehr kurzen Federn bestehend; die Läufe dünn, mit sehr kurzen Federchen bekleidet, die Zehen gänzlich unbefedert; die Iris gelb, die Farbe des Gefieders ein Gemisch von Grau, Weiss und Rostgelb, mit sehr feinen braunen und schwarzen Zeichnungen. Länge 8".

Mehr dem Süden angehörend, verweilt diese kleine Eule nur in den wärmeren Jahreszeiten in Oesterreich, mus aber immer als Seltenheit betrachtet werden, da ihrer nur wenige geschossen wurden, wie bei Linz, St. Florian, Kremsmünster, in deren Sammlungen sie auch eingereiht wurden.

Dritte Familie.

Ululae (Striges inauriculatae), Käutze.

Der Kopf rund, ohne Federrohren; der Schwanz kurz, am Ende fast gerade, das Gefieder ist weich und locker.

31. *Strix aluco*, der Wald-Kautz.

Der Kopf gross, der Schnabel blassgelb, die Iris dunkelbraun; an den Schulterfedern eine Reihe birnförmiger weisser Flecken, der Unterleib weissgrau mit braunen Schaftflecken, welche auf beiden Seiten in Zickzacklinien auslaufen, der Rücken lichtgrau, in der Jugend mehr rostbraun, mit vielen Punkten, abgebrochenen Wellenlinien und unordentlichen Flecken von dunkelbrauner Farbe; beim jungen Weibchen ist seine Grundfarbe fuchsroth, der Bauch rostgelb angeflogen.

Ueberall gemein.

32. Strix flammea, der Schleierkautz.

Mit weisslichem, etwas gestreckten Schnabel, sehr dunkelbrauner Iris undweissem, um das Auge herum röthlichen Gesichte; rostgelben Unterleib, mit kleinen dunkelbraunen runden Flecken bestreut; der Oberleib ist aschgrau gewässert, mit schwarzen und weissen Tropfen oder perlähnlichen Flecken geziert; sehr wenig befiederten Zehen; die Krallen der Mittelzehe ist am inneren Rande gezähnt. Länge $14\frac{1}{2}$ — $15''$.

Der Schleierkautz ist ausser in Waldungen und Gebirgen überall häufig und auch bekannt, da er seine Wohnung gerne in Städten etc. aufschlägt.

33. Strix noctua, der Steinkautz.

Schnabel und Augensterne gelb, der Schleier sehr undeutlich, Flügel und Schwanz kurz; die Zehen nur auf dem Rücken mit einzelnen, haarähnlichen Federchen besetzt; der Oberleib graubraun, mit tropfenartigen weissen Flecken, die Schwingen mit fünf bis sechs Reihen weisser Querflecken; Unterleib weiss, mit unordentlichen dunkelbraunen Längsflecken. Länge bis $10''$.

Unter dem Namen »Wichtel«, auch »Todtenvogel« überall bekannt, bewohnt dieser Kautz besonders gerne Ruinen und grosse Weiden-Pflanzungen, und ist mit dem Schleierkautz auch häufig in Städten und Dörfern auf Thürmen, Kirchböden und Mauerlöchern zu treffen.

34. Strix Tengmalmi, der Tengmalms-Kautz.

Mit gelbem Schnabel und Augenstern, deutlichen Schleier, längeren Flügeln und Schwanz und dicht befiederten Füßen und Zehenrücken. Beim alten Vogel ist das Gesicht weiss, vor dem Auge eine schwarze Stelle, der Schleier weiss und braun gefleckt, der Oberleib braun, mit weissen tropfenartigen Flecken, der Unterleib weiss, hellbraun gefleckt; die Jungen sind fasst einfarbig, kaffeebraun, nur Schwung- und Schwanzfedern haben weisse Fleckenbinden. Länge $10\frac{1}{2}''$.

Diese Eule, in Oberösterreich eine der seltensten Erscheinungen, wurde in der Ebene nur einmal, bei Linz, erlegt. In Gebirgsgegenden wird sie etwas häufiger angetroffen; so kam sie schon mehre Male bei Kremsmünster vor. Ihrer Aehnlichkeit mit dem Steinkautze wegen wird sie übrigens von Unkundigen leicht damit verwechselt, und so nicht beachtet, oder im Falle der Erbeutung als werthlos weggeworfen.

Zweite Ordnung.

Coraces, Rabenartige Vögel.

Schnabel von mittlerer Länge, ziemlich dick, stark, meist etwas zusammengedrückt, mehr oder weniger gekrümmt, oben erhaben, oft messerförmig gerändert, die Schneide des Oberkiefers, zuweilen auch die entgegengesetzte mit einem kleinen Ausschnitte dicht an der Spitze, doch oft auch ohne einen solchen.

Füsse zum Gehen eingerichtet, mittelmässig, der Körpermasse in der Stärke angemessen, mit vier getrennten Zehen, von welchen eine nach hinten, die übrigen drei aber vorwärts gerichtet sind.

VI. Gattung.

Lanius, Würger.

Schnabel mittelmässig stark, sehr zusammengedrückt, von der Wurzel an gerade, der Oberkiefer mit hackenförmig herabgebogener Spitze und einem scharfeckigen Ausschnitte oder Zahn; an den Mundwinkeln stehen sechs starre Borsten.

Die Zunge ist gestreckt, lanzettförmig, mit unordentlich getheilter oder in Borsten zerrissener Spitze, gezähneltem Hinterande und etwas vorstehendem Eckzahne.

Füsse mittelmässig mit nicht sehr starker Tarse, die Zehen völlig frei, die Fussdecke gefäfelt.

Die Flügel sind kurz, der Schwanz ist lang, breit, am Ende stark abgerundet oder keilförmig.

35. *Lanius excubitor*, der grosse Würger.

Oben hell aschgrau, unten schmutzig weiss, beim Weibchen mit blassgrauen Wellenlinien; die Stirn weisslich, und durch die Augen bis an den Nacken eine breite schwarze Binde; auf den schwarzen Flügeln mehrere weisse Flecke, von welchen der an den Wurzeln der Schwingen doppelt zu sein scheint. Schwanz schwarz mit weissen Seitenfedern. Schnabel und Füsse schwarz. Länge 10 $\frac{1}{4}$ ''.

Der grosse Würger verweilt das ganze Jahr in unseren Gegenden und ist nirgends selten.

36. *Lanius minor*, der graue Würger.

Der Oberleib hell aschgrau, der Unterleib weiss, an der Brust rosenroth überlaufen, Stirn und Augengegend schwarz, auf den

schwarzen Flügeln nur ein einfacher weisser Fleck. Beim jungen Vogel ist die Stirn schmutzig weiss, der Unterleib gelblich mit grauen Wellenlinien. Der Schwanz schwarz mit weissen Seitenfedern. Schnabel und Füsse schwarz. Länge $8\frac{3}{4}$ ''.

Der graue Würger verweilt als Zugvogel während der Sommermonate in Oesterreich, und ist während dieser Zeit überall zu sehen.

37. *Lanius rufus*, der rothköpfige Würger.

Der alte Vogel ist oben schwarz, unten weiss, Hinterhaupt und Nacken rostrothbraun und die Schultern weiss; auf den Flügeln ein weisser Fleck. Bei Jungen sind die weisslichen Schultern schwarz geschuppt, der Oberleib auf braungrauem Grunde mit schwärzlichen und schmutzig weissen Mondflecken, die Brust gelblichweiss, schwärzlich geschuppt. Länge 8''.

Er erscheint zugleich mit dem vorigen, ist aber viel seltener.

38. *Lanius collurio*, der rothrückige Würger.

Beim Männchen ist Kopf und Bürzel aschgrau, durch die Augen zieht sich ein schwarzer Streif, der Rücken braunroth; die Brust schwach rosenroth. Weibchen und Junge haben durch die Augen einen braunen Streif; der Oberleib ist licht rostbraun, weisslich und dunkelbraun gewässert, der Unterleib gelblichweiss, mit braungrauen Wellenlinien; $7\frac{1}{2}$ '' lang.

Der rothrückige Würger ist während der Sommermonate die häufigste Würgerart.

VII. Gattung.

Corvus, Rabe.

Schnabel stark und hart, von der Wurzel an gerade, vorne etwas abwärts gebogen, zusammengedrückt, mit scharfen Schneiden, von welchen die des Oberkiefers nahe an der Spitze meist einen zahnförmigen Ausschnitt hat.

Zunge knorplicht, vorne mit hornartiger gespaltener Spitze, am Hinterrande gezähnt mit vorstehenden Eckzähnen.

Füsse: Gangfüsse, Spann- und Zehenrücken grob gefältelt.

Flügel: die grossen Schwungfedern über ihre Mitte hinaus plötzlich schmaler werdend und ziemlich spitz auslaufend.

Erste Familie.

Corvi, wahre Raben.

Sie haben einen starken Schnabel, die runden Nasenlöcher sind mit dicht aufliegenden, vorwärts gerichteten borstenartigen

Federn bedeckt; die Farbe des derben, dicht anliegenden Gefieders, so wie die des Schnabels und der Füße ist schwarz.

39. Corvus corax, der Kolkrahe.

Der sehr starke, an der Wurzel $1\frac{3}{4}$ " hohe Schnabel ist von gleicher Länge mit der Fusswurzel; die Mittelzehe kaum etwas kürzer; der Schwanz keilförmig zugerundet; der ganze Vogel tief schwarz, mit stahlblauem und grünlichen Glanze; Zunge fleischig. Länge 22 — 26".

Der Kolkrahe hält sich in den grossen hochliegenden Waldungen des Mühlkreises, den felsigen Ufern der Donau und an den schroffen Abhängen des Hochgebirges, aber nur einzeln oder paarweise auf.

40. Corvus corone, der Krähenrahe.

Der Schnabel und die Mittelzehe von gleicher Länge, kürzer als die Fusswurzel; der Schwanz fast gerade oder nur wenig gerundet; der ganze Vogel schwarz. Länge 18 — 19".

Von dieser sonst nicht seltenen Art befindet sich in der ornithologischen Sammlung von St. Florian eine Varietät, deren Gefieder ein Gemisch von schmutzigem Weiss und helleren oder dunkleren Graubraun zur Farbe hat, die Schwungfedern sind theilweise weiss; sie wurde in der dortigen Gegend geschossen. Eine ähnliche, sowie eine auf den Flügeln weiss gefleckte Abart befindet sich im vaterländischen Museum.

41. Corvus cornix, der Nebelrahe.

Kopf, Kehle, Flügel und Schwanz sind schwarz, das übrige aschgrau, Schnabel und Füße ganz dem des Krähenrabens gleichend. Länge $18\frac{3}{4}$ ".

In manchen Gegenden häufiger, in anderen seltener erscheint dieser Rahe, in Oberösterreich nie in sehr grossen Schaaren, jedoch wie diess z. B. im Viertel unter dem Mannhartsberge der Fall ist; im Gebirge lässt er sich nur selten sehen.

42. Corvus frugilegus, der Saat-Rahe.

Der sehr gestreckte, an der Wurzel nur $\frac{5}{6}$ " hohe Schnabel von gleicher Länge mit der Fusswurzel; die Mittelzehe nur wenig kürzer als diese; die Flügel lang, der Schwanz stark abgerundet. Gefieder schwarz mit blauen und violetten Schiller; beim alten Vogel ist die Gegend über den Nasenlöchern und um die Schnabelwurzel mit einer weisslichen kahlen und rüdigten Haut bedeckt, in

welcher sich hin und wieder die Stoppeln im Aufkeimen ersticker Federn zeigen. Länge 18".

Diese Art, die gemeinste ihrer Verwandten, liefert öfters schmutzig weisse und weiss gefleckte Varietäten, wie deren mehrere sich in St. Florian und zu Kremsmünster, in verschiedenen Gegenden des Landes erlegt, befinden.

43. *Corvus monedula*, der Dohlen-Rabe.

Scheitel, Flügel, Rücken und Schwanz sind schwarz, der Unterleib schwarzgrau; an den Seiten des Halses steht ein weissgrauer Fleck. Länge 13".

Es kommen bisweilen weissgesteckte Exemplare vor; im vaterländischen Museum befindet sich eines mit weissen Schwungfedern; es wurde bei Linz erlegt.

44. *Corvus pica*, der Elsterrabe.

Schwarz mit verschiedenen Schiller, Unterbrust und Schulterfedern weiss; der Schwanz lang und keilförmig; Länge 17 — 18".

An Abarten hat das vaterländische Museum in Linz eine schmutzig weisse, dann zwei Exemplare, an welchen ausser dem schmutzig weissen Schwarz alle sonst schwarzbefiederten Theile bei einem licht gelbbraun, bei dem andern graubraun gefärbt sind, aufzuweisen; die weisse Var. wurde bei Freyling, die graubraun überlaufene aber erst im verflossenen Winter bei Efferding im Hausruckreise erlegt; die gelbbraune ist aus der Umgebung von Linz.

Zweite Familie.

Graculi, Krähen.

Der Schnabel ist schwächer und zugespitzter, als bei denen der ersten Familie, auch ihre ganze Gestalt schlanker. Das Gefieder schwarz, Schnabel und Füsse hellfarbig.

45. *Corvus pyrrhocorax*, die Alpenkrähe.

Schwarz mit gelben Schnabel und rothen Füßen; der Schnabel kürzer als der Kopf. Länge 16".

Sie ist im Hochgebirge überall und nicht selten anzutreffen.

46. *Corvus craculus*, die Steinkrähe.

Violett-schwarz, Schnabel und Füsse roth, der erstere länger als der Kopf, stark gebogen und vorn dünn zugespitzt. Länge 16".

Die Steinkrähe traf ich auf der das Herzogthum Salzburg von Kärnthen scheidenden Tauernkette nur einzeln.

Dritte Familie.

Garruli, Heher.

In Gestalt den Würgern, der Lebensweise aber nach mehr den Krähen ähnlich, bilden sie ein natürliches Bindeglied zwischen den Würgern und Raben.

47. Corvus glandiarius, der Eichelheher.

Hauptfarbe grauröthlich, Flügel und Schwanz schwarz; die Deckfedern der vorderen grossen Schwingen sind mit abwechselnden schwarzen, blauen und weissen Querbinden durchzogen. Länge 13 1/2". Ueberall gemein.

48. Corvus caryactes, der Tannerheher.

Mit gestreckten, fast geraden, rundlichen Schnabel. Hauptfarbe dunkelbraun, mit tropfenartigen weissen Flecken, der Schwanz schwarz mit weissem Ende. Länge 12 1/2".

Im Gebirge gemein, zeigt sich der Tannenheher auch in den höheren Waldungen des Mühlkreises, auf seinem Striche besucht er bisweilen die ebenen Gegenden.

VIII. Gattung.

Bombycilla, Seidenschwanz.

Schnabel gerade, dick, kurz, aber gewölbt, an der Wurzel breit und flach, der längere Oberkiefer mit gekrümmter Spitze und einem kleinen Ausschnitt vor derselben; die Unterkinnlade mit einem kleineren. Die Zunge ist etwas breit, vorne mit pergamentartiger zweitheiliger Spitze. Füsse ziemlich kurz, stark, von den vorderen Zehen ist die äussere und mittlere an der Wurzel durch ein kleines Häutchen verbunden, der Fussrücken getäfelt.

49. Bombycilla garrula, der röthlichgraue Seidenschwanz.

Röthlichgrau mit einem Federbusche auf dem Scheitel und schwarzer Kehle; der Bauch ist silbergrau, der After braunroth; die hintern Schwungfedern mit scharlachrothen pergamentartigen Anhängseln, die Schwanzfedern schwarz mit gelber Spitze. — Länge 8 — 8 3/4".

Dieser schöne Vogel erscheint auf seinen Winterzügen bisweilen scharenweise, dann wieder mehrere Jahre einzeln, oder bleibt bisweilen ganz aus, und wird im ersten Falle häufig gefangen und geschossen.

IX. Gattung.

Coracias, Racke.

Schnabel mittelmässig, an der Seite nur wenig gedrückt, breit; beide Kinnladen an der Spitze etwas abwärts gebogen, die obere mehr und etwas länger, die Schneiden messerförmig. An den Mundwinkeln stehen starre Bartborsten; die Zunge schmal, fast linienförmig, an der Spitze pergamentartig und in Borsten zerrissen. Füsse kurz, ziemlich stark, die Zehen bis auf den Grund getheilt.

50. *Coracias garrula*, der Blau-Racke.

Hauptfarbe blaugrün, der Rücken hell zimmtfarbig, die Schwinge auf der Unterseite lasurblau, die Füsse gelb, hinter jedem Auge ein nacktes Fleckchen; die Schwanzfedern vom violetten ins grüne übergehend. Länge 13".

Der Blauracke unstreitig einer der schönsten Vögel Deutschlands, besucht Oberösterreich alljährig auf seinen Wanderungen, jedoch nur einzeln.

X. Gattung.

Oriolus, Pirol.

Schnabel stark, länglich, kegelförmig, dem Rücken nach sanft gebogen, an der Wurzel etwas breit gedrückt, der Oberkiefer mit erhabenen Rücken und an der Spitze mit einem seichten Einschnitt, an den Mundwinkeln stehen wenige kurze Borsten. Die Zunge ist lanzettförmig mit getheilter und zerrissener Spitze, die Ränder an der Basis gezähnt, der grosse Eckzahn getheilt. Die Füsse kurz, stark, von den starken Zehen ist die äussere und mittlere Vorderzehe an der Basis etwas verwachsen, die Fussdecke auf dem Spanne getäfelt.

51. *Oriolus galbula*, der Kirschirol.

Männchen hochgelb; Zügel, Flügel und Schwanz schwarz, die unteren Flügeldeckfedern und Schwanzspitze gelb. Länge 9".

Weibchen und Junge: Oben zeisiggrün, unten weisslich, mit schwärzlichen Schaftstrichen, der Schwanz olivengrün.

Der Kirschirol, während der wärmeren Jahreszeiten besonders im obstreichen Flachlande nicht selten, kündigt seine Ankunft durch den angenehm flötenden Gesang an.

XI. Gattung. *Sturnus, Staar.*

Schnabel mittelmässig lang, gerade; von oben unten breit gedrückt; der Rücken des Oberkiefers mit der Stirne gleich auslaufend, seine scharfen Ränder etwas vorstehend ohne Einschnitt an der Spitze, beide Kinnladen flach gewölbt, mit runden aber scharfen Spitzen, der Mundwinkel abwärts gebogen; die Zunge lang, nach vorn hornartig und dünn, die Spitze getheilt und mit feinen Borsten versehen. Füsse mittelmässig stark, von den vorderen Zehen die äussere und mittlere an der Wurzel durch ein kleines Häutchen verbunden, der Spann getäfelt.

52. *Sturnus vulgaris*, der gemeine Staar.

Schwarz mit violettem und goldgrünem Glanze und weisslich getüpfelt; in der Jugend braungrau mit weisser Kehle und weisslicher, schwarzgrau gefleckter Brust. Länge 7 — 8".

Weisse Abarten, eigentliche Albinos, wurden schon in verschiedenen Gegenden gefangen, wie Exemplare zu St. Florian, Kremsmünster etc. zeigen.

XII. Gattung. *Merula, Staaramsel.*

Schnabel länglich, kegelförmig, an den Seiten zusammengedrückt, der Rücken des Oberkiefers hoch, von der Wurzel an sanft gebogen, die schwach herabgebogene Spitze mit einem kleinen Ausschnitte versehen. Die Mundwinkel herabgebogen, mit einzelnen Borstenhaaren besetzt, der Rachen weit gespalten.

Füsse ziemlich gross, stark, die äussere und mittlere Vorderzehe an der Wurzel durch ein Häutchen verbunden.

53. *Merula rosea*, die rosenfarbige Staaramsel.

Rosenroth, Kopf, Flügel und Schwanz schwarz; ersterer mit einem Federbusch; die Jungen sind braungrau mit weisslicher Kehle und undeutlich gefleckter Brust, ohne Federbusch.

Von diesem im vollkommenen Federkleide prachtvollen Vogel wurden vor einigen Jahren in einem Walde bei St. Florian zwei Exemplare erlegt, welche dem Naturalien-Kabinete des vaterländischen Museums in Linz einverleibt wurden, sonst gehört er, wenigstens mit vollkommenem Gefieder, in unseren Gegenden zu den seltensten Erscheinungen: die Jungen werden aber leicht mit jungen Staaren, unter welche diese Art gerne zieht, verwechselt, und so übersehen.

Dritte Ordnung.

Insectivorae, Insektenfresser.

Schnabel mittelmässig oder ziemlich kurz, schwach, gerade, rundlich, pfriemenförmig, selten etwas messerförmig, der Oberkiefer an der Spitze eingekerbt und an der Wurzel mit einzelnen Borsthaaren umgeben; die Nasenlöcher sind frei.

Füsse der Körpergrösse angemessen, schlank, oft schwach, vierzehig, drei Zehen nach vorne, eine nach hinten gerichtet.

XIII. Gattung.

Muscicapa, Fliegenfänger.

Schnabel mittelmässig kurz, stark, gerade, an der Wurzel breit, von oben und unten breit gedrückt; der Rücken kantig, die Spitze des Oberkiefers etwas herabgebogen und eingekerbt, die Mundwinkel mit steifen Borsten besetzt. Die Zunge etwas breit, kurz, an der stumpfen Spitze unregelmässig zerrissen.

Die Füsse kurz, stark, von den Vorderzehen die äussere und mittlere an der Wurzel etwas verwachsen, die Krallen klein, die der Hinterzehe am grössten und stark gekrümmt, die Fussdecke getafelt.

54. *Muscicapa griseola*, der gefleckte Fliegenfänger.

Der Oberleib mäusegrau, der Unterleib schmutzigweiss, vor der Brust mit braungrauen Längsflecken. Länge 5³/₄''.

55. *Muscicapa albicollis*, der weisshalsige Fliegenfänger.

An den Wurzeln der grossen Schwungfedern steht ein auch auf den zusammengelegten Flügeln sichtbarer weisser Fleck, und auf dem hinteren Theile des Flügels ein weisses Schild; das Männchen ist sonst oben schwarz, unten weiss, mit weissem Halsbande und Stirnflecke; Weibchen und junger Vogel oben braungrau, unten schmutzig weiss, ohne Halsband. Länge 5¹/₂''.

56. *Muscicapa luctuosa*, der schwarzgräue Fliegenfänger.

Männchen oben schwarz oder schwärzlichgrau, an der Stirn und am ganzen Unterleib weiss, auf den Flügeln hinterwärts nur ein weisses Schild. Weibchen und junger Vogel oben braungrau, unten schmutzigweiss; die vorderen Schwungfedern einfarbig schwarzbraun, die drei hintersten weiss gesäumt, die drei äussersten Schwanzfedern auf der Aussenfahne weiss. Länge 5³/₄''.

Die vorstehenden Arten sind als Zugvögel während der Sommermonate in allen baumreichen Gegenden keine Seltenheit.

XIV. Gattung.

Turdus, Drossel.

Schnabel mittelmässig, scharfschneidig, an der Spitze von der Seite etwas zusammengedrückt, fast gerade, der Oberkiefer dem Rücken nach sanft gebogen, und vor der Spitze seicht eingekerbt; um die Schnabelwurzel und besonders über der Mundöffnung mit einzelnen Borshaaren besetzt. Zunge lang, lanzettförmig, die dünne Spitze getheilt, an den Seitenrändern derselben borstenartig zerrissen, der ausgeschnittene Hinterrand gezähnel. Die Füsse mittelmässig, ziemlich stark, die Oberfläche der Fusswurzel meist getäfelt, die äussere Zehe an der Wurzel mit der Mittelzehe fast bis ans erste Gelenk verwachsen, die Hinterzehe gross. Die Krallen ansehnlich, aber nur flach gebogen, die hintere ziemlich gross.

Erste Familie.

Turdi sylvatici, Walddrosseln.

57. *Turdus viscivorus*, die Misteldrossel.

Oben hell olivengrau, die drei äusseren Schwanzfedern an der Spitze weiss; der Unterleib weiss, an der Gurgel mit dreieckigen, an der Brust mit ovalen oder nierenförmigen braunschwarzen Flecken, die Flügel-Deckfedern mit weissen Spitzen. Länge 11".

58. *Turdus musicus*, die Singdrossel.

Oben olivengrau, unten gelblich weiss mit dreieckigen und ovalen braunschwarzen Flecken, die Flügel-Deckfedern mit schmutzig rostgelben Spitzenflecken. Länge 9".

59. *Turdus iliacus*, die Rothdrossel.

Oberleib olivenbraun; der Unterleib weiss mit olivenbraunen Längsflecken; über dem Auge ein hellgelber Streif, an den Seiten des Halses ein dunkelgelber Fleck und die Unterflügel rostroth. Länge $8\frac{3}{4}$ ".

60. *Turdus pilaris*, die Wachholder-Drossel.

Kopf und Bürzel aschgrau, der Oberrücken schmutzig kastanienbraun; der Schwanz schwarz, Unterleib weiss, Vorderhals bis

zur Brust röthlich ockergelb; mit länglichen und dreieckig spitzigen Flecken. Länge 11".

61. Turdus torquatus, die Ringdrossel.

Ganz matschwarz mit weissgrauen Federrändern, an der Oberbrust ein grosser halbmondförmiger weisser oder weissgelber Fleck. Länge 11 — 11 $\frac{3}{4}$ ".

Von den angeführten Arten ist nur die letzte ziemlich selten; sie liebt die gebirgigen Gegenden des Mühl- und Traunkreises, wo sie auch öfters brütel.

62. Turdus merula, die Schwarzdrossel.

Männchen ganz schwarz mit gelben Schnabel und Augenlied-Rändchen; Weibchen und junger Vogel schwarzbraun mit weissgrauer Kehle und dunkelbraunen undeutlichen Flecken am Vorderhalse. Länge 10 — 10 $\frac{1}{2}$ ".

Nirgends selten.

Zweite Familie.

Turdi rupestres, Merlen.

63. Turdus saxatilis, die Steinmerle.

Kopf, Hals und Kehle aschblau, der Unterleib hell rostfarbig; am etwas kurzen Schwanz sind die zwei Mittelfedern dunkelbraun, die übrigen hell rostfarbig, die Flügel dunkelbraun mit bräunlich weissen Säumen. Am Weibchen und jungen Vogel ist die Kehle weisslich, der Unterleib dunkelrostgelb, mit schwärzlichen Wellenlinien. Länge 8".

Erscheint einzeln im salzburg'schen Hochlande.

XV. Gattung.

Sylvia, Sängler.

Schnabel gerade, ziemlich dünn, pfriemenförmig zugespitzt, fast rund oder doch nur selten und nur gegen die Spitze etwas zusammengedrückt, an der Wurzel meistens höher als breit, der Oberkiefer an der sich etwas abwärts neigenden Spitze öfters mit einem kleinen Ausschnitt versehen; die Unterkinnlade gerade. Zunge vorn meist schmal, mit fasrig zerrissener Spitze, hinten erweitert, viel breiter und am Hinterrande fein gezähelt.

Füsse meist mit höheren Lauf, als die Länge der Mittelzehe beträgt, die äussere und mittlere Vorderzehe an der Basis etwas miteinander verwachsen, der Nagel der Hinterzehe stark gebogen und kürzer als die Zehe selbst.

Erste Familie.

***Humicolae*, Erdsänger.**

Mit flachen Tarsen an den etwas grossen Füssen; die Augen gross.

64. *Sylvia philomela*, der Sprosser-Sänger.

Oben dunkel röthlich graubraun; der Schwanz schmutzig rostbraun, die Kehle weiss, undeutlich grau eingefasst, die Oberbrust dunkelgrau gewölkt. Länge 7 — 7½".

65. *Sylvia luscinia*, der Nachtigall-Sänger.

Die oberen Theile dunkel rostgrau, der Schwanz rostfarbig, unten schmutzig graulich weiss. Länge 6¾".

66. *Sylvia rubecula*, der Rothkehlchen-Sänger.

Oben graulich olivenbraun, die letzte Reihe der Flügel-Deckfedern mit rostgelben Spitzenflecken, Stirn, Wangen, Kehle und Gurgel gelbroth mit aschblauer Einfassung; bei Jungen Kehle schmutzig gelblich, mit unordentlichen schwärzlichen Wellen; der Oberleib auf olivengrauen Grunde weisslich gelb getüpfelt und schwärzlich gewölkt.

67. *Sylvia suecica*, der Blaukehlchen-Sänger.

Oberleib graulich braun, der Schwanz ausser den beiden dunkelbraunen Mittelfedern an der Wurzelhälfte rostgelb, übrigens braunschwarz; Kehle und Vorderhals bis zur Brust lasurblau, an der Gurgel ein weisseres Fleckchen, bei jüngeren Vögeln weiss mit schwarzen Flecken eingefasst, Junge auf schwarzem Grunde mit rostgelben kleinen Flecken. Länge 6".

Vom April bis September sind die angeführten Arten nirgends selten. Von *S. suecica* befindet sich im ornithologischen Kabinette zu Kremsmünster eine Varietät, bei welcher in dem (hoch) lasurblauen Brustschild das weisse Fleckchen gänzlich fehlt; sie wurde im Jahre 1852 daselbst gefangen. *)

Zweite Familie.

***Currucæ*, Grasmücken.**

Mit niederer Tarse der starken Füsse und starken drosselartigen Schnabel.

68. *Sylvia nisoria*, die Sperber-Grasmücke.

Oben aschgrau, Stirn und Steiss mit weisslichen Federsäumen, die am letzteren durch einen schwarzgrauen mondformigen

*) Ist in den neuen Beiträgen von Naumanns Naturgesch. die Vögel Deutschlands, als neue Spezies „*Sylvia Wolfii*“ aufgeführt.

Streif begränzt werden, die Zügel schwärzlich. Unterleib grau-weiss mit dunkelgrauen Wellenlinien; alle Flügeldeck- und Schwungfedern graubraun mit weisslichen Endsaum, Iris hochgelb; die Jungen unten weiss an der Kropfgegend und den Seiten rostgelb überlaufen und nur an den Weichen mit einigen undeutlichen Mondflecken, die Iris graubraun. Länge $6\frac{3}{4}$ — $7\frac{1}{2}$ ''.

69. Sylvia orphea, die Sänger-Grasmücke.

Oben aschgrau, am Rücken bräunlich grau, Unterleib weiss, Seiten und After rostfarb angeflogen; der Kopf des Männchens im Frühlinge bis unter das Auge und in den Nacken schwarz, im Herbst dunkelgrau; beim Weibchen graubraun, Zügel und Ohrgegend dunkelgrau; über den Zügeln ein undeutlicher lichter Streif, Schwanz und Flügel dunkelbraun, letztere weiss gesäumt. Länge $6\frac{1}{2}$ ''.

✓ **70. Sylvia curruca**, die Zaun-Grasmucke.

Oberkopf aschgrau, Zügel und Wangen dunkelgrau, der Rücken brunlichgrau; der Unterleib weiss, Kropf und Brust mit schwachem gelbrothlichen Anfluge; die äusserste Schwanzfeder auf der Aussenfahne weiss. Länge $5\frac{1}{4}$ ''.

✓ **71. Sylvia cinerea**, die Dorn-Grasmucke.

Oben graubraun, unten gelblich oder röthlich weiss; die Flügelfedern matt dunkelbraun mit breiten rostfarbigen Kanten, der dunkelbraune Schwanz mit hellweisser Aussenfahne der äussersten Feder. Länge $6\frac{1}{4}$ ''.

✓ **72. Sylvia hortensis**, die Garten-Grasmucke.

Oben olivengrau, unten schmutzig gelblich weiss, über dem Auge ein etwas hellerer Streif, Schwanz und Flügelfedern dunkel graubraun, olivengrau gesäumt. Länge 6''.

✓ **73. Sylvia atricapilla**, die Mönch-Grasmucke.

Oben grünlich braungrau, unten hell aschgrau mit weisser Kehle; der Oberkopf beim Männchen schwarz, bei Weibchen und Jungen rothbraun. Länge $6\frac{1}{4}$ ''.

Dritte Familie.

Ruticillae, Rothlinge.

Die schlanken, schwächlichen Füsse mit ziemlich hoher Tarse, pfriemenförmigen schwarzen Schnabel, und, mit Ausnahme der beiden mittelsten braunen Federn, fuchsrothen Schwanze.

74. Sylvia phoenicurus, der Garten-Röthling.

*Männchen: oben bläulich aschgrau, die dunkelbraunen Flügel-
federn hell gelblich braun gesäumt. Kehle schwarz, Brust rost-
roth, Stirn weiss; Weibchen: oben graubraun, Kehle schmutzig
weiss, Brust in der Mitte weiss, an den Seiten und oberwärts
hell gelblich graubraun. Länge 5³/₄''.*

75. Sylvia tithys, der Haus-Röthling.

*Die dunkelbraunen Flügel Federn mit aschgrauen und weissli-
chen Säumen; Männchen oben bläulich aschgrau, Kehle und Brust
schwarz; Weibchen oben aschgrau, unten heller. Länge 6''.*

Vierte Familie.

Phyllopseustae, Laubvögel.

Mit mittelmässiger Tarse der sehr schwächlichen kleinen
Füsse, und dünnen, pfriemenförmigen licht gefärbten Schnabel.

76. Sylvia hypolais, der Garten-Laubvogel.

*Oben grüngrau, unten blass schwefelgelb; die hintern Schwung-
federn mit weissgrauen Kanten; die Füsse lichtblau. Länge 5¹/₂''.*

77. Sylvia sibilatrix, der Wald-Laubvogel.

*Oberleib gelblich graugrün, Vorderhals und Seiten der Ober-
brust lichtgelb, der übrige Hinterleib reinweiss; die Zügel und ein
Strich durch die Augen schwärzlich, die Füsse schmutzig röthlich
gelb. Länge 5''.*

78. Sylvia trochilus, der Fitis-Laubvogel.

*Oben grünlich grau, unten gelblich weiss; die Wangen gelb-
lich; die Füsse gelblich fleischfarben. Länge 4³/₄''.*

79. Sylvia rufa, der Weiden-Laubvogel.

*Oben grünlich braungrau, unten schmutzig weiss, in den Sei-
ten gelblich; die Wangen bräunlich; der Flügelrand blassgelb; die
Füsse braunschwarz mit gelben Sohlen. Länge 4¹/₂''.*

Fünfte Familie.

Calamodytae, Rohrsänger.

Mit sehr flacher, schmaler und gestreckter Stirn, daher der
Kopf gegen den Schnabel zu von allen Seiten spitz zuläuft; die
etwas starken Füsse mit mittelmässiger Tarse, und grossen,
schlanken Nägeln; die kurzen Flügel haben sehr aufwärts ge-
bogene Schwungfedern; der Schwanz ist abgerundet, fast keil-

förmig. Ueber das Auge zieht sich ein lichter Streif hin; die Haut an den Mundwinkeln ist etwas aufgeschwollen und meistens hellfarbig.

80. *Sylvia turdoides*, der Drossel-Rohrsänger.

Oberleib gelblich rostgrau, ein deutlicher gelblich weisser Strich über dem Auge; Unterleib rostgelblich weiss; Mundwinkel orangeroth; das Männchen ist an der Gurgel aschgrau überlaufen. Länge 8".

81. *Sylvia arundinacea*, der Teich-Rohrsänger.

Oberleib gelblich rostgrau, ein deutlicher weisslich rostgelber Streif über dem Auge; der Unterleib rostgelblich weiss, Mundwinkel orangegeb. Länge 5 — 6".

82. *Sylvia palustris*, der Sumpf-Rohrsänger.

Oberleib grünlich rostgrau; der Strich über dem Auge und der Unterleib weiss mit ochergelben Anfluge; Mundwinkel orangegeb. Länge 6".

83. *Sylvia phragmitis*, der Schilf-Rohrsänger.

Der Scheitel hell olivenbraun mit schwarzbraunen Flecken; der Oberleib matt olivenbraun, am Oberrücken dunkelbraun gefleckt; der Bürzel mit Rostfarbe überlaufen und ungefleckt, an den dunkelbraunen Flügeln sind die hinteren Schwungfedern heller als die übrigen gesäumt; der Streif über dem Auge und die Unterseite rostgelblich weiss, ohne Flecken; nur der junge Vogel hat am Kropfe einige undeutliche dunkle Flecken. Länge 5½".

XVI. Gattung.

***Troglodytes*, Schlüpfer.**

Schnabel länglich, doch kürzer als der Kopf, etwas gebogen, dünn, pfriemenförmig an den Seiten stark zusammengedrückt, der Rücken kantig.

Die Zunge ist lang, schmal, fast pfeilförmig, in der Mitte der abgestutzten Spitze mit einem längeren, borstig zerrissenen Fortsatz, hinten scharf gezähnt, mit starken Eckzahn.

Füsse mittelmässig stark, von den Vorderzehen ist die mittlere etwas kürzer als der Lauf; die Bedeckung der Fusswurzel in vier grosse Schilder getheilt; die Krallen sind etwas gross und sehr zusammengedrückt.

84. Troglodytes parvulus, der Zaunschlüpfcr.

Oben rostbraun, mit etwas dunkleren Querstreifen gewässert, der Schwanz deutlicher gebändert; über dem Auge ein brauner Strich; unten rostbräunlich weiss, von der Unterbrust blass rostbraun, dunkelbraun gewellt; die mittleren Flügel- und unteren Schwanz-Deckfedern an der Spitze mit einem grossen weissen Punkt. Länge 4".

XVII. Gattung.

***Anthus*, Pieper.**

Schnabel gestreckt, gerade pfriemenförmig, an den Seiten kaum eingedrückt, über den Nasenlöchern etwas aufgetrieben; der Rücken rund; die Spitze des Oberkiefers sehr wenig abwärts gesenkt, mit seichten Einschnitt auf der Schneide, die Spitze der unteren ganz gerade, die Mundkanten etwas eingezogen; Zunge lang, schmal mit getheilter borstig zerrissener Spitze, und stark ausgeschnittenen, kammartig gezähnelten Hinterrande.

Füsse schlank, die äussere mit der mittleren Vorderzehe beinahe zum ersten Gelenk verwachsen; die Bedeckung der Fusswurzel durch seichte Einschnitte in wenige grosse Schildtafeln getheilt; die Krallen schwach und wenig krumm, die Hinterzehe mit einem langen, mehr oder weniger bogenförmigen dünnspitzigen Sporn.

85. Anthus campestris, der Brach-Pieper.

Oben gelblich grau, mit wenigen braungrauen, undeutlichen Flecken, unten trübe gelbweiss, nur an den Seiten der Oberbrust mit einzelnen, dunkelgrauen Fleckchen; Zügel und Ohrengegend dunkelgrau, auch die Wangen vorn herab so gesteckt; Flügeldeckfedern matt dunkelbraun, die rostgelben Kanten bei den mittleren und grossen Deckfedern sehr breit und in rostgelbliches Weiss übergehend; der Nagel der Hinterzehe gross und nur flach gebogen. Länge 7".

86. Anthus arboreus, der Baum-Pieper.

Oben grünlich graubraun, dunkelbraun gefleckt, Kehle gelblich weiss, von der Brust abwärts licht ockergelb, mit schwarzbraunen Flecken, die grossen und mittleren Flügeldeckfedern mit weissen Spitzen, der Nagel der Hinterzehe kürzer als diese, halbmondförmig gebogen. Länge 6½".

87. *Anthus pratensis*, der Wiesen-Pieper.

Oben olivenbraun, braunschwarz gefleckt; unten weisslich gelb, an der Brust licht rostgeld, mit braunschwarzen Flecken; über den Flügel zwei weissliche Querstreifen; der Nagel der Hinterzehe länger als diese, sehr wenig gebogen. Länge 6''.

88. *Anthus aquaticus*, der Wasser-Pieper.

Oben tief olivengrau mit etwas dunkleren Flecken und zwei weisslichen Querstreifen über die Flügel; der Unterleib im Sommer an Kehle, Bauch und After weiss, sonst bleich roströthlich, und nur an den Weichen mit länglichen graubraunen Flecken; im Herbst schmutzig weiss mit dunkelgrau braunen Flecken, welche unter der Gurgel sehr dicht stehen. Füsse dunkel kastanienbraun oder schwarz; der Nagel der Hinterzehe länger als diese und ziemlich stark gebogen. Länge bis 7''.

An Alpenbüchen sieht man ihn ofters, in der Ebene aber nur selten.

XVIII. Gattung.

***Montacilla*, Bachstelze.**

Schnabel gestreckt, gerade, dünn, fast walzenförmig, nach vorne bedeutend schmaler, auf den Rändern nur sehr wenig eingebogen; der Rücken fast kantig, die Spitze pfriemenförmig, vor derselben am Oberschnabel nur ein sehr leichter Ausschnitt. Zunge lanzettförmig, schmal mit borstig zerrissener Spitze und seicht ausgeschnittenen, kammartig gezähneltem Hinterrande.

Füsse schlank und dünn, von den Vorderzehen ist die mittlere und äussere von der Wurzel fast bis zum ersten Gelenk verwachsen; die Fusswurzeln sind sehr zusammengedrückt, die Zehen und Nägel schwach, letztere nur flach gebogen; der Nagel der Hinterzehe gross, lang, dünn und schmal.

Die Fusswurzel gestieft oder mit nur wenigen sehr seichten Einschnitten, die Zehenrücken geschildert.

89. *Montacilla alba*, die weisse Bachstelze.

Der Rücken aschgrau, der Bürzel schwarzgrau, Schwanz schwarz, die zwei äussersten Federn weiss, unten weiss, Kehle, Gurgel und Kropfgegend sammtschwarz. Länge 7 $\frac{1}{2}$ ''.

90. *Montacilla sulphurea*, die graue Bachstelze.

Rücken aschgrau, Bürzel gelbgrün; unten gelb; mit schwarzer Kehle, Gurgel und Kropfgegend; Zügel schwarzgrau, ein weisser

Strich über dem Auge; Flügel und Schwanz dunkelbraun, am letzteren die drei äussersten Federn weiss. Länge 8".

91. Montacilla flava, die gelbe Bachstelze.

Rücken olivengrün, der Oberkopf grau; unten hochgelb; ein Strich über dem Auge und das Kinn rein weiss, Flügel schwarzbraun mit grüngelben Federkanten, Schwanz schwarzbraun mit weissen Aussensfedern. Junger Vogel oben erdgrau, unten blass lehmbraun, an der Gurgel schwarz gefleckt. Länge bis 7".

XIX. Gattung.

***Saxicola*, Steinschmätzer.**

Schnabel gerade, schwach, an der Wurzel breiter als hoch, vorn ein wenig zusammengedrückt und pfriemenförmig; der Oberkiefer an der Spitze etwas abwärts gebogen mit kaum merklichen Einschnitt auf der Schneide; der Rücken etwas kantig, gegen die Stirn unmerklich aufsteigend, die Unterkinnlade gerade. Ueber den Mundwinkeln starke Schnurborsten. Füsse mit sehr hoher dünner Tarse; die äussere mit der mittleren Vorderzehe an der Wurzel etwas verwachsen; bogenförmig gekrümmten Nägeln, von welchen der der Hinterzehe kürzer als diese ist.

Erste Familie.

***Rupicolae*, echte Steinschmätzer.**

Mit längeren Schnabel und breitfedrigen weissen Schwanz, welcher bloss eine breite schwarze Endbinde und fast ganz schwarze Mittelfedern hat.

92. Saxicola oenanthe, der graue Steinschmätzer.

Rücken, Nacken und Oberkopf hell, beim Weibchen röthlich aschgrau, und bei Jungen röthlich braungrau, Kehle weiss, Gurgel bleich, im Herbste dunkel röthlich rostgelb; Zügel, Ohrengegend und Flügel schwarz; bei Jungen die ersteren braungrau, die Flüggfedern mit rostgelben Kanten. Länge 6".

93. Saxicola stapazina, der weissliche Steinschmätzer.

Weiss, mehr oder weniger mit Rostgelb überlaufen, Zügel, Augenkreise, Wangen und Kehle schwarz, ebenso auch die Flügel und Schultern, im Herbste ist Oberkopf, Nacken und Oberrücken röthlich rostgelb mit grauen Federkanten, die Unterseite aber rein rostgelb, mit weiblich weissem Bauche und Afer. Länge 6".

Dieser Steinschmätzer hält sich im Sommer in den felsigen Gegenden des Landes auf, ist aber immer etwas selten.

Zweite Familie.

Pratincolae, Wiesenschmätzer.

Mit kürzerem, stärkeren und runderen Schnabel und einem schmal fedrigen, grösstentheils dunkel gefärbten Schwanze.

94. *Saxiocola rubicola*, der schwarzkehlige Wiesenschmätzer.

Oben schwarz, mit weissem Bürzel und Schwanzdeckfedern; an den Halsseiten und auf den Flügeln ein weisser Fleck, die Unterseite vom schwarzen Kropfe an rostroth nach hinten bleicher und auf der Brust in Weiss übergehend. Länge 5 1/2''.

95. *Saxicola rubetra*, der braunkehlige Wiesenschmätzer.

Oben licht rostbraun, mit schwarzen Längsflecken, über dem Auge ein weisser Strich, die Halsseiten weisslich; Oberbrust und Kehle rostroth, Unterbrust und Bauch weiss, auf den Flügeln ein weisser Fleck; die schwarzen Schwanzfedern sind ausser den mittelsten an der Wurzel weiss. Länge 5 1/2''.

XX. Gattung.

Cinclus, Schwätzer.

Schnabel fast gerade, nur wenig aufwärts gebogen, die Spitze des Oberschnabels kaum etwas länger als die untere, merklich abwärts gebogen, mit einem seichten Ausschnitte auf der Schneide. Der kantige Rücken des Oberkiefers vor den Nasenlöchern etwas eingedrückt, der ganze Schnabel schmal, besonders nach vorne sehr zusammengedrückt und hier die Schneiden merklich eingezogen. Zunge lanzettförmig, schmal, mit hornartiger, getheilter seitlich borstig-zerrissener Spitze. Die Nasenlöcher verschliessbar. Füsse stark, eben nicht kurz, das Fersengelenk fast kahl, der Lauf etwas länger als die Mittelzehe, gestiefelt; die äussere und mittlere Vorderzehe am Grunde etwas verwachsen, alle Zehen mit starken, sehr krummen schmalen, unten zweischneidigen Nägeln bewaffnet, von welchen der der Hinterzehe der stärkste, und der der vorderen Mittelzehe nach innen mit einem aufgeworfenen Rande versehen ist.

96. *Cinclus aquaticus*, der Wasser-Schwätzer.

Oben bis zum Rücken umbrabraun, dieser nebst den übrigen Obertheilen schieferfarbig, Kehle, Gurgel und Oberbrust weiss, Unterleib dunkelschiefergrau, an der Brust in Rostbraun übergehend,

bei Jungen aber weiss mit zerschlissenen schwarzen Federsäumen. Länge $7\frac{1}{2}$ ".

An Gebirgsbächen nicht selten, kommt der Wasser-Schwätzer in der Ebene nur einzeln vor.

XXI. Gattung.

Accentor, *Braunelle*.

Schnabel ziemlich gerade oder ein wenig aufwärts gebogen, etwas stark, hart, an der Wurzel, besonders über den Nasenlöchern sehr dick, vor diesen am Rücken etwas eingedrückt, überall rund, aber seine scharfen Schneiden stark eingezogen, die Spitze pfriemenförmig und hart, mit einem seichten Einschnitte am Oberkiefer, dessen Rücken übrigens ganz flach ist. Die Zunge hat eine getheilte Spitze, scharfe Seitenränder, und ist am ausgeschnittenen Hinterrande nur schwach gezähnt, mit starkem zweitheiligen Eckzahne.

Füsse mittelmässig, die äussere und mittlere Vorderzehe am Grunde etwas verwachsen; die Hinterzehe hat einen etwas grossen, stark gekrümmten Nagel. Die Bedeckung der Läufe ist in grosse Schildtafeln zerkerbt.

97. *Accentor alpinus*, die Alpen-Braunelle.

Oben aschgrau, gelbbraunlich überlaufen, Schultern und Rücken dunkelbraun gefleckt, Kehle weiss mit schwarzen verkehrt nierenförmigen Flecken; Gurgel-Kropf bis zur Mitte der Brust röthlichgrau, Brustseiten und Weichen rostfarbig, Bauch und After schmutzig weiss, verwaschen dunkelbraun gefleckt; über die Flügel zwei weisse Fleckenbinden, die schwarzbraunen Schwanzfedern mit einem lichtrostgelben Flecke an der Spitze. Länge 7".

In den Gebirgsgegenden Oesterreichs ist die Alpen-Braunelle jedoch selten zu treffen.

98. *Accentor modularis*, die Hecken-Braunelle.

Kopf, Vorderhals und ein Theil der Oberbrust schieferfarbig (bei Jungen dunkelrostgelb und schwarz gefleckt), der Rücken rostbraun mit schwarzen Flecken, die Flügel mit einer weissen Fleckenbinde. Schwanz graubraun. Länge 6".

XXII. Gattung.

Regulus, *Goldhähnchen*.

Schnabel gerade, pfriemenförmig, spitz, nach vorn an den Seiten etwas zusammengedrückt, mit kantigem Rücken,

Zunge hart, flach, dünn, fast gleichbreit, mit abgestutzter, in kurze Borsten zerkerbter Spitze, hinten erweitert, mit starkem, schwach gezähnelten Eckzahne.

Füsse dünn schwächlich, die Hinterzehe gross mit ansehnlichem, stark gebogenen Nagel. Fusswurzel meist gestieft; die Sohlen an den Zehengelenken mit starken warzigen Ballen.

99. *Regulus flavicapillus*, das gelbköpfige Goldhähnchen.

Oben gelblich, graugrün, Stirn weisslich gelbgrau, um die Augen ein gelblich grauweisses Feld. Der Scheitel gelb, um die Mitte orangenfarbig und durch einen schwarzen Streif begrenzt, über die Flügel zwei weisse Querbinden, unten schmutzig braunlich weiss. Länge 4".

Vierte Ordnung.

Granivorae, Gesämfresser.

Schnabel hart, kurz, dick, kegel- oder keiselförmig, am Rücken mehr oder weniger rund oder abgeplattet, etwas in die Stirne aufsteigend, die Schneiden fast immer ohne Ausschnitt. Füsse niedrig, stark, oft klein, drei Zehen vor- und eine rückwärts gerichtet, alle Zehen ganz getrennt.

XXIII. Gattung.

Parus, Meise.

Schnabel gerade, kurz, stark, hart, kegelförmig, ein wenig zusammengedrückt, beide Kiefer beinahe gleich lang und ziemlich von derselben Stärke, die Schneiden scharf.

Füsse kurz, stark, die Hinterzehe besonders stark, Fusswurzeln und Zehenwurzeln grob geschildert, die Nägel stark, sehr gekrümmt mit scharfen Spitzen, der hintere besonders gross.

Erste Familie.

Parus sylvatici, Waldmeisen.

Schnabel sehr hart, stark, Zunge an der abgestutzten Spitze mit vier vorwärts gerichteten Bündeln steifer Borsten besetzt; Schwanz mittellang, breitfederig, am Ende meist gerade, Füsse mit niedrigen starken Fusswurzeln, stämmig, mit ansehnlichen Krallen bewaffnet.

100. Parus major, die Kohlmeise.

Oberrücken grün, Scheitel, Kehle und ein Strich auf der Gurgel herab schwarz, Wangen und Schläfe weiss, ein Fleck am Nacken grüngelb; Unterleib gelb. Länge 6".

101. Parus ater, die Tannenmeise.

Kopf und Hals schwarz, ein grosses Feld auf den Wangen und ein Längsstreif am Nacken weiss; der Oberrücken aschblau, der Unterleib weisslich. Länge 4 1/2".

102. Parus cristatus, die Hauben-Meise.

Der Kopf mit einem zugespitzten Federbusche, aus schwarzen weiss geramten Federn bestehend, die Kehle und ein Strich durch das Auge sind schwarz, die Wangen weiss, der Oberkörper röthlich braungrau, der Unterleib weisslich. Länge 5".

103. Parus palustris, die Sumpf-Meise.

Der Oberkopf bis auf den Nacken hinab tief schwarz, Wangen und Schläfe weiss, das Kinn schwarz, der Oberkörper röthlich braungrau, der Unterleib schmutzig weiss. Länge 4 3/4".

104. Parus caeruleus, die Blaumeise.

Kopf blau mit weisser Stirn und Wangen, Flügel und Schwanz blau, der Rücken grün, Unterleib gelb. Länge 5".

Zweite Familie.

***Pari longicaudati*, langgeschwänzte Meisen.**

Schnabel sehr kurz, hoch, von der Seite sehr zusammengedrückt, daher mit schmalen Rücken, der Oberkiefer bogenförmiger mit abwärts gebogener, etwas verlängerter Spitze.

Die Zunge hat von unten einen verlängerten pergamentartigen, dünnen, breiten, in mehrere Borstenbündel zerrissenen Fortsatz. Die Füsse sind nicht hoch und schwächlich.

105. Parus caudatus, die Schwanzmeise.

Kopf und Unterleib mehr oder weniger weiss, Oberleib mehr oder weniger schwarz, der schmale lange Schwanz keilförmig, dessen äusserste Federn mit weissen Keilflecken. Länge 6".

Dritte Familie.

***Pari arundinacei*, Rohrmeisen.**

Schnabel schwächer als an den Waldmeisen, von sehr abweichender Gestalt, die Füsse schwächlich, aber mit sehr grossen schlanken Krallen bewaffnet.

106. Parus biarmicus, die Bart-Rohrmeise.

Schnabel rundlich, oben sanft abwärts gebogen, mit verlängerter Spitze. Männchen: unter den Zügeln ein schwarzer Knebelbart; Oberleib zimmtsfarbig, Unterleib weiss, beim Männchen der After schwarz, und über die Schultern ein weisser und darunter ein schwarzer Streif; die Seitenfedern des langen keilförmigen Schwanzes mit weisslichen Enden und schwarzer Wurzel. Länge 7".

Diese Meise nistete schon einige Male an den flachen Ufern der Traun bei Ansfelden.

XXIV. Gattung.

***Alda*, Lerche.**

Schnabel nicht lange, fast gerade, länglich, kegelförmig, rund, oder wenig zusammengedrückt, der Oberkiefer dem Rücken nach gewölbt und ein wenig abwärts gebogen, die Schneiden desselben etwas übergreifend, kaum etwas länger als die Unterkinnlade. Zunge nicht lange, flach, hinten nur etwas breiter als vorne, mit abgestutzter oder stumpfer ausgeschnittener Spitze. Füsse: die bis an die Wurzel getheilten Zehen sind mit wenig gekrümmten Krallen bewaffnet, der Nagel der Hinterzehe ist so lange als diese und fast gerade.

107. Alauda cristata, die Haubenlerche.

Auf dem Kopfe eine aus lanzettförmigen Federn zusammengesetzte spitzige Haube, Oberleib röthlich graubraun mit schwärzlich braunen Flecken und Federschäften, Unterleib schmutzig gelbröthlich, mit graubraunen Flecken und Schaftflecken. Länge 7 $\frac{1}{2}$ ".

108. Alauda arvensis, die Feldlerche.

Oben hellbraun, unten gelblich weiss, mit schwarzbraunen Schaftflecken und Strichen, die äusserste Schwanzfeder bis auf einen schwärzlichen Streif auf der Innenfahne, und die Aussenfahne der zweiten sind hellweiss. Länge 7 $\frac{1}{2}$ ".

109. Alauda arborea, die Heidelerche.

Oben hellbraun, unten gelblich weiss, am Kropfe rostgelb angeflogen, mit schwarzbraunen Flecken, welche sich nach hinten in schwache Schaftstriche verlieren, an den Flügelenden mehrere weisse Flecken; die ziemlich grossen Federn des Hinterkopfes eine runde (scheinbare) Holle bildend. Länge 6 $\frac{1}{4}$ ".

XXV. Gattung.

Emberiza, Ammer.

Schnabel kurz, oft klein, kegelförmig, spitz, an der Wurzel dick, nach vorne sehr zusammengedrückt, der Oberkiefer schmaler als der untere, seinem Rücken nach fast gerade, an den Kanten stark eingezogen, zuweilen mit einem seichten, kaum bemerkbaren Einschnitte vor der Spitze; der stärkere Unterschnabel von der Spitze an etwas aufwärts gezogen und schneller zugespitzt als der obere, die Schneiden um die Mitte etwas eingedrückt, geschweift und der Mundwinkel stark abwärts gebogen. Im Oberkiefer am Gaumen befindet sich ein mehr oder weniger hervorstehender Höcker. Die Zunge ist lang, schmal, unten halb walzenförmig, an der Spitze in einen Bündel Borsten zerrissen.

Füße kurz, vorne mit drei ganz getrennten, hinten mit einer Zehe, welche einen kurzen Nagel hat, der aber an manchen auch verlängert und fast gerade vorkommt.

Der Kopf hat eine so flache Stirne, so dass diese sich kaum über den Oberschnabel erhebt.

Erste Familie.

Embericae fruticetae, eigentliche Ammern (Buschammern).

Der scharfe Gaumenhöcker im Oberschnabel tritt stark hervor, der Nagel der Hinterzehe ist kürzer als diese und ziemlich stark gekrümmt.

110. *Emberiza miliaria*, die Grauammer.

Oben licht mäusegrau, unten gelblich weiss mit schwarzen Schaftflecken und Strichen; die Seitenfedern des Schwanzes ohne keilförmigen weissen Flecken. Länge bis 8".

Sie erscheint ziemlich selten, und wurde in der Baumschule zu St. Florian etc. geschossen.

111. *Emberiza citrinella*, die Goldammer.

Kopf, Hals und alle unteren Theile am Grunde hochzitronengelb, Rücken rostfarbig und olivengelb gemischt, mit schwarzen Schaftflecken streifenartig bezeichnet, der Bürzel schön rostfarbig. Länge 7".

112. *Emberiza cirius*, die Zaunammer.

Kopf, Hals und alle unteren Theile im Grunde hellgelb, Kopf und Hals olivengrau, Schultern und Rücken rostrothbraun mit schwarzen Schaftflecken, der Bürzel schmutzig olivengrün. Länge 7".

113. Emberiza cia, die Zippammer.

Hauptfarbe roströthlich, der Kopf und die Kehle hell aschgrau, die mit einem schwarzen Streife umgebenen Wangen graulich weiss, die kleinen Flügeldeckfedern breit aschgrau gekantet. Länge 7".

114. Emberiza schoeniclus, die Rohrammer.

Vom unteren Schnabelwinkel läuft ein weisslicher Streif neben der Kehle herab; die kleinsten Flügeldeckfedern sind rostroth, der Bürzel ist aschgrau, bräunlich gemischt und schwärzlich gestrichelt. Beim Männchen ist der ganze Kopf bis zum Kropfe glänzend schwarz mit dem erwähnten weissen Streife. Länge 6½".

Die drei letzteren Arten kommen zwar überall, aber immer einzeln vor.

Zweite Familie.

Emberizae calcaratae, Spornammern (Lerchenammern).

Der Gaumenhöcker klein und wenig bemerkbar, der Nagel der Hinterzehe ist so lange oder noch länger als diese, und sehr wenig gebogen.

115. Emberiza nivalis, die Schnee - Spornammer.

Auf den zusammengelegten Flügeln zeigen sich ein oder zwei weisse Binden und ein weisser Längsfleck; bei sehr alten Vögeln ist der Flügel bis auf die schwarzen Daumfedern und zwei Drittheile der grossen Schwingen ganz weiss; die zwei letzten Schwungfedern haben einen rostbraunen Rand. Im Alter oben schwarz, Kopf und Unterleib weiss. Länge 7".

Dieser nordische Gast wurde einige Male bei Linz gefangen, und kommt auch im Gebirge bei Gmunden etc. einzeln vor.

XXVI. Gattung.

Loxia, Kreuzschnabel.

Schnabel stark, dick, von der Seite zusammengedrückt mit eingezogener Mundkante versehen, dem oberen schmalen aber zugerundeten Rücken nach von der sich kaum etwas erheben- den Stirn an sanft hackenförmig herabgebogen, der untere aufwärts gekrümmt, die Spitzen beider verlängert, die untere neben der oberen in die Höhe stehend, und so einen Kreuzschnabel bildend. Der Unterschnabel ist an der Wurzel stärker und breiter als der obere.

Zunge etwas lang; vorstreckbar, vorne schmal, löffelförmig und hart, hinten dicker und weich.

Füsse kurz stark, die Zehen lang und stark, alle mit langen, starken, schön gekrümmten, spitzigen, unten doppelschneidigen Nägeln bewaffnet; die Fusswurzeln mit starken Schildtafeln, die Zehenrücken grob geschildert; die Sohlen mit starken Gelenkballen und grobwarzig.

116. *Loxia curvirostris*, der Fichtenkreuzschnabel.

Der Schnabel ist gestreckt sanft gebogen, die sich kreuzenden Spitzen lang und schwach, so dass die des Unterkiefers über den Rücken des Oberschnabels emporragt, das Gefieder nach dem Alter von schmutzig graugrün ins Gelb bis zum Mennigrothen übergehend.

XXVII. Gattung.

***Pyrrhula*, Gimpel.**

Schnabel kurz dick, kolbig, kreiselförmig aufgeblasen, aber an den Seiten und zwar an der Mitte am stärksten gewölbt, nur gegen die Spitze zusammengedrückt; der Rücken beider Kinnladen flach abgerundet, gebogen, der der oberen am stärksten, meist in eine hackenförmige Spitze auslaufend und an der Wurzel in die Stirne aufsteigend. Die Zunge ist kurz, walzenförmig, von der Mitte an nach vorne allmählig dünner oder von oben herunter schief abgeschnitten, mit abgerundeter etwas löffelartiger Spitze.

Füsse kurz, ziemlich stark, grob geschildert, die drei vorderen Zehen gänzlich getheilt, die Nägel nicht sehr stark, mässig gekrümmt, aber scharf.

117. *Pyrrhula vulgaris*, der Rothgimpel.

Bürzel und Unterschwanz-Deckfedern reinweiss; Kopf, Flügel und Schwanz schwarz, Rücken hellaschblau, Unterleib zinnoberroth: beim Weibchen Rücken und Unterleib röthlich grau. Länge 7".

XXVIII. Gattung.

***Fringilla*, Fink.**

Schnabel kurz, stark gewölbt, konisch, ohne hackenförmiger Spitze, der Oberkiefer bauchig oder ein wenig nach der Schneide geneigt, ohne Rückenkaute und hier eher niedergedrückt, oft in spitzigen Winkel in der Stirnbedeckung auslau-

hend; die Unterkinnlade inwendig geballt und ihre Schneiden auch etwas eingezogen.

Füsse: die beiden äusseren Vorderzehen nur an der Wurzel etwas verwachsen, der Lauf nicht länger als die Mittelzehe, oft kürzer.

Erste Familie.

Coccostrastae, Kernbeisser.

Mit grossen, hohen an den Seiten platten Kopf, ungewöhnlich starken, nicht kreiselförmigen dicken Schnabel und kurzen stämmigen Füssen.

118. Fringilla coccostrastes, der Kirschkernebeisser.

Kopf gelbbraun, die Schnabelwurzel mit einer schwarzen Linie umgeben, welche Farbe auch die Zügel und Kehle haben, Genick und Nacken hell aschgrau, der übrige Oberleib kastanienbraun am Bürzel ins gelbbraune übergehend, der Schwanz mit weisser Spitze, Unterleib sehr licht grauroth mit weissen Afer, über den schwarzen Flügeln ein grosser weisser Flecken. Die mittleren Schwungfedern sind am Ende bedeutend breiter als in der Mitte und stumpfwinklich ausgeschnitten.

Weisse Varietäten wurden bei Linz, Mauthausen, Kremsmünster etc. gefangen.

Zweite Familie.

Passeres, Sperlinge.

Mit mittelmässigen, starken, dicken, kreiselförmigen, kolbig spitzen Schnabel, starken stämmigen Füssen und schwachen Nägeln. Der Kopf ist etwas dick, doch nicht gross, mit flacher Stirne.

119. Fringilla domestica, der Haussperling.

Die Mitte des Scheitels ist düster graubraun, die Seiten des Kopfes hinter den Augen sind beim Männchen kastanienbraun, an welcher Stelle sich beim Weibchen und Jungen ein schmutzig rostgelber Streif befindet. Länge $6\frac{1}{2}$ ''.

120. Fringilla montana, der Feldsperling.

Den Oberkopf bis auf den Nacken bedeckt ein einfaches mattes Kupferroth; Zügel, Kehle und ein Fleck auf den Wangen schwarz, das übrige der Kopfseiten weiss; über den Flügeln zwei weisse Querbinden. Länge 6''.

Weisse oder weiss gefleckte Varietäten wurden von beiden Arten bei Linz, St. Florian etc. gefangen.

Dritte Familie.

***Fringillae nobiles*, Edelfinken.**

Mit gestreckteren, länglich kreiselförmigen, nicht dünn zugespitzten Schnabel, weder hohen noch starken Füßen und mittelmässigen spitzigen Nägeln. Der Kopf ist schmal und etwas klein mit flacher Stirn.

121. *Fringilla nivalis*, der Schneefink.

Kopf aschgrau, Rücken kaffeebraun, der Bürzel in der Mitte schwarz, an den Seiten weiss, Unterleib gelblich aschgrau, am After ins rein Weisse übergehend; Kehle schwarz, Flügelrand und Flügeldeckfedern rein weiss, vom Schwanz sind die Mittelfedern und die Endsäume der übrigen weissen Federn schwarz. Länge $6\frac{1}{2}$ ''.

Wird auf den Gebirgen des Vorder- und Hinterstoders, besonders aber auf dem Warschenegg gefunden, und steigt daselbst im Winter ziemlich tief herab. Einzeln wurde er auch in den anderen Theilen des Kronlandes z. B. bei Hellmonsedt im Mühlkreise erbeutet.

122. *Fringilla coelebs*, der Buchfink.

Stirn schwarz, Scheitel, Genick und Nacken schieferblau, Rücken und Schultern röthlich braun; Unterrücken und Steiss gelbgrün; die Unterseite mit Augenkreisen und Zügeln rothbraun, welches sich nach dem After ins Weisse verliert; über den schwarzen Flügeln ein weisses und ein gelbliches Querband. Der Rücken des Weibchens graubraun, olivengrün überflogen, Unterleib hell gelblich grau und trüb weiss. Länge $6\frac{1}{2}$ ''.

123. *Fringilla montifringilla*, der Bergfink.

Der ganze Rücken und Oberkopf glänzend schwarz, mehr oder weniger mit rostgelben Federsäumen, der Unterrücken der Mitte entlang weiss; Unterseite bis zur Unterbrust rostgelb, dann rein weiss; über die schwarzen rostgelb gesäumten Flügel ein rostgelbes Querband. Länge bis 7''.

Von dieser Art, welche unsere Gegenden im Winter in grossen Schaaren besucht, wurde eine sehr schöne weisse Varietät bei Drosselsdorf im Mühlkreise gefangen und dem Naturalienkabinette des Stiftes St. Florian überlassen.

Vierte Familie.

***Ligurini*, Hänflinge.**

Mit an der Wurzel fast runden, kurzen, dicken, echt kreiselförmigen, scharfspitzigen Schnabel und niedrigen schwäch-

lichen, mit kleinen schlanken Nägeln versehenen Füßen. Der Kopf ist ziemlich klein, etwas flach und hinterwärts abgerundet.

124. Fringilla chloris, der Grünhänfling.

Hauptfarbe gelbgrün, der Flügelrand, die grossen Schwingen auf der Aussenseite und die meisten Schwanzfedern an der Wurzelhälfte hochgelb, Flügeldeckfedern aschgrau. Länge 6".

125. Fringilla canabina, der Bluthänfling.

Oberkopf bräunlichgrau, Rücken und Schultern hellrostbraun, der Bürzel weiss bräunlich, gemischt mit schwarzbraunen Längsflecken; Wangen, Kehle und Gurgel schmutzig weiss, mit feinen schwarzbraunen Strichen; der übrige Unterleib bräunlich weiss, über die Flügel zwei weissliche undeutliche Querbinden. Das Männchen hat einen karminrothen Scheitel und ebenso gefleckte Brust. Schnabel grau. Länge 5 1/2".

126. Fringilla montium, der Berghänfling.

Kopf und Oberseite gelbbraun, streifenartig schwarz gefleckt, der Bürzel weisslich, am Männchen roth überlaufen, Kehle, Zügel und Brustseiten rostgelb, letztere mit matt schwarzen Längsflecken; der übrige Unterleib weiss. Schnabel gelb. Länge 5 1/2".

Er wird als Zugvogel bisweilen, aber nur einzeln gefangen.

Fünfte Familie.

Spini, Zeisige.

Mit dünnen, gestreckt kreisel- oder schwach kegelförmigen, dünn spitzigen, vor der Spitze etwas zusammengedrücktem Schnabel. Die Füsse sind niedrig mit starken scharfen Nägeln. Der Kopf ist klein, ziemlich flach und hinten abgerundet.

127. Fringilla carduelis, der Distelzeisig.

Kopf schwarz mit weissen Wangen und Schläfen, Vorderkopf, Augengegend zinnoberroth, Nacken, Schultern und Rücken gelblich braun; die schwarzen Flügel haben ein hochgelbes Feld, und die schwarzen Schwanz- und Schwungfedern weisse Spitzen. Unterleib weiss mit hell gelbröthlicher Brust. Länge 5 1/2".

128. Fringilla spinus, der Erlenzeisig.

Hauptfarbe gelbgrün, am Rücken und den Weichen mit deutlichen schwarzen Schaftstrichen; Zügel, Scheitel und Kehle schwarz, über die schwarzen gelbgesäumten Flügel zwei deutliche hellgelbe Querbinden. Länge 5".

129. Fringilla linaria, der Birkenzeisig.

Zügel und Kehle braunschwarz, der Scheitel glänzend karminroth; Oberseite gelbbraun, dunkelbraun der Länge nach gefleckt, Steiss weiss, Unterleib weisslich; die Brust und Steiss beim Männchen blass karminroth. Länge $5\frac{1}{2}$ ''.

Fünfte Ordnung.

Zygodactyli, Paarzeher.

Schnabel von verschiedener Gestalt, mehr oder weniger gebogen, oder sehr hackenförmig, oft auch ganz gerade und kantig. Füsse: immer zwei Zehen vor- und zwei rückwärts gestellt, indem die äussere Vorderzehe zur Hinterzehe zurückgeschlagen ist, bei manchen aber nur Wendezehe bleibt.

Erste Familie.

Amphiboli, Wendezeher.

Der Schnabel mehr oder weniger gebogen; die Füsse zwei Zehen vorne und sehr gewöhnlich zwei hinten, indem die äussere Hinterzehe, welche sich bedeutend nach aussen biegt, auch vorgelegt werden kann.

XXIX. Gattung.

Cuculus, Kukuk.

Schnabel von der Länge des Kopfes, zusammengedrückt, sanft gebogen, die scharfen Schneiden ohne Ausschnitt. Zunge beinahe lanzettförmig, an der vordern Hälfte flach und hornartig. Füsse nicht lang oder meistens wirklich kurz, bis unter das Fersengelenk befiedert, nur unten und an den Zehen nackt, diese gepaart, bis an die Wurzel getrennt, aber die äussere der beiden Hinterzehen ist eine Wendezehe.

130. Cuculus canorus, der gemeine Kukuk.

Die Füsse und Krallen sind gelb, die schwarzen weissgesäumten Schwanzfedern am Schafte weisse Fleckchen; der weisse Unterleib ist mit schwarzen Wellenstreifen besetzt. Im Alter ist Oberseite und Kehle hell aschgrau; in der Jugend die erste rothbraun mit schwarzen Querstreifen. Länge 14''.

Von diesem sonst nicht seltenen Vogel wurden 2 Jahre nacheinander (1850 — 1851) bei Tillysburg im Traunkreise weisse Exemplare geschossen, wovon eines der ornithologischen Sammlung des Stiftes St. Florian einverleibt, das andere aber an das k. k. Naturalien-Kabinett in Wien abgegeben wurde.

Zweite Familie.

Sagittinques, Pfeilzüngler.

Der Schnabel etwas lang, gerade, kantig, vorne keilförmig, an den Füßen stets zwei Zehen vorwärts, zwei nach hinten, und diese mit starken, halbmondförmigen gekrümmten Krallen versehen.

XXX. Gattung.

Picus, Specht.

Schnabel mittelmässig oder etwas lang, meist nach allen Seiten gerade, an der Wurzel fast rundlich oder durch scharfe Rücken- und mehrere andere Kanten an den Seiten eckig oder vielflächig, nach vorne ein wenig zusammengedrückt oder etwas keilförmig, mit einer scharfen und breiten oder meisselförmigen Spitze. Zunge wurmförmig, lang, ausdehnbar, zum Vorschein mit einer pfriemenförmigen, hornartigen, mit Widerhäckchen versehenen Spitze. Füsse kurz, aber sehr stark, mit rauchschuppiger Bekleidung. Die beiden Vorderzehen sind verwachsen, die hinteren aber frei. Die eigentliche Hinterzehe, der Daumen, hier die innere, ist die kleinste und kommt an mehreren Orten verkümmert vor, bei anderen ist sie nur eine kleine Warze, worauf der Nagel sitzt, bei anderen steht bloß dieser allein an ihrer Stelle, bei einigen fehlt sie gänzlich, diese erscheinen also vollkommen dreizehig. Die Zehen sind mit sehr grossen, starken, zusammengedrückten, halbmondförmigen, scharfen Krallen bewaffnet. Der keilförmige Schwanz erscheint wegen der zugespitzten mittleren Federn etwas gespalten, die Federn haben sehr starke fischbeinartige, unten ausgerinnte, nach der Spitze zu abwärts gebogene Schäfte; ihre Bärte sind spitzwärts ebenfalls sehr hart und fischbeinartig.

131. *Picus martius*, der Schwarzspecht.

Ganz schwarz, mit hochrothem Scheitel oder Genicke. Länge 18"
Er ist zwar überall, jedoch immer einzeln zu treffen.

132. Picus viridis, der Grünspecht.

Grün, der ganze Oberkopf bis auf den Nacken auf aschblauem Grunde hoch karminroth. Länge 15".

133. Picus canus, der Grauspecht.

Grün, der ganze Kopf grau; das Männchen am Vorderscheitel roth. Länge 17 $\frac{3}{4}$ ".

Er ist seltener als die vorige Spezies und steigt selbst in die höheren Alpenregionen hinauf.

134. Picus major, der Rothspecht.

Oben schwarz und weiss bunt, Rücken und Bürzel schwarz; Unterleib schmutzig weiss mit karminrothem After; Männchen mit karminrothem Genick. Länge 9".

135. Picus leuconotus, der Weiss-Specht.

Schwarz und weiss bunt, Unterrücken und Bürzel rein weiss, Bauch und After rosenroth, der Scheitel beim Männchen karminroth, beim Weibchen schwarz. Länge 11".

Dieser dem Norden angehörige Specht wurde bei Salzburg erlegt und dem ornithologischen Kabinette des Stiftes St. Florian überlassen.

136. Picus medius, der Mittelspecht.

Schwarz und weiss bunt, der After und ein grosser Theil des Unterleibes rosenroth, der letztere sonst gelblich weiss, mit schwarzen Schafstriben und Flecken; Rücken und Bürzel tief schwarz, im Gesichte kein Schwarz; die langen, schmalen und zerschlissenen Scheitelfedern hoch karminroth. Länge 8 $\frac{1}{2}$ ".

Dieser Specht wurde in der Baumschule zu St. Florian geschossen und befindet sich ebenfalls daselbst.

137. Picus minor, der Kleinspecht.

Schwarz und weiss bunt, der Mittelrücken schwarz und weiss gebändert; am Unterkörper kein Roth; das Männchen mit rothem, das Weibchen mit weissem Scheitelflecke. Länge 6".

Er wurde zweimahl beim Albensee erlegt und an das Naturalien-Kabinet in Kremsmünster abgeliefert.

138. Picus tridactylus, der Dreizehenspecht.

Schwarz und weiss gescheckt, das Männchen mit gelbem, das Weibchen mit weissem Scheitelflecke; in der Mitte des Oberrückens ein weisser Längsstreif; die Füsse nur dreizehig. Länge 10".

XXXI. Gattung.

***Yunx*, Wendehals.**

Schnabel gerade, etwas kurz, völlig kegelförmig und an den Seiten nur wenig zusammengedrückt, ziemlich spitz. Zunge: an der nadelförmigen hornartigen Spitze ohne Widerhäkchen; der hintere Theil eine sehr dehbare, wurmförmige Röhre, daher die Zunge weit vorgeschneilt werden kann. Füsse kurz, ziemlich stark, die Stellung der Zehen wie bei den Spechten; sie sind wie die Läufe mit groben Schildern bedeckt; die Krallen nicht sehr gross, etwas mondformig und spitz.

139. *Yunx torquilla*, der gemeine Wendehals.

Oben hellgrau, bräunlich gemischt, mit sehr feinen schwarzen Wellenflecken; vom Nacken bis zum Oberrücken ein grosser brauner, schwarz geflammer Streif; der Schwanz mit fünf zickzackförmigen braunschwarzen Querbinden. Unterleib weiss mit gelblicher Kehle und schwarzen Wellenlinien und Pfeilflecken. Länge 7".

Sechste Ordnung.

***Anisodactyli*, Steigfussler.**

Schnabel mehr oder weniger gebogen und öfters auch gerade, die Spitze stets pfriemenförmig, schmal und dünn, die Wurzel viel breiter. Füsse niedrig, drei Zehen vorwärts und eine nach hinten gerichtet; die mittlere und äussere Vorderzehe an der Wurzel fast bis zum ersten Gelenke verwachsen, die Hinterzehe meistens etwas lang oder gross. Die Krallen oft sehr gross und stark gebogen.

XXXII. Gattung.

***Sitta*, Kleiber.**

Schnabel mittelmässig, gerade, pfriemenförmig, rundlich, an der Spitze kaum etwas zusammengedrückt, hart und spitzig. Zunge von gewöhnlicher Länge, flach, schmal, an der abgestutzten Spitze in vier zahnartige zerfaserte Lappen zerrissen.

Füsse stark, etwas kurz, von den drei Vorderzehen sind die mittlere und äussere fast bis zum ersten Gelenke, die mittlere und innere nur etwas verwachsen, die freie Hinterzehe etwas gross, die Krallen ansehnlich, besonders an der letzteren, alle schön gebogen und scharf spitzig.

140. Sitta europaea, der europäische Kleiber.

Der Oberkopf und alle oberen Theile sanft graublau, der Unterleib gelblich rostfarbig; durch das Auge ein schwarzer Strich.

XXXIII. Gattung.

***Certhia*, Baumläufer.**

Schnabel schwach, gestreckt, mehr oder weniger gebogen, sehr zusammengedrückt, mit kantigem Rücken und scharfer Spitze. Zunge lang, schmal, fast hornartig, an der Spitze mit unmerklichem Fortsatze, nicht vorschneidbar. Die Füsse sind nicht stark, fast schwächlich, die Vorderzehen von der Wurzel bis zum ersten Gelenke verwachsen, alle Zehen mit grossen, krummen, scharfen Krallen bewaffnet, von welchen die der Hinterzehe sehr lang ist. Der schmale, unten keilförmige, in zwei Spitzen getheilte Schwanz hat sehr starre, etwas unterwärts gebogene Federschäfte und spitzwärts mit hartem Barte.

141. Certhia familiaris, der graue Baumläufer.

Oben graubraun, weiss betropft, unten weiss; der Bürzel rostfarbig, durch den Flügel geht eine weissgelbe Binde, Schwanz einfarbig licht graubraun. Länge 5".

XXXIV. Gattung.

***Tichodroma*, Mauerklette.**

Schnabel sehr lang, dünn, wenig gebogen, fast rund, an der Wurzel etwas kantig, vorne spitz. Zunge lang, gebogen, hornhart, dünn, fast pfriemenförmig, oben von der abgestutzten Spitze bis zur Mitte mit zwei geraden Längenfurchen; der Hinterrand gezähnt, mit einem getheilten Eckzahne jederseits und einigen Zähnchen hinten an den Seitenrändern. Füsse nicht stark, von den vier schlanken Zehen ist die äussere und mittlere der Vorderzehen bis ans erste Gelenk verwachsen und alle mit sehr grossen, schlanken, schön gebogenen spitzigen Krallen bewaffnet, von welchen sich die der Hinterzehe besonders durch ihre ansehnliche Grösse auszeichnet.

142. Tichodroma muraria, die Alpen-Mauerklette.

Oben hell aschgrau, am zusammengelegten Flügel die obere Hälfte hochroth, an den Innenfahnen die braunschwarzen Schwungfedern von der zweiten bis fünften zwei weisse runde Flecken; Unterleib schwarzgrau, Kehle im Sommer schwarz, im Winter weiss. Länge 6".

Sie ist eine Zierde der Alpenfauna, und hält sich gerne in unseren Hochgebirgen auf, wo man sie besonders an sonnigen, etwas feuchten Felsenmauern in flatternden Springen nach Insekten suchen sieht. In den am Gebirge gelegenen Ortschaften, wie Hallstatt etc., nistet sie in den Kirchthürmen und Oeffnungen alten Mauerwerkes.

Ausnahmsweise kommt dieser Vogel auch im Mühlkreise vor, wie ein Exemplar in den Mühlsteinbrüchen zu Perg, und erst im verflorbenen Sommer eines bei Grein geschossen, und dem vaterländischen Museum gewidmet wurde.

XXXV. Gattung.

Upupa, Wiedehopf.

Schnabel sehr lang, etwas gebogen, schlank und ein wenig zusammengedrückt, daher schmaler als hoch, spitz, die Kinnladen fast dreieckig und innen ausgefüllt. Zunge äusserst klein und kurz, platt, dreieckig oder herzförmig, am ausgeschnittenen Hinterrande gezähnt, auch auf der etwas gewölbten Oberfläche mit einzelnen Zähnen. Füsse kurz, etwas stark, von den Vorderzehen ist die äussere und mittlere bis ans erste Gelenk verwachsen. Die Fussbedeckung besteht aus groben Schildern; die Krallen sind kurz, wenig krumm, stumpf; die der Hinterzehe fast gerade und ziemlich lang.

143. Upupa epops, der europäische Wiedehopf.

Kopf, Rücken und Brust sanft rostroth, welches gegen den After sich in Weiss verliert; der Unterrücken schwarz mit einer breiten und einer schmalen Querbinde von lichter rostgelber Farbe, Bürzel weiss, Oberschwanzdecke kohlschwarz; Flügel und Schwanz schwarz, erstere mit weissen Binden, letzterer mit einem weissen, halbmondförmigen Querbande in seiner Mitte. Der Scheitel mit zwei Reihen langen Federn, welche fächerartig aufgerichtet werden können und schwarze Spitzen haben. Länge 11".

Siebente Ordnung.

Alcyones, Sitzfüssler.

Schnabel mittelmässig oder lang, hinten ziemlich stark, vorne spitzig, beinahe viereckig, schwach gebogen oder gerade. Füsse weich mit sehr kurzer Fusswurzel und nacktem Fersengelenke, von den drei Vorderzehen ist die mittlere mit der äusseren bis zum zweiten Gelenke, mit der inneren bis zum ersten Gelenke verwachsen, die Sohlen daher handförmig, die einzelne Hinterzehe etwas klein, frei, mit breiter Sohle an ihrer Wurzel; die Krallen nicht gross aber scharf, und die der Hinterzehe ist die kleinste.

XXXVII. Gattung.

Alcedo, Eisvogel.

Schnabel gross, lang, gerade, fast vierseitig, von der starken Wurzel aus nach und nach zugespitzt, an der Spitze fast keilförmig oder etwas zusammengedrückt, an den scharfen Schneiden sehr wenig eingezogen, die Rückenkanten sehr scharf, sehr selten von oben und unten zusammengedrückt. Zunge sehr kurz, platt, hinten breit, fast triangelförmig. Füsse sehr klein, kurz, weich, von den drei Vorderzehen ist die mittlere mit der beinahe eben so langen äusseren bis zum zweiten und mit der viel kürzeren inneren bis zum ersten Gelenke enge verwachsen; die Hinterzehe klein und an der Wurzel breit. Die vierte Zehe ist oft sehr klein, ein blosses Rudiment, ohne Nagel, oder an ihrer Stelle nur dieser. Die Nägel kurz, klein, besonders an der Hinterzehe, und spitzig.

144. *Alcedo ispida*, der gemeine Eisvogel.

Scheitel und Hinterhaupt dunkelgrün mit hell grünblauen Mondfleckchen, Schultern und Flügeldeckfedern dunkelgrün, letztere mit hell grünblauen Fleckchen, ein Streif dem ganzen Rücken entlang beryllblau, Schwanz dunkel lasurblau; Unterseite rostroth. Länge $6\frac{1}{2}$ ''.

Achte Ordnung.

Chelidones, Schwalbenvögel.

Schnabel äusserst kurz, an der Wurzel sehr breit, der Oberkiefer an der Spitze etwas gekrümmt, der Rachen sehr gross. Füsse auffallend kurz, vierzehig, drei Zehen nach vorne eine nach hinten gerichtet, diese jedoch eine Wendezehe. — Flügel ungewöhnlich lang und schmal, mit kurzen Armknochen und sehr langen vorderen Schwungfedern.

XXXVIII. Gattung.

Hirundo, Schwalbe.

Schnabel kurz, dreieckig, platt, an der Wurzel sehr breit, bis an die Augen gespalten, die Spitze des Oberkiefers etwas herabgekrümmt. Die Zunge ist sehr flach, dreieckig, an der Spitze getheilt, hinten gezähnt; die Eckzähne mehrtheilig. Füsse klein, schwächlich, nackt oder befiedert; die Zehen schwach, die äussere und mittlere von der Wurzel fast bis zum ersten Gelenk verwachsen, die hintere oft etwas verkümmert, aber keine Wendezehe, die Krallen klein, schwach und sehr dünnspitzig. Der Schwanz ist mittelmässig lang, meistens gabelförmig oder mit langen Spissen, und stets zwölfFedrig.

145. *Hirundo rustica*, die Rauchschalbe.

Oben glänzend schwarz, unten weiss; Stirn und Kehle braunroth, die äussersten Schwanzfedern sehr lang, schmal und spitzig. Länge 8³/₄''.

146. *Hirundo urbica*, die Hausschalbe.

Oben glänzend schwarz, unten und auf dem Bürzel rein weiss. Schwanz seicht gegabelt; Füsse und Zehen weiss befiedert. Länge 5¹/₂''.

Weisse Varietäten werden öfters von beiden Spezies gefunden.

147. *Hirundo riparia*, die Uferschalbe.

Oberkörper graubraun, Kehle und Bauch weiss, der Schwanz ungefleckt. Länge 5¹/₂''.

Sie erscheint und nistet an den Ufern der Donau, Traun etc.

XXXIX. Gattung.

Gypselus, Segler.

Schnabel klein, äusserst kurz, schwach, etwas bogenförmig, dreieckig, hinten breit und bis unter die Augen gespalten, wesshalb er einen sehr weiten Rachen bildet, die obere Spitze etwas abwärts über die untere gebogen, die Mundkanten vor derselben stark eingezogen. Zunge sehr flach dreieckig, mit ausgeschnittenem Hinterrande und getheilter Spitze, hinten gezähnt, die Oberfläche am Grunde mit erhabenen Pünktchen besetzt. Füsse sehr kurz, klein aber stämmig, mit niedrigen Lauf, alle vier Zehen nach vorne gerichtet, mit sehr starken, mondformig gekrümmten, sehr scharfspitzigen Krallen bewaffnet. Flügel ausserordentlich lang, schmal, mit sehr langen, harten, etwas säbelförmig gebogenen Schwungfedern, der Oberarm ist ausserordentlich kurz. Der zehnfedrige, gabelförmige Schwanz ist stets kürzer als die gleich über ihm kreuzenden Flügel, seine Federn hart, mit straffen Schäften.

148. *Gypselus melba*, der Alpenmausersegler.

Hauptfarbe rauchfarbig, Kehle, Brust und Bauch weiss. Länge bis 10".

Wird in den österreichischen und salzburgischen Alpen eben nicht selten getroffen; ein Exemplur verflog sich vor einigen Jahren in die Zimmer der Sernwarte zu Kremsmünster und wurde auch gefangen.

149. *Gypselus apus*, der Mauersegler.

Ganz russschwarz mit weisser Kehle. Länge 7 1/2".

XL. Gattung.

Caprimulgus, Tagschläfer.

Schnabel ausserordentlich klein, sehr kurz, schwach, biegsam, hinten sehr niedrig, nach vorne abwärts und die Unterkinnlade etwas aufwärts gebogen, die obere vor der Spitze mit einem starken Ausschnitt und von dieser bis zum Nasenloch mit einer vertieften Rinne, die Mundspalte abwärts gebogen sehr lang, bis unter die von der Schnabelspitze sehr weit entfernten, sehr grossen Augen reichend, desshalb und des sehr grossen Kopfes halber ein ungeheurer Rachen, welcher am oberen Rande mit einer Reihe abstehender starker harter Borsten

besetzt ist. Zunge sehr klein, auf der breiten, zwischen den breiten Gräthen der Unterkinnlade ausgespannten Kehlhaut angeheftet, kaum bis zum Schnabelgrunde vorreichend, schmal, spitz, hinten etwas breit, nach hinten am Rande und auch auf der Oberfläche gezahnt. Füße sehr kurz, klein, die drei Vorderzehen an der Wurzel durch kleine Spannhäute verbunden, die mittlere viel länger als die anderen, die Hinterzehe klein, frei etwas nach innen gestellt und vorwärts beweglich. Die Krallen kurz gebogen, vorn stumpf zugerundet, die der Mittelzehe auf der Innenseite mit einem stark aufgeworfenen breiten Rand und auch auf der Oberfläche gezahnt. Die Fusswurzeln sind zum Theil befiedert.

150. Caprimulgus europaeus, der gemeine Tagschläfer.

Das sehr weiche, eulenartige Gefieder weissgrau und am Bauche rostgelb mit feinen schwarzen Wellenlinien; die beiden mittleren Schwanzfedern sind aschgrau mit schwärzlichen Punkten, Zickzack- und abgebrochenen Querbändern; der Hinterhals schwarz gefleckt. Länge 11 1/2".

Er ist in den Sommer - Monaten überall aber nur einzeln anzutreffen.

Neunte Ordnung.

Columbini, Taubenvögel.

Schnabel mittelmässig, zusammengedrückt, gerade, die Spitze des Oberschnabels mehr oder weniger hackenförmig oder abwärts gebogen, an der Wurzel des Oberkiefers eine weiche wulstige Haut, unter welcher jederseits die Nasenlöcher liegen. Füße vierzehig, drei Zehen nach vorne gerichtet und an ihrer Basis wenig oder gar nicht verbunden, die Hinterzehe etwas kürzer, mit jenen fast gleichstehend und überall den Boden berührend.

XLI. Gattung.

Columba, Taube.

Schnabel kaum mittelmässig, gerade zusammengedrückt, wenig gewölbt, an der Spitze des Oberkiefers etwas erhöht und dann herabgekrümmt, oder die ganze Spitze etwas kolbig

und hart, an der Basis oben mehr aufgetrieben, weich und mehr oder weniger wulstig; die Mundkanten eingezogen und klaffend, die der Unterkinnlade am Grunde etwas vorstehend. Zunge etwas lang, mit abwärts gebogener rinnenförmiger Spitze, stark ausgeschnittenen Hinterrande und hier jederseits einen starken Eckzahn. Füße oft kurz oder etwas klein, ihre härteren Schilder meistens roth, die drei Vorderzehen ganz getheilt oder nur wenig verbunden, die etwas schwächlichere Hinterzehe nicht höher als jene stehend; die Krallen stark aber nicht sehr gross.

151. Columba palumbus, die Ringeltaube.

Blaugrau, der Kropf blaugrau gedämpftes Purpurroth; Hals meergrün und Purpurroth schillernd, an den Seiten ein weisser Halbmond, auf dem Flügel nahe dem Vorderrande ein grosser weisser Längsfleck. Länge 17 1/2".

152. Columba livia, die Feldtaube.

Hauptfarbe mohnblau, Unterrücken weiss; Hals und Kropf grün und Purpurroth schillernd, über dem Oberflügel ein doppeltes schwarzes Querband. Länge 13 1/2".

153. Columba oenas, die Hohltaube.

Ganz mohnblau, Hals und Kropf mit grünen und Purpur-Schiller; über den Oberflügeln eine einfache schwarze Fleckenbinde. Länge 13 1/2".

Sie wählt im Mühlkreise die dort häufigen Schlossruinen zu ihrem Aufenthalte, in deren Maueröffnungen sie auch nistet.

154. Columba turtur, die Turteltaube.

Hell mohnblau, Kehle und Brust sanft Purpurroth; Schulterfedern schwarz mit breiten rostgelben Kanten. Das Männchen an den Seiten des Halses mit abwechselnd weissen und schwarzen Querstreifen. Länge 12".

Zehnte Ordnung.

Gallinacei, Hühnervögel.

Schnabel kurz, gewölbt, bei einigen wenigen Gattungen mit einer Wachshaut bedeckt; der Oberkiefer bald von der Wurzel an, bald nur an der Spitze gebogen und seine Schneiden übergreifend. Füße länger oder kürzer, mit drei Vorder-

zehen, welche an der Wurzel durch eine Spannhaut verbunden oder auch verwachsen sind; einer etwas kleineren höher stehenden Hinterzehe, die bei einigen verkümmert vorkommt, auch wohl ganz fehlt. Krallen stark, meist gewölbt, unten hohl, scharf, zum Scharren eingerichtet.

XLIII. Gattung.

Tetrao, *Waldhuhn*.

Schnabel kurz, stark, dick, sehr gewölbt, an den Seiten nur wenig zusammengedrückt; der Oberkiefer nach der Spitze zu sanft herabgebogen, diese oft hackenförmig, unten aber ausgehöhlt, rund und scharfkantig; die Schneiden des oberen Theiles überall über der schwächeren Unterkinnlade hervorste-
hend. Zunge mittellang, ein längliches Dreieck, oben platt, unten mit einem Kiel, vorne stumpfspitzig, der Hinterrand ausgeschweift, fast dreifach übereinander gezähnt, mit starken Eckzähnen. Augenlieder kahl, über ihnen eine halbmond- oder nierenförmige, nackte, mit rothen Blättchen besetzte Haut, deren oberer Rand oft abstehend und kammartig ausgezähnt erscheint. Stirn und Kehle sind befiedert. Füsse niedrig, stark, die Fusswurzel bei manchen ganz, bei anderen vom Fersengelenke herab halb, bei noch anderen die ganzen Füsse bis auf die Zehensohlen dicht mit haarartigen Federn besetzt; die drei Vorderzehen durch kurze, fast bis zum ersten Gelenk reichende Spannhäute verbunden, die freie Hinterzehe kurz, oft klein und immer etwas höher gestellt als die andern.

155. *Tetrao Urogallus*, das Auerwaldhuhn.

Die Federn an der Kehle sehr verlängert; Männchen am Halse aschgrau, schwarz gewässert, Schultern kastanienbraun, Unterleib schwarz mit starkem grünen Glanze auf dem Kropfe, der abgerundete Schwanz einfarbig schwarz. Länge 42". — Weibchen; Hauptfarbe rostroth, Rücken schwarz gefleckt, Bauch weiss und schwarz in die Quere gestreift. Länge 30"

Ist in den höheren Waldgegenden des Mühlkreises und den Waldungen der österreichischen und salzburgischen Hochgebirge zu Hause.

156. *Tetrao tetrix*, das Birkwaldhuhn.

Männchen: schwarz, am Kropfe mit blauen Stahlglanz; die langen Gabelzinken des Schwanzes sichelförmig auswärts gebogen. Länge 24". — Weibchen: rostgelb mit schwarzen Querstreifen

und einer weissen Binde über die Flügel, der Schwanz nur kurz gegabelt. Länge 18".

Bewohnt in Oesterreich nur die Hochgebirge, wo es zu einer Höhe von 4 — 5000 Fuss steigt.

Zweite Familie.

Attagenae, Haselhühner.

Die Fusswurzel ist von der Ferse herab nur zur Hälfte befiedert, der untere Theil nebst den Zehen nackt.

157. *Tetrao bonasia*, das europäische Haselhuhn.

Rostgelb, schwarz und weiss in die Quere gebändert und gefleckt; die Schwanzfedern hell aschgrau und schwarz gewässert, mit schwarzer Randbinde. Das Männchen mit sehr verlängerten Kopffedern und schwarzer Kehle. Länge 16".

Es hält sich in den höheren Gegenden des Mühlkreises und den Vorbergen unserer Alpen in Mehrzahl auf.

Vierte Familie.

Lagopodes, Schneehühner.

Die Füsse sind sammt den Zehen bis an die grossen schaufelförmigen Nägel befiedert.

158. *Tetrao lagopus*, das Alpenschneehuhn.

Sommerkleid mit weissen, rostrothen und schwarzen Querstreifen, weissen Schwungfedern und schwarzen Schwanze. Winterkleid reinweiss, mit schwarzen Schwanze; das Männchen mit schwarzen Zügeln. Länge 15".

Das Alpenschneehuhn ist ein Bewohner jener Gebirge Oesterreichs, welche wenigstens eine Höhe von 6000 Fuss erreichen, wo also der Schnee nie ganz schmilzt, z. B. Pyrgas, Warschenegg, grosser und kleiner Priel, die Tauernkette, wo es sich überall familienweise aufhält, und der auf den Schneeflächen schreitende Wanderer oft durch ihr widerliches Geschrei von ihrer Gegenwart unterrichtet wird; auch verrathen sie bei schönem Wetter wenig Scheuheit, indem sie den Schützen besonders an Felsenwänden öfters bis auf wenige Schritte herankommen lassen. Einem Förster bei Spital am Pynrn misslangen alle Versuche, Junge in der Ebene aufzufüttern, selbst wenn befruchtete Eier einer Haushenne untergelegt wurden; die Küchlein starben immer binnen wenigen Tagen, wahrscheinlich wegen Mangel an passenden Futter und der reinen Hochgebirgsluft.

XLIV. Gattung.

Phasianus, Fasan.

Schnabel mittel lang oder doch nicht kurz, stark, an der Wurzel nackt, nicht hoch, am Oberkiefer gewölbt und dessen starke Spitze etwas übergebogen. Die Wangen sind nackt und mit einer feinen warzenähnlichen Haut besetzt. Füße nicht hoch, stark, der Lauf nackt und in mehreren Reihen geschildert, die drei Vorderzehen bis zum ersten Gelenk durch zwei Spannhäute verbunden, die Hinterzehe klein und etwas höher gestellt als die anderen; die Krallen stark mit scharfen Kanten, bei den Männchen am Hinterrande des Laufes ein stumpfer, kegelförmiger Sporn. Schwanz lang, keilförmig, sehr abgestuft, aus achtzehn Federn bestehend, von welchen die mittelsten oft dachförmig gestaltet sind.

159. *Phasianus colchicus*, der Edelfasan.

Männchen, Hals und Kopf stahlblau, Rücken kupferroth und Purpurschiller mit schwarzen Bogenflecken und weissgelben Pfeilflecken auf schwarzem Grunde; Unterleib und Brust feuerig roth mit schwarzen Federsäumen, der Schwanz mit abgestutzt schwarzen Querbändern. Weibchen licht und rostbraun gemischt mit schwarzen Querflecken. Länge 26 — 35".

Eine rein weisse Varietät, bei St. Florian gefangen, befindet sich im dortigen Naturalien-Kabinette.

XLV. Gattung.

Perdix, Feldhuhn.

Schnabel kurz, stark, wenig zusammengedrückt, oben gewölbt, rund, nach dem Ende hin hackenförmig über die Unterkinnlade gebogen, die Spitze rund aber scharfkantig, wie der überstehende ganze Rand des Oberschnabels, zwischen den Nasenlöchern bei manchen eine Art Wachshaut. Füße nicht hoch, etwas stark, unbefiedert, zuweilen mit Spornen bewaffnet, die drei Vorderzehen bis zum ersten Gelenke mit einer Haut verbunden; die Hinterzehe verkleinert und etwas höher stehend.

Zweite Familie.

Perdices, wahre Feldhühner.

Zwischen den Nasenlöchern befindet sich eine Art Wachshaut, an den Füßen einiger Arten statt eines Spornes eine warzenähnliche Erhöhung, oder sie sind glatt.

160. Perdix cinerea, das Rebfeldhuhn.

Kopf, und Kehle blass rostgelb, Hals und Brust hell aschblau und schwarz gewässert; Rücken lichtbraun und schwarz gewässert mit gelbweissen Federschäften, die Seiten des Unterkörpers licht aschblau und rostroth gebändert. Auf der Brust ein kastanienbrauner, hufeisenförmiger Fleck. Die äusseren Schwanzfedern rostroth. Das Weibchen gewöhnlich ohne Hufeisenfleck. Länge 13".

161. Perdix saxatilis, das Steinfeldhuhn.

Hell blaugrau, Wangen, Kehle und Gurgel sind weiss mit einem beiderseits scharf begränzten Bande eingefasst. Brust, Bauch und After rostgelb, die Brustseiten mit aschblauen und rothbraunen, schwarz gesäumten Querbänden. Schwanz rostfarbig. Länge 14".

Es kommt meines Wissens nur auf der Salzburg von Kärnthen und Tyrol trennenden Tauernkette vor, z. B. der Weichselbachwand im Fuscherthale, den Kapruner- und Krimmler-Tauern etc.

Vierte Familie.

Coturnices, Wachteln.

Der kleine Schnabel oft an der Stirn etwas erhöht, die Füsse ohne Sporn.

162. Perdix coturnix, die Schlagwachtel.

Ueber der Mitte des Scheitels, so wie über jedem Auge ein gelbweisser Längsstreif, der Rücken braun mit mehreren Längsreihen sehr grosser gelber Schaftflecken und vielen feinen, abgebrochenen, lichtbraunen und schwarzen Querbändern; unten braunweiss, gegen die Kropfgegend in Rostgelb übergehend, mit einzelnen schwarzen Flecken und sehr breiten gelbweissen Schaftflecken an den Weichen. Länge 8".

Eilfte Ordnung.

Cursores, Läufer.

Schnabel kurz, oder nur mittelmässig lang, von verschiedener Gestalt, die Spitze hart. Füsse lang, stark, über der Ferse nackt, die letztere dick. Nur zwei oder drei kurze breite Zehen, die alle vorwärts gerichtet sind. Fussmuskeln sehr ausgebildet.

XLVII. Gattung.

Otis, Trappe.

Schnabel eben so lang oder kürzer als der Kopf, gerade, zusammengedrückt, oder an der Wurzel niedergedrückt, sonst fast kegelförmig, doch vor der Spitze des Oberkiefers gewölbt. Füsse sehr stark, besonders in der Gegend der Ferse; die drei nach vorne gerichteten Zehen nicht gross, kurz, mit breiten Zehen, welche an den Seiten als Ränder etwas vortreten; die äussere und mittlere an der Wurzel mit einer ganz kurzen Spannhaut verbunden, der Ueberzug der Füsse nur genarbt, bloss auf dem Spann und den Zehenrücken etwas gröber geschildert. Die Krallen sind breit, fast wie Nägel, mit unten hohler, abgerundeter, scharfrandiger Spitze.

163. *Otis tarda*, der Grosstrappe.

Hals und Kopf einfarbig, licht aschgrau, auf beiden Seiten der Kehle ein langer Federbart; oben rostgelb mit vielen braunschwarzen Bändern durchzogen. Die Unterseiten mit allen mittleren Flügeldeckfedern weiss. Das Weibchen mit wenigen Spuren von Bartfedern. Länge 2' 10" — 5' 6".

Er wird nur selten auf seinen Zügen in unsere Gegenden verschlagen, in welchem Falle er auch öfters geschossen wurde, wie bei Kammer im Hausruckkreise, Mattighofen im Innkreise etc.

XLVIII. Gattung.

Oedicnemus, Triel.

Schnabel wenig länger oder auch kürzer als der grosse hochstirnige Kopf, gerade, etwas stark, vor der Stirne etwas erhöht, die etwas zusammengedrückte Spitze sehr kolbig. Ober- und Unterschnabel in der Mitte vor der Spitzenkolbe bedeutend niedriger, die hintere Hälfte weich, die vordere hart. Füsse oben stark und fleischig, die Fusswurzel lang, im frischen Zustande weich und dick, besonders das Fersengelenk, mit drei vorwärts gerichteten kurzen Zehen, welche breite Nägel haben und an der Wurzel durch kurze Spannhäute verbunden sind, von welchen die innere sehr klein, die äussere als ein Zehensaum weit über das erste Gelenk hinausläuft. Die Krallen hochliegend, klein, gebogen, spitz.

164. *Oedicnemus crepitans*, der europäische Triel.

Ochergelb, graubraun gefleckt, über dem Flügel zwei mit dessen Oberrande gleichlaufende weissliche, dunkel begränzte Querbinden. Zügel und Kehle sind weiss.

Dieser unter dem Namen »Grieshenne« bekannte Vogel wählt als Zugvogel besonders die grösseren Hutweiden unseres Landes, wiewohl nie in Mehrzahl, zu seinem Aufenthalte.

Zwölfte Ordnung.

Grallatores, Wadvögel.

Schnabel von sehr verschiedener Gestalt, doch meistens dünn, lang, gerade, seltener gebogen, ein sehr verlängerter Kegel, öfters zusammengedrückt und platt, seine Spitze ebenso verschieden gestaltet, bald kolbig, bald scharf, der ganze Schnabel mehr oder weniger weich, mit stumpfen Kanten, oder auch hart und scharfschneidig. Füsse lang oder sehr lang, dünn, über der Ferse oft hoch hinauf nackt, diese besonders in der Jugend etwas dick; drei Vorderzehen und eine Hinterzehe, die letztere oft sehr verkleinert und höher stehend als jene, nicht selten auch gänzlich fehlend. Die Flügel haben lange Armknochen und der Schwanz ist gewöhnlich kurz. Bei den meisten ist der Hals lang, der Rumpf schmaler als hoch und die ganze Gestalt des Vogels auffallend schlank.

Erste Unter-Abtheilung.

Cursoriformes, Läuferförmige Wadvögel.

Sie haben nur drei nach vorne gerichtete Zehen, einige wenige auch eine sehr kleine, höher stehende Hinterzehe, von solcher auch zuweilen ein blosses Rudiment, einen bloß hinten weichen, übrigens harten Schnabel, dessen Spitze gewöhnlich kolbig. Ihre Füsse sind in der Jugend unter und an der Ferse ungewöhnlich dick.

L. Gattung.

Charadrius, Regenpfeifer.

Schnabel kürzer als der grosse hochstirnige Kopf, oft kaum halb so lang, schwach, gerade, schmaler als hoch, mit kolbenförmiger harter Spitze, deren oberer Theil fast nicht länger als der untere und kaum merklich abwärts gebogen ist; der Oberkiefer vor den Nasenlöchern sehr niedergedrückt. Füsse

von mittlerer Länge, schlank, an der Ferse etwas dick, weichhäutig, der kahle Theil über der Ferse zuweilen mehr, zuweilen weniger von den Unterschenkelfedern bedeckt. Von den drei kurzen breitsohligen Vorderzehen ist die äussere rund und die mittlere an der Wurzel mit einer kurzen Spannhaut verbunden, welche man an der innern Zehe fast immer vermisst; die Hinterzehe fehlt entweder gänzlich, oder sie ist nur als ein Rudiment oder doch in sehr verkleineter Gestalt und höher stehend vorhanden.

Erste Familie.

Pluviani, Brachregenpfeifer.

Sie haben einen schwachen gestreckten Schnabel, dreizehige Füße ohne Hinterzehe.

165. *Charadrius auratus*, der Goldregenpfeifer.

Oben schwärzlich mit kleinen grün oder goldgelben Flecken, Stirn, Zügel und Unterseite weiss, letztere braungrau gewölkt, im Sommer ist die Unterseite tief schwarz. Länge 44".

Zweite Familie.

Aegialites, Halsband-Regenpfeifer.

Sie haben einen kleineren und kürzeren Schnabel als die Brachregenpfeifer, drei Zehen.

166. *Charadrius hiaticola*, der Sandregenpfeifer.

Der kurze Schnabel an der vorderen Hälfte schwarz, an der hinteren wie die Füße gelb. Oben licht graubraun, Unterseite und Hals weiss; der Anfang der Stirn, Wangen, Scheitel und Ohrgegend nebst einer breiten Binde auf der Kropfgegend schwarz. Länge 8".

Besucht als Zugvogel besonders die sandigen Ufer unserer Flüsse, Brachäcker, Haiden etc., gehört jedoch immer unter die selteneren Erscheinungen.

167. *Charadrius minor*, der Flussregenpfeifer.

Der schwache Schnabel ausser einer kleinen lichten Stelle an der Wurzel der Unterkinnlade schwarz; Füße fleischfarbig, Oben mäusegrau, unten nebst dem Halse weiss. Die schwarzen Zeichnungen, wie bei *Char. hiaticola*, nur schmaler, besonders ist die Kropfbinde in der Mitte tief eingeschnitten. Länge 7".

Wird ebenfalls als Zugvogel an den Ufern der Donau, aber selten, getroffen.

Dritte Familie.

Vanelli, Kibitze.

Der Schnabel dem der ersten Familie ähnlich, aber etwas stärker, die Füße haben drei Vorderzehen und eine höher stehende, mehr entwickelte, aber nur sehr kleine Hinterzehe.

168. Charadrius vanellus, der gemeine Kibitz.

Kopf schwarz mit grünblauen Glanze; auf dem Hinterhaupte ein langer schmaler aufwärts gebogener Federbusch, Augengegend, Kopfseite und Oberhals weiss; Kinn, Kehle und Kropfgegend sammtschwarz, der übrige Unterleib weiss. Oberkörper mit blaugrünen und purpurrothen Glanze; über der weissen Schwanzwurzel eine rostrothe Binde. Länge 15".

Zweite Unter-Abtheilung.

Scolopacinae, Schnepfenartige Wadvögel.

Sie haben drei vorwärts gerichtete Zehen, die meisten auch eine ganz kleine, kurze, höher gestellte Hinterzehe, die stehenden Fusses den Boden nicht oder doch nicht in ihrer ganzen Länge berührt; schwache, schlanke, weiche, meistens hohe Füße, die mit sehr wenigen Ausnahmen weit über die Ferse hinauf nackt, und in der Jugend an diesen Gelenken sehr dick sind, auch auf den Lauf herab eine Längenfurche haben. Viele haben ganz gespaltene Zehen, andere ganz kurze Spannhäute zwischen denselben, noch andere Hautlappen an der Seite der Zehen, wieder andere beinahe volle Schwimmhäute. Ihr Schnabel ist biegsam, schlank, schwach, weich, nur an der Spitze etwas hart; er ist mit Nerven versehen, und mit einer weichen Haut überzogen, daher ein vorzügliches Tastwerkzeug.

LIV. Gattung.

Tringa, Strandläufer.

Schnabel so lang oder etwas kürzer als der Kopf, gerade oder gegen die Spitze hin sanft abwärts gebogen, schwach, schlank, weich, nur an der Spitze etwas härter, seiner ganzen Länge nach biegsam, an der Wurzel etwas zusammengedrückt, nach vorn rundlich und niedriger, die zugerundete Spitze ein wenig breiter als der Theil vor ihr, daher von oben gesehen etwas (doch sehr wenig) kolbig; auf beiden Kinnladen geht eine Längsfurche, parallel mit den Mundkanten von der Wurzel an bis über zwei Drittheile der Schnabellänge gegen die Spitze vor.

Füsse ziemlich hoch, schlank, schwach, weich, über der Ferse ein Stück hinauf nackt, mit drei etwas langen, dünnen, ganz getrennten Vorderzehen und einer sehr kurzen, schwächlichen kleinen Hinterzehe, die über den gemeinschaftlichen Zehenballen eingelenkt ist, daher stehenden Fusses den Boden nicht berührt. Die weiche Haut der Füsse schwach geschildert, am bemerklichsten auf dem Spanne und den Zehenrücken. Die Krallen schwächlich, kurz, wenig gebogen, spitz aber nicht sehr scharf.

169. *Tringa subarquata*, der bogenschnabliche Strandläufer.

Der Schnabel viel länger als der Kopf und an der vorderen Hälfte sanft abwärts gebogen; Bürzel und Oberschwanzdecke weiss, bisweilen einzeln schwarzbraun gefleckt. Sommerkleid: Oben auf rostgelben weiss gemischten Grund schwarz gefleckt, Kehle ochergelb mit schwarzen Schaftstrichen, Unterleib dunkel rostroth. Winterkleid: Oberleib hell aschgrau mit weissen Federrändern, sonst weiss, Scheitel, Hinterhals und Kropfgegend schwarz gestrichelt und gefleckt, Länge 7".

Wurde einige Male am Gestade der Donau getroffen und auch erlegt.

170. *Tringa alpina*, der Alpen-Strandläufer.

Schnabel nur etwas länger als der Kopf; der Schwanz stark, doppelt ausgeschnitten. Sommerkleid: Oben alle Federn schwarz mit breiten rostgelben Kanten und weissen Spitzensäumen; die Flügeldeckfedern braungrau mit schwarzen Schäften; Kehle und Hals weiss streifenartig braunschwarz gefleckt; Brust und Bauch schwarz, an den Seiten in Weiss übergehend. Winterkleid: Oben lichtaschgrau, unten weiss, Kropfgegend und Brustseiten schwarzbraun gestrichelt. Länge 7 $\frac{1}{2}$ ".

Besucht auf seinen Zügen öfters auch in Mehrzahl unsere Gegenden.

LV. Gattung.

***Machetes*, Kampfläufer.**

Schnabel so lange oder etwas länger als der Kopf, gerade, an der Spitze kaum merklich gesenkt, hier stumpf zugerundet, nicht breiter als vor ihr, durchaus weich. Füsse hoch, schlank, weit über die Ferse hinauf nackt, weich, vorn und hinten flach geschildert mit drei schlanken Vorderzehen, von welchen die äussere und mittlere mit einer bis fast zum ersten Gelenk reichenden Spannhaut verbunden, auch zwischen der mittleren

und inneren ein kleiner Ansatz einer solchen ist, einer kurzen schwächlichen, hochgestellten Hinterzehe, die alle mit etwas langen, schwach gebogenen spitzigen Krallen bewaffnet sind.

171. Machetes pugnax, der vielfarbige Kampfläufer.

Das alte Männchen bekommt oft an der Unterkinnlade harte, bisweilen erbsengrosse Knollen von verschiedener Gestalt; in der Begattungszeit wird das ganze Gesicht von gelblichen, häutigen Wärzchen dicht besetzt, und im Genicke so wie an den Seiten und dem Vordertheile des Halses steht ein grosser Federkragen, dessen Federn am Ende schnell stark einwärts gebogen und fast gekräuselt erscheinen. Die Befiederung höchst verschieden gefärbt, vom reinen Weiss, Ochergelb, Rostroth, Violett, Stahlgrün, mehr oder weniger schmal schwarz gebändert. Im Winter ist das Männchen gleich dem Weibchen ganz glatt befiedert, mit graubraunen oder rostfarbigen schwarzgefleckten Rücken, Unterseite mehr oder weniger weiss oder rostgrau, bisweilen mit einzelnen dunklen Flecken am Halse, die Mitte des Bürzels und der Oberschwanzdecke tiefgrau mit lichten Kanten, die Seiten derselben weiss; die mittleren Schwanzfedern mit breiten schwarzen Binden, die drei äussersten meistens einfarbig grau. Länge: Männchen $42\frac{1}{2}$ " , Weibchen 8".

Kömmt an den niedrigen Ufern der Flüsse vor, wie er z. B. bei Linz an der Donau einige Male erlegt wurde; doch ist dieser Vogel bei uns immer unter die selteneren zu zählen.

LVI. Gattung.

Actitis, Uferläufer.

Schnabel wenig länger als der Kopf, schlank, gerade, weich, biegsam, nur an der Spitze hart, diese etwas kolbig, von der Seiten aber etwas schmaler, an ihrem oberen Theile kaum etwas verlängert und unmerklich abwärts gebogen, die Nasenfurche beiderseits bis nahe an die Spitze vorgehend. Wegen seiner Biegsamkeit und den in den Nasenfurchen liegenden Sehnen kann er an der Wurzel geschlossen sein, und dessen ungeachtet an beiden Theilen vorn sehr weit geöffnet werden. Füsse schlank, aber nicht sehr hoch und nicht ganz schwach, von den drei Vorderzehen die äussere und mittlere mit einer bis zum ersten Gelenk reichenden Spannhaut, hievon aber an der innern keine Spur, die Hinterzehe klein und schwächlich, doch verhältnissmässig länger und auch weniger hochgestellt, als bei den Gattungen *Tringa* und *Totanus*, so dass sie dicht über den Fersenballen eingelenkt ist; die Krallen schmal und schwach.

172. Actitis hypoleucos, der Fluss-Ueberläufer.

Oben grünbraun mit schwachen olivengrünen Seidenglanze und schwarzen doppelten Federkanten, indem vor der rostgelben Kante noch ein bogenförmiger, braunschwarzer Bogenstrich steht. Unterseite rein weiss, die Kropfseiten lichtbraungrau mit schwarzen Federschäften. Länge 7 1/2".

Ist in den Bächen und Flüssen unseres Flachlandes überall, jedoch nie in Mehrzahl, bis August zu treffen.

LVII. Gattung.

Totanus, Wasserläufer.

Schnabel lang oder doch länger als der Kopf, schwach, allmählig verdünnt, an der nicht kolbigen Spitze am schwächsten, diese etwas abwärts gekrümmt, wenigstens am Oberschnabel; Firste und Kiel abgerundet, die Seiten etwas zusammengedrückt, die Schneiden an der vorderen Schnabelhälfte eingezogen, die Längenfurchen beider Theile nicht über die Mitte der Schnabellänge vorreichend, die des Oberkiefers breit und tief, er ist nur an der Wurzelhälfte weich übrigen hart, ganz gerade, oder von der Mitte an etwas aufwärts gebogen. Der Oberkiefer kann nur an der Wurzel, wie bei andern Vögeln, etwas aufwärts gebogen werden.

Füsse sehr lang, schwach und schlank, hoch über die Fersen hinauf nackt, weich, der Ueberzug auf der Schiene, dem Spann und den Zehenrücken seicht in grössere Schilder getheilt, übrigens feiner geschildert; die drei Vorderzehen mittelmässig lang, dünn, die äussere und mittlere an der Basis mit einer kurzen Spannhaut, wovon zwischen der inneren und mittleren selten eine schwache Spur vorkommt; die schwächliche Hinterzehe nur kurz, etwas über den Zehenballen eingelenkt, so dass sie stehenden Fusses mit der Spitze ihres Nagels kaum den Boden berührt; die Krallen schwächlich, schmal, wenig gebogen, spitz. In früher Jugend ist das Fersengelenk mit dem Anfange des Laufes sehr dick, und letzterer hat vorne herab eine Längfurche.

173. Totanus ochropus, der punctirte Wasserläufer.

Oberleib dunkelbraun mit vielen dunkel ochergelben Punkten bestreuet; Bürzel und Schwanz weiss, der letztere sehr breit schwarz gebändert. Unterleib, Hals und Kropf mit braunschwarzen Schaftstrichen und Flecken. Länge 9".

174. Totanus glareola, der Bruchwasserläufer.

Oberleib schwarzbraun mit ochergelben auch in weiss übergehenden Randflecken; Bürzel und Schwanz weiss, die mittleren Federn des letztern abwechselnd schwarz und weiss gebändert, Unterleib weiss, Hals und Brust mit braunen Schaftstrichen und Flecken. Länge 8".

175. Totanus calidris, der Gambett-Wasserläufer.

Die Wurzelhälfte des Schnabels mennigroth, Füsse rothgelb. Sommerkleid: Oben lichtbraun mit dunkelbraunen Querflecken, Unterseite weiss und schwarzbraun gefleckt. Winterkleid: Oben lichtbraungrau, mit seidenartigen olivengrünen Glanze und sehr feinen schwarzen Schaftstrichen, Punkten und Querlinien, unten weiss mit schwarzen Schaftstrichen; Bürzel und Schwanz weiss, letzterer schmal schwarz gebändert. Länge 10".

Ist seltener als die vorigen Arten, und wurde einige Male an der Donau und Traun während seiner Zugzeit geschossen.

176. Totanus fuscus, der dunkelfarbige Wasserläufer.

Jugendkleid oben dunkelbraun mit vielen bräunlich weissen Randflecken, Unterseite braun weiss, schwarz in die Quere gestreift; Schwanz sehr schmal weiss und schwarz gebändert. Sommerkleid: Oben dunkelbraun mit schwachen grünlichen Glanze und vielen weissen Tüpfeln, Unterrücken rein weiss, Bürzel und Schwanzdeckfedern schwarzbraun gebändert; Kopf, Hals und Unterseite dunkelaschgrau. Im Winter Rücken hell aschgrau, Unterseite weiss, ersterer mit solchen feinen Federsäumen. Länge 11 1/2".

Lässt sich an der Donau und Traun übrigens immer ziemlich selten sehen.

Zweite Familie.

Wasserläufer mit etwas aufwärts gekrümmten Schnabel.

177. Totanus glottis, der hellfarbige Wasserläufer.

Winterkleid: Oben lichtgrau mit weissen Federsäumen, schwarzen Schaftstrichen und schwarzbraunen Randflecken, Unterrücken und Schwanz weiss, letzterer mit schwarzen Zickzacklinien gebändert; unten rein weiss, nur der Hals schwarz gestrichelt. — Sommerkleid: Oberrücken dunkelbraun mit weissen Federschäften; Schulter- und Flügelgedern schwarz mit röthlich grauweissen Sägezacken

am Rande, Unterseite weiss, bis zum Bauch schwarzbraun gefleckt. Die Jungen mit braunen bräunlich gelben Federkanten. Länge 12".

178. Totanus stagnatilis, der Teich-Wasserläufer.

Sommerkleid: Oben hellbräunlich aschgrau mit schwarzbraunen Schaftstrichen und grossen Pfeil- und Querflecken; Flügelbug schwarz; unten weiss mit schwarzen Flecken an der Kehle. Schwanz und Unterrücken weiss, letzterer mit schwarzen Querflecken. Im Winter ist der Rücken lichtgrau mit weissen und schwarzen Federsäumen und Querflecken; in der Jugend sind Flügeldeck- und Schulterfedern dunkelbraun mit rostgelben Kanten. Länge 8".

Er wurde vor mehreren Jahren an der Donau bei Linz erlegt; und als Seltenheit für das Naturalien-Kabinett des Stiftes St. Florian erworben, später wurde ein Exemplar ebenfalls von der Donau an das vaterländische Museum geliefert.

LVIII. Gattung.

Hypsibates, Stelzenläufer.

Schnabel viel länger als der Kopf, sehr gestreckt und schwach, nach der Spitze zu ziemlich verdünnt, an der Wurzel etwas stärker, ganz gerade, rundlich, die Schneiden an der Wurzelhälfte in ein unbedeutendes Rändchen aufgetrieben, an der Spitzenhälfte glatt und eingezogen; die Schnabelfirste abgerundet; die Nasenfurche auf der Schnabellänge verlaufend; er ist nur an der Wurzel weich und der Oberkiefer hier etwas biegsam; übrigens durchaus hart; seine Spitze neigt sich bisweilen ganz kurz kaum merklich nach unten. Füsse ausserordentlich lang, schlank, schwach, im frischem Zustande weich und biegsam, das eigentliche Schienbein weit über die Ferse hinauf (an und über zwei Drittheile der ganzen Fusslänge) nackt. Die drei Vorderzehen nicht lang, ziemlich schwach, die äussere und mittlere an der Wurzel mit einer bis zum ersten Gelenk reichenden Spannhaut, woran sich zwischen der mittleren und inneren eine schwache Spur befindet. Die Hinterzehe fehlt. Der weiche Ueberzug der Beine ist an der Schiene und dem Laufe vorn und innen in eine Reihe grosser Schilder durch seichte Einschnitte zerkerbt, auf den Zehenrücken schmal geschildert. Die Krallen sind klein, schmal, spitz, wenig gekrümmt, unten etwas ausgehöhlt; in der Jugend sind die Beine am Fersengelenke und am Anfange des Laufes auffallend dick.

179. Hypsilates himantopus, der grauschwänzige Stelzenläufer.

Der Mantel einfarbig grünschwarz, Bürzel weiss, Schwanz lichtgrau mit weissen Kanten; Kopf und Unterleib weiss, ersterer im Sommer mit schwarzen Scheitel und Genick, im Winter nur schwarz punktiert. Länge 14".

Von diesem der wärmeren Zone angehörigen Vogel wurden vor einigen Jahren zwei Exemplare im Teiche des Schlosses Hohenbrunn bei St. Florian geschossen.

LXI. Gattung.

Limicola, Sumpfläufer.

Schnabel länger als der Kopf, bis zur Spitze weich und biegsam, vom Grunde aus gerade, dann aufgeschwungen und gegen die Spitze sanft abwärts gebogen; an der Wurzel hoch, viel höher als breit, übrigens bis zur glatten Spitze von oben und unten platt gedrückt und breiter als hoch, die Mundkanten aufgetrieben, wodurch jederseits am Ober- und Unterschnabel eine tiefe Seitenfurche entsteht, die bis in die Spitze vorgeht. Eine dreieckige nackte Haut füllt den Raum zwischen den Gabeln an der Wurzel der Unterkinnlade aus. Füsse nicht hoch, etwas stämmig, weich, über der Ferse ziemlich weit hinauf nackt; die drei Vorderzehen ohne Spannhaut oder zwischen der äusseren und mittleren ein sehr schwaches Ansätzchen von einer solchen, alle aber mit so platt gedrückten Sohlen, dass ihre Ränder merklich vorstehen, die Hinterzehe klein, sehr schwach, etwas hoch über den Zehenballen eingelenkt und nicht länger, als dass sie nur eben mit der Spitze ihrer Kralle den Boden berührt; die Krallen wenig krumm, dünn und sehr spitz.

180. Limicola pygmaea, der kleine Sumpfläufer.

Oben schwarzbraun, auf dem Rücken mit rostbraunen, und den Schultern zum Theile auch graulich weissen Federkanten, welche in gehörige Ordnung gelegt an dem Flügel entlang einen weissen Streif bilden; Unterseite weiss, Kehle, Brust und Bauchseiten mit schwarzen Flecken, welche an der Brust reihenweise stehen und mehr pfeilförmig sind. Die mittleren Schwanzfedern sind etwas länger als die übrigen gleichlangen. Länge 6".

Den nördlichen Gegenden Europas angehörend, verirrt sich dieser Vogel nur selten in unsere Gegenden; ein Exemplar wurde an der Donau unweit Linz geschossen und für das vaterländische Museum erworben.

LXII. Gattung.

Scolopax, Schnepfe.

Kopf von beiden Seiten zusammengedrückt, mit sehr hoher langer Stirn, kleinem abgeplatteten Scheitel, die sehr grossen Augen stehen am Rande desselben, sehr weit nach oben und hinten, wodurch eine sehr grosse Backenfläche entsteht. Schnabel lang, gerade, schwach, schmaler als hoch, nach vorn allmählig dünner, die Spitze stumpf und einfach, weil die des Unterschnabels kürzer als die des oberen und in diese eingesenkt ist; seiner ganzen Länge nach weich und biegsam, kaum am äussersten Ende etwas hornartig; die Mundkanten aufgetrieben; mit ihnen parallel läuft am Ober- und Unterschnabel eine Längefurche bis nahe an die Spitze vor, in welche an der oberen auch die Nasenfurche einläuft, und an der unteren befindet sich noch eine solche, dem Kiele entlang. Zunge sehr lang, schmal, spitz, am Hinterrande gezähnt. Füsse nicht hoch, schwach, weich, über der Ferse wenig oder nicht nackt, mit drei schlanken Vorderzehen, von welchen keine durch eine Spannhaut verbunden, die mittlere aber auffallend lang ist, und mit einer kurzen, schwächlichen, hochgestellten Hinterzehe.

Erste Familie.

Scolopaces paludicolae, Sumpfschnepfen oder Bekassinen.

Mit schwächlichem, gestreckten, vor der Spitze platt gedrückten Schnabel, mässiger grossen und weniger hochstehenden Augen; schlankeren und über der Ferse noch ein kleines Stück nackten Füsse, deren schwächliche kurze Hinterzehe eine Krallen hat, welche an Gestalt denen der übrigen Zehen gleicht, nur viel kleiner ist, und auch etwas über das Ende der Zehe vorsteht. Die Flügel sind weniger gewölbt und spitziger.

181. *Scolopax major*, die grosse Sumpfschnepfe.

Oben dunkel und rostbraun, rostgelb gefleckt und vier rostgelbe Streifen den Rücken entlang; von den rostfarbigen, schwarz gefleckten Schwanzfedern die zwei äussersten an der Endhälfte reinweiss. Die meisten Flügeldeckfedern haben sehr auffallende, grosse, halbmondförmige Spitzen. Unterleib trüb rostgelb, schwarz gefleckt und in die Quere gebändert. Länge 9 1/2".

Erscheint seltener und auch später als ihre verwandten Spezies, überwintert auch nie bei uns, was bei den folgenden Arten in sehr

gelinden Wintern, wie der des vorigen Jahres, bisweilen einzeln geschieht.

182. Scolopax gallinago, die gemeine Sumpfschnepfe.

Oberseite rostbraun, rostgelb und schwarz gefleckt und gebändert mit vier rostgelben Bändern dem Rücken entlang; am Schwanz ist nur die äusserste Feder an der Aussenkante und Spitze weiss. Unterleib trüb, ochergelb, schwarz gefleckt und gebändert. Länge 9".

183. Scolopax gallinula, die kleine Sumpfschnepfe.

Rücken auf schwärzer Grundfarbe metallartig grün und purpurroth glänzend, mit vier rostgelben Längsstreifen; Unterleib weiss, schwarz gefleckt; vom spitz zugerundeten Schwanz sind die Mittelfedern länger und spitzer als die übrigen. Länge $7\frac{1}{2}$ ".

Zweite Familie.

Scolopaces sylvicolae, Waldschnepfen.

Mit stärkerem, an der Spitze runden Schnabel, sehr grossen, sehr hoch und weit vom Schnabel entfernt stehenden Augen; niedrigen stämmigen, aber weichen, von oben herab bis auf die Ferse befiederten Füßen, deren kleine Hinterzehe einen sehr kurzen, stumpfkegelförmigen, in die Höhe gerichteten Nagel hat, welcher nicht über das Ende der Zehe vorsteht. Die Flügel sind ziemlich gewölbt mit stumpfer Spitze; auch die Gestalt und der Ueberzug der Füsse haben etwas rebhühnerartiges.

184. Scolopax rusticola, die gemeine Waldschnepfe.

Oben rostbraun und ochergelb mit Spitz- und Querflecken und aschgrauen undeutlichen Längenbändern auf dem Rücken und solchen Querbinden über die Flügel; der Oberkopf hat rostgelbe und schwarze Querbänder, und der Unterkörper trüb ochergelb mit dunkelbraunen Wellenlinien; der Schwanz hat eine graue Spitze. Länge 12".

LXIII. Gattung.

Limosa, Uferschnepfe.

Schnabel sehr lang, bald gerade, bald sanft aber nie sehr stark aufwärts gebogen, an der Wurzel stark und hoch, nach vorn allmählig schwächer, in eine breitere ohrlöffelartige Spitze auslaufend, weich und biegsam bis zu dieser, mit Seitenfurchen und einer Nasenfurche, welche bis zur allein hornartigen Spitze hinlaufen. Der Oberkiefer ist kaum etwas länger als der untere.

Füsse sehr lang, stark, seitlich etwas zusammengedrückt, hoch über die etwas starke Ferse hinauf nackt, von den schlanken Vorderzehen die äussere und mittlere mit einer Spannhaut, welche zwischen der inneren und mittleren fehlt, und nur als schwaches Ansätzchen vorhanden ist; die kleine schwächliche Hinterzehe nicht sehr hoch gestellt; die Krallen dünn, wenig gekrümmt, bei einigen die der Mittelzehe auf der Innenseite mit einem gezähnelten Rande. Die Füsse überzieht eine weiche Haut, welche auf der Vorderseite in grosse Schildtafeln, auf der hinteren in kleine, auf dem Zehenrücken in schmale Schilder zerkerbt ist; die Zehensohlen sind etwas platt gedrückt.

185. Limosa melanura, die schwarzschwänzige Uferschnepfe.

Der Schwanz ist schwarz, an der Wurzel weiss. Sommerkleid Oberleib und Oberbrust rostroth, der Rücken schwarz gefleckt; Mitte der Unterbrust weiss mit rostrothen, schwarz gesäumten Querflecken; Winterkleid: Oben braungrau mit schwarzen Schaftstrichen; Kehle und Oberbrust trüb rostfarbig, schwarz gefleckt, Unterleib weiss mit schwarzen Querflecken, mit rostfarbigem Anfluge darüber. Länge 9 1/2".

Von diesem in Oesterreich ob der Enns sehr seltenen Vogel, unter den deutschen Arten die grösste dieser Gattung, wurden binnen 15 Jahren zwei Exemplare, wahrscheinlich von Ungarn heraufstreichend, an den Ufern der Donau erlegt, eines befindet sich im Naturalien-Kabinette des Stiftes St. Florian, das andere im vaterländischen Museum; auch am Albensee wurde er schon erlegt.

LXIV. Gattung.

Numenius, Brachvogel.

Gesicht und Kinn sind befiedert. Schnabel schwach, sehr lang, einen flachen Bogen bildend, weil er blos an seiner Basis gerade, seiner übrigen Länge nach bis zur stumpfen Spitze aber sanft abwärts gebogen ist; an der Wurzel viel höher als breit, hier etwas stark, nach vorn allmählig verjüngt, endlich schwach in die Spitze auslaufend, deren oberer Theil etwas länger als der untere und ein wenig über ihn herabgebogen ist; Ober- und Unterschnabel auf jeder Seite mit einer Längsfurche, welche auf dem letzten Drittheile spitzwärts auslaufend, die Mundkanten wulstig machen; diese treten am unteren wurzelwärts vor denen des Oberkiefers etwas vor; er ist durchaus weich, nur die Spitze, etwa ein Viertel der Schnabellänge,

hart und hornartig. Füsse schlank und hoch, doch etwas stark, besonders an den Gelenken, hoch über die Ferse hinauf nackt, die drei Vorderzehen etwas kurz und stark, an den Sohlen breit, alle an der Wurzel mit einer ziemlichen Spannhaut versehen; die Hinterzehe klein, schwächlich, über dem Zehenballen eingelenkt und den Boden kaum mit der Spitze berührend; die Krallen sind klein, nicht sehr spitz, die der Mittelzehe auf der Innenseite mit vorstehendem scharfen Rande.

186. Numenius arquata, der grosse Brachvogel.

Der Scheitel rostgelb, schwarzbraun gefleckt; Rücken ochergelb, am Oberrücken dunkler mit schwarzen Schaftflecken, Unterrücken und Bürzel weiss mit schwarzen Schaftstrichen; Unterleib hell ochergelb, gegen den Bauch in Weiss übergehend, mit schwarzen Flecken und wenigen Schaftstrichen an den Weichen. Länge 20".

Er wird an den flachen Ufern der Donau, den grösseren mit sanft auslaufenden Gestaden umgebenen Landseen und den trockenen, mit einer spärlichen Vegetation versehenen Gegenden an der Traun, in den wärmeren Monaten als Zugvogel, jedoch immer ziemlich selten angetroffen.

187. Numenius phaeopus, der Regen-Brachvogel.

Der Scheitel schwarzbraun, in der Mitte durch einen geraden gelbweissen Streifen in zwei Hälften getheilt; Oberleib dunkelbraun mit dunkel ochergelben Federkanten, Unterseite weiss, nur Kehle und Gurgel ochergelb, schwarz gefleckt; die Weichen mit schwarzbraunen Pfeilflecken und Querstreifen. Länge 16".

Er wurde zweimahl bei Kremsmünster erlegt, und zwar in den Furchen frisch geackter Felder, wo er wahrscheinlich Würmer aufsuchte; beide Exemplare befinden sich im Naturalien-Kabinette des Stiftes Kremsmünster.

Dritte Unter-Abtheilung.

Herodii, Reiherartige Wadvögel.

Ihr Schnabel ist sehr ausgebildet, hart, zumal an der Spitze und den Kanten, von verschiedener Gestalt, doch meistens scharf zugespitzt, dann viel schmaler als hoch, an einigen ganz platt und sehr breit, an noch anderen aufgeblasen. Die Nasenlöcher liegen in einer weiten Höhle, die meistens in eine lange Furche ausläuft. Bei den meisten sind die Zügel, bei andern ein Theil des Kopfes oder Halses nackt. Ihre Füsse sind ansehnlich hoch, schlank mit nackter Ferse, bei den meisten auch

die Tibia hoch hinauf nackt. Sie haben sehr grosse, wegen der langen Armknochen auch sehr lange und ziemlich breite, an der Spitze aber meistens abgerundete Flügel, aber einen kurzen Schwanz. Der Kopf ist klein und niedrig, der Hals sehr lang und dünn, in mehr oder minderem Masse **S** förmig; ihr Rumpf im Vergleiche mit den grossen langen Gliedern klein und oft sehr schmal zusammengedrückt.

A. Ardeidae, Reiher.

Mit mittellangem, sehr zusammengedrückten, scharf zugespitzten harten Schnabel, hohen, über die Fersen mehr oder weniger nackten Füßen, welche mit langen schlanken Zehen und grossen Krallen versehen sind, deren kaum weniger lange Hinterzehe mit den übrigen in einer Ebene liegt, und der inneren Vorderzehe gegenüber steht, mit einem gegen die grossen Gliedermassen schwächtigen, leichten, von den Seiten sehr zusammengedrückten, daher sehr schmalen Rumpfe.

LXVI. Gattung.

Ardea, Reiher.

Zügel, oder der Raum zwischen Schnabel und Auge, nebst den Augenliedern nackt; das Auge ist der Schnabelwurzel sehr genähert. Schnabel länger oder auch eben so lang als der Kopf, ziemlich stark, gerade, sehr spitzig, von beiden Seiten sehr zusammengedrückt, daher viel schmaler als hoch, am Firste und Kiele sehr schmal, die ziemlich eingezogenen Mundkanten schneidend scharf, zunächst der Spitze gezähnelte, der Rachen bis unter das Auge gespalten und sehr breit. Er ist durchaus hart, bloss in der Nasengegend und in der Nähe der Mundwinkel weich. Füsse lang oder mittellang, ziemlich gross, über der Ferse bei manchen hoch hinauf, bei einigen wenig nackt, mit bedeutend langen schlanken Zehen, von welchen die drei vorderen zwischen der äusseren und mittleren eine kleine Spannhaut haben, alle in einer Ebene liegen und die ziemlich lange Hinterzehe auf der inwendigen Seite der Fusswurzel der inneren Vorderzehe gerade gegenüber steht. Die Vorderseite des Fusses und die Zehenrücken bedecken dünne aber sehr breite Schilder. Die Krallen sind schlank zugespitzt, flach gebogen, die der Mittelzehe hat auf der inneren Seite einen vorstehenden, fein kammartig gezähnelten Rand.

Erste Familie.

Ardeae genuinae, dünnhalsige Reiher.

Der lange Hals erscheint sehr dünn wegen seiner kurzen Befiederung, wodurch auch seine wirkliche Biegung oder geknickte **S** Form sehr sichtbar wird. Die langen, schmal zugespitzten Kopffedern der Alten hängen buschförmig herab; die sehr schlanken Füße sind hoch über die Ferse hinauf nackt, und ihr gross geschildeter Ueberzug hart und glänzend.

188. *Ardea cinerea*, der Fischreiher.

Oben aschgrau, unten weiss, am Vorderhalse mit schwärzlichen Fleckenreihen. Aeltere Vögel haben 2 — 3, selten 4 lange schmale, schlaff herabhängende schwarze Nackenfedern. Länge 2' 10".

Er bewohnt alle Flüsse und Bäche des Flachlandes, sowie die grösseren Landseen in Mehrzahl, überwintert häufig in unseren Gegenden.

189. *Ardea purpurea*, der Purpurreiher.

Oben dunkel aschgrau, mit Rostfarbe gemischt, Hals und Unterleib rostfarbig mit einem rothbraunen, purpur glänzenden Brustschilde und zwei langen Nackenfedern. Junge gelblich rostfarbig, schwarz gefleckt mit weisslichem Bauche. Länge 2' 6".

Er verirrt sich nur einzeln in unsere flachen Wassergegenden, wie er z. B. einige Male an der Donau und Traun getroffen wurde. Auch an der Enns wurde der Purpurreiher oberhalb Steyer getroffen.

Zweite Familie.

Nycterodiae, Rohrdammeln, Nachtreiher.

Der ziemlich lange Hals ist mit grossen, langen, breiten, lockeren Federn besetzt, welche über einen schmalen, bloss mit Dunen besetzten, auf dem Rücken der Länge nach herablaufenden Streif zusammengreifen und diesen verdecken, so auch den ganz wie ein Taschenmesser zusammengelegten Hals vorn und seitwärts gänzlich einhüllen und jene gedrückte Lage desselben völlig verbergen können. Die Füße sind viel niedriger und weniger schlank, haben über der Ferse nur einen kleinen oder gar keinen nackten Raum, einen weiten weichen Ueberzug, unter dem sie oft wie geschwollen erscheinen, und daher nach dem Trocknen beim Ausstopfen sehr einschrumpfen.

190. *Ardea nycticorax*, die nächtliche Rohrdommel.

Hinterhals und Flügel rein aschgrau, Scheitel und Rücken dunkelgrün, ersterer mit drei langen weissen Genickfedern, Unter-

leib weiss. Jüngere Vögel sind düster braungrau mit eben so gefleckter Brust; bei ganz jungen der Rücken und die Flügel dunkelbraun mit weissen Tropfenflecken. Länge 22".

Sie erscheint als Zugvogel nur sehr selten an der Donau und Traun, wo sie nur einige Male erlegt wurde.

191. Ardea stellaris, die grosse Rohrdommel.

Rostgelb mit schwarzen Flecken und zackigen Querlinien, mit schwarzem Scheitel. Die Schwungfedern sind dunkel schieferfarbig und hell rostroth gebändert. Länge 2' 4".

Obwol nicht unter die Seltenheiten gehörend, bewohnt sie doch immer ziemlich einsam die dicht mit Schilf bewachsenen Ufer der Flüsse und See'n.

192. Ardea minuta, die kleine Rohrdommel.

Ochergelb, Scheitel und Rücken grünschwarz, Flügelspitze schwarz. Bei jüngeren ist der Rückenschild dunkelbraun oder rostgelb und braun gefleckt. Länge 14 — 16".

Sie besucht nicht selten die flachen Gegenden der Traun, Donau und grösseren Landseen.

B. Pelargi, Störche.

Mit längerem, weniger zusammengedrückten, spitzen und harten, auch stumpfen oder der Spitze nach sehr erweiterten und platt gedrückten, löffelartigen Schnabel; hohen, schlanken, über die Ferse hinauf nackten Füßen, deren Zehen nicht lange, die hintere auffallend schwächer, aber doch mit den vorderen nicht ganz in einer Ebene liegend, der mittleren Vorderzehe gegenüber stehend, die vorderen mit zwei bedeutenden Spannhäuten; die Krallen klein und stumpf. Mit stärkerem, weniger zusammengedrückten Rumpfe.

LXVII. Gattung.

Ciconia, Storch.

Die Kehlhaut ist nackt und sehr ausdehnbar. Schnabel mit der flachen Stirn gleich, hoch, lang, gerade oder ein wenig aufwärts gebogen, gestreckt, kegelförmig, wenig keilförmig und nur spitzwärts schwach zusammengedrückt, scharf zugespitzt; mit schneidend scharfen, eingezogenen Rändern, glatter Oberfläche und einer kurzen Längenfurche vor und hinter den Nasen-

löchern. Die Haut um das Auge ist nackt. Füsse sehr lang, ziemlich stark, wenig zusammengedrückt, hoch über die starken Fersengelenke hinauf nackt, mit kurzen, unten breiten Zehen, von den Vorderzehen die äussere an der Wurzel mit einer bis zum ersten Gelenke reichenden, die innere mit einer kleineren Spannhaut, die Hinterzehe kurz, ein wenig höher gestellt als die vorderen, doch nur so, dass auf ebener Fläche mehr als ihre vordere Hälfte aufliegt. Ihr Ueberzug ist netzartig gegittert, nur die Zehenrücken sind geschildert. Die Krallen nägelartig, auf den Zehenspitzen liegend, sehr kurz, gewölbt, rundlich mit wenig scharfem Rande.

193. Ciconia alba, der weisse Storch.

Weiss, nur die längsten Schulterfedern, Schwingen und Flügeldeckfedern sind schwarz; die nackte Haut um die Augen ist schwarz, Schnabel und Füsse zinnoberroth. Länge 5".

Er wird alljährlich auf seinem Durchzuge in grösseren Schaaren gesehen, einzelne halten sich auch einige Tage auf und werden dann trotz ihrer Scheuheit öfters geschossen.

194. Ciconia nigra, der schwarze Storch.

Braunschwarz mit starkem Metallglanze, bloss Brust, Bauch und Schenkel sind weiss. Schnabel und Füsse im Alter roth, in der Jugend grün. Länge 5".

Sehr selten mag sich dieser herrliche Vogel nach Oesterreich ob der Enns verirren, wie ein schönes altes Männchen, welches im Jahre 1848 bei Freystadt im Mühlkreise geschossen an das Naturalien-Kabinett des Stiftes St. Florian eingesendet wurde. Im Traunkreise wurde er in längeren Zwischenräumen zweimal geschossen; im Jahre 1850 an der Traun bei Wels, und im Jahre 1842 bei Adelhwang; beide Exemplare befinden sich in Kremsmünster.

C. Gruinae, Kraniche.

Mit etwas kurzem, an der Wurzel gewölbt, vorn harten Schnabel; hohen, schlanken, weit über die Ferse hinauf nackten Füßen, deren Zehen nicht lang, die hintere aber um vieles kürzer und schwächer als eine der vorderen, und mit diesen nicht in einer Ebene liegend, sondern etwas über dem gemeinschaftlichen Zehenballen eingelenkt; der Körper den grossen Gliedmassen angemessen, kräftig, und der Rumpf fast gar nicht zusammengedrückt.

LXIX. Gattung.
Grus, Kranich.

Schnabel lang, etwas länger oder nur eben so lang als der Kopf, stark, gerade, viel schmaler als hoch, mit erhabener, flach abgerundeter Firste; an den Seiten beider Schnabelladen mit einer furchenartigen Vertiefung, die von der Wurzel an bis fast zur Mitte vor geht; sein vorderer Theil weniger zusammengedrückt, spitzwärts allmählig verjüngt, aber in eine stumpfe Spitze übergehend, hühnerartig und hart, die Wurzelhälfte weicher, Ober- und Unterschnabel von gleicher Stärke, die Schnabelschneiden scharf und eingezogen, der Rachen nur bis an den Kopf gespalten. Füße sehr lang und stark, weit über die Ferse hinauf nackt mit starken Gelenken, von den drei ziemlich starken, eben nicht langen Vorderzehen sind die äussere und mittlere durch eine dicke, bis zum ersten Gelenke reichende Spannhaut verbunden; die Hinterzehe klein, sehr kurz und so hoch gestellt, dass sie den Boden kaum mit der Spitze des Nagels berührt; der Ueberzug grob gegittert, auf dem Spann und Zehenrücken gross geschildert; die Krallen nicht lang, flach gebogen, stumpf-randig, bloss die der Mittelzehe auf der inneren Seite mit etwas vorstehenden glatten Schneiden.

195. *Grus cinerea*, der gemeine Kranich.

Aschgrau, der Kopf borstig befiedert, mit einer nackten rothen Stelle am Scheitel; Kehle nebst den sichelförmig gebogenen und gekräuselten hinteren Schwungfedern schwarz. Länge 4".

Als ein ausgedehnte Ebenen liebender Vogel wird er nur sehr selten in Oesterreich, und dann gewöhnlich hoch durch die Luft ziehend gesehen; wie ein altes Männchen bei Spital am Pyhrn über das Gebirge fliegend mit der Kugel herabgeschossen wurde; später wurde ein Weibchen bei Mattighofen im Innkreise erlegt; beide Exemplare befinden sich im vaterländischen Museum.

Auch bei Kremsmünster und Ottensheim wurde er auf Wiesen angetroffen und erlegt; bei letzterem Orte erschien im Jahre 1847 eine Gesellschaft von 8 Stücken.

Fünfte Unter-Abtheilung.

Rallidae, rallenartige Wadvögel.

Der Schnabel ist kurz oder kaum von mittlerer Länge, meistens viel höher als breit, stumpf zugespitzt, selten schlank, an der Spitze und den Rändern hart mit scharfen Schneiden.

Die Nasenlöcher liegen in einer weiten mit Haut bedeckten Höhle, seitlich und nicht nahe an der Stirn. Die Füße sind gross, haben lange Unterschenkel, die weit über der Ferse nackt sind, mittellange Läufe, welche ziemlich zusammengedrückt, drei sehr lange schlanke Vorderzehen und eine kürzere, schwächlichere, oft ziemlich kurze und kleine, mehr oder weniger höher gestellte Hinterzehe und schlanke, sehr spitzige Krallen haben. Sie haben ziemlich schlaaffe Flugwerkzeuge, kaum mittellange, etwas breite, bei manchen am Handgelenke mit einem Knochenknoten oder Sporne bewaffnete, etwas gewölbte Flügel, deren Spitze abgerundet ist. Schwanz kurz. Der Kopf ist klein, schmal, der leichte Rumpf von beiden Seiten sehr zusammengedrückt.

LXXII. Gattung.

Rallus, Ralle.

Schnabel länger als der Kopf, gestreckt, ziemlich schwach, oft gerade, sanft abwärts gebogen, zusammengedrückt, die Spitze rundlich, aber wie die Laden mit scharfer, etwas eingezogener Schneide; der Rachen nicht tief gespalten und schmal. Füße ziemlich gross und stark, etwas über die Ferse hinauf nackt, die drei Vorderzehen lang, schlank und frei, die Hinterzehe ziemlich klein, schwächlich, etwas höher gestellt als jene; die Nägel schlank und spitz, der weiche Ueberzug vorn und hinten, wie auf dem Zehenrücken leicht geschildert.

196. *Rallus aquaticus*, der Wasserralle.

Scheitel und Oberleib braun und schwarz gefleckt, Unterseite schieferblau, an den Weichen schwarz und weiss gebündert. Länge 10".

Als Zugvogel ist er ausser dem eigentlichen Hochgebirge überall gemein.

LXXIII. Gattung.

Crex, Sumpfhuhn.

Schnabel kürzer als der Kopf, nicht sehr stark, aber viel höher als breit, besonders nach vorne sehr zusammengedrückt; hinten in die Stirnfedern merklich aufsteigend, die scharfkantige Firste bis über die Hälfte gerade, gegen die etwas kurze aber scharfe Spitze mehr oder weniger sanft herabgebogen, der Kiel bis zum Ende der schmalen Spalte gerade, dann ziemlich schnell und meistens gerade in die Spitze aufsteigend, daher an jener Stelle oft ein mehr oder minder scharfes Eck bildend; die

Schneiden gerade, sehr scharf, aber wenig eingezogen; die Mundspalte nicht tief, der Rachen schmal. Die Zunge lang, schmal, flach an der stumpfen Spitze in feine Borsten zerrissen, ihr Hinterrand gezähnt. Die Füße gross und stark, an den Läufen ziemlich zusammengedrückt, über dem starken Fersengelenke nackt, mit drei ungewöhnlich langen, schmalen, fast ganz getrennten Vorderzehen und einer kurzen, schwächlichen, höher als diese eingelenkten Hinterzehe, mit schlanken, flach gebogenen, spitzigen, an den Rändern scharfen Krallen. Ihr weicher Ueberzug ist vorne herab auf den Läufen und den Zehen gross, hinten klein geschildert, sonst netzförmig und an den weichen, sich breit drückenden Zehensohlen sehr fein warzig.

Erste Familie.

Mit etwas höherem und kürzeren Schnabel und etwas kürzeren Zehen.

197. *Crex pratensis*, das Wiesensumpfhuhn.

Oben zimmtfarbig mit weissgrauen Federkanten und schwarzen Flecken; Oberflügel braunroth, Unterseite weiss, am Halse und Kropfseiten bläulich überlaufen, und an den Weichen rostbraun gebändert. Länge 10".

Es ist mit allen üppigen Grasplätzen und Getreidefeldern abwechselnden Gegenden gemein.

Zweite Familie.

Mit niedrigerem, schlankeren Schnabel und längeren Zehen.

198. *Crex porzana*, das gesprenkelte Sumpfhuhn.

Oben olivenbraun, weiss punkirt und gesprenkelt, Kehle bläulich grau, und der weisse Unterleib an den Weichen mit olivenbraunen Querbändern. Länge 9".

Es ist auf allen mit Sumpfpflanzen bewachsenen Teichen, See-Üfern, auch nassen sumpfigen Wiesen gemein.

199. *Crex pusilla*, das kleine Sumpfhuhn.

Oben olivenbraun, die Mitte des Rückens schwarz, mit wenigen ovalen, weissen Fleckchen; Unterseite hell aschblau, beim Weibchen weiss, mit Rostfarbe überlaufen; in der Jugend braun gebändert. Länge 7½".

Viel seltener und mehr der südlichen Zone angehörend, bewohnt es übrigens mit der vorigen Species dieselben Orte.

LXXIV. Gattung.

Gallinula, Teichhuhn.

Schnabel kürzer als der Kopf, ziemlich stark, gerade, kegelförmig mit kurzer Spitze, viel schmaler als hoch, die Schneiden gerade, nur wenig eingezogen, sehr scharf; er ist hart und geht vor der Stirn in eine mehr oder weniger breite nackte Platte als Blässe über. Füsse mittelhoch, stark, über der Ferse etwas nackt, die Läufe etwas zusammengedrückt, die drei Vorderzehen fast ganz getrennt, sehr lang, schlank, mit breiten Sohlen, die Mittelzehe länger als der Lauf, die schmal zusammengedrückte Hinterzehe um vieles kürzer, auch höher eingelenkt als die vorderen, von welchen die mittlere viel kürzer als eine der beinahe gleich langen äusseren Zehen ist. Ihr sehr weicher Ueberzug hat auf dem Spann sehr grosse Schildtafeln, hinten kleinere und auf dem Zehenrücken schmale Schilder; ist übrigens gegittert und an den besonders weichen Zehensohlen äusserst feinwarzig; die Krallen sind mittelmässig, flach gebogen, sehr schmal und spitz, unten mit einer Rinne.

200. *Gallinula chloropus*, das gemeine Teichhuhn.

Oben olivenbraun, Kopf-, Hals und alle unteren Theile schwarz nach hinten in schiefergrau übergehend; Stirnblässe und Schnabel mennigroth, ersterer mit gelber Spitze, die Enden der Tragfedern mit weissen Schaftflecken, welche langs dem Flügel einen zusammenhängenden weissen Streifen bilden; die untere Schwanzdecke aussen weiss, in der Mitte aber schwarz; die Jungen sind unten und am Kopfe graubraun. Länge 15".

An stehenden Wässern, wenn diese mit Gebüsch, dichten Rohr und Schilf bewachsen sind, ist dieses Teichhuhn in den wärmeren Jahreszeiten überall in Mehrzahl zu finden.

Dreizehnte Ordnung.

Natatores, Schwimmvögel.

Schnabel von verschiedener Gestalt, kurz, lang, spitz, stumpf, schmal, sehr hoch, platt, die Spitze gerade oder hackenförmig, häutig, ein eingeschobener Nagel oder Hacken, die Mundkanten schneidend scharf oder sägeartig, auch lamellen-

förmig gezähnt. Die Füße, welche stets weit hinten ausser dem Gleichgewichte des Körpers liegen, sind niedrig oder kurz, mit seitlich sehr zusammengedrückter Tarse und langen Zehen, wovon drei nach vorn gerichtet sind und bald nur an der Basis durch eine Schwimmhaut verbunden, bald wieder an den Seiten mit breiten Schwimmlappen besetzt oder ganz bis vorn durch Schwimmhäute vereinigt sind. Die Hinterzehe fehlt entweder oder ist ein blosser Nagel, bei den meisten aber ist sie sehr kurz und schwächlich, höher gestellt als die vorderen und frei; bei anderen ist sie etwas länger, tiefer eingelenkt, mehr nach Innen gerichtet als gewöhnlich, und durch eine Schwimmhaut mit der inneren Zehe verbunden. Die Flügel haben ziemlich oder sehr lange Armknochen, sind bald klein bald gross, stets mehr länglich als breit, bei vielen sehr lang und schmal, bei einigen sind sie bis zur Untauglichkeit zum Fliegen verkümmert. Der Schwanz ist zuweilen lang, bei den meisten Gattungen ist er aber kurz, oder er fehlt einigen ganz. Der Kopf ist nicht gross, der Hals selten kurz, gewöhnlich lang, oft sehr lang; der Rumpf walzig oder niedergedrückt, oft breiter als hoch.

Erste Unter-Abtheilung.

Lobipedes, Lappenfüsser.

Ihre Füße liegen sehr weit nach hinten, oder fast am Ende des Körpers, haben ausserordentlich zusammengedrückte Läufe, lange über zwei Drittheile getrennte, aber hier mit grossen Seitenlappen versehene Vorderzehen, eine kleine, kurze, etwas höher stehende, auch belappte Hinterzehe. Der Schnabel ist nicht lang, viel schmärer als hoch und spitz.

LXXV. Gattung.

Fulica, Wasserhuhn.

Schnabel kürzer als der Kopf, sehr hoch aber wenig breit, etwas kurz zugespitzt, daher die Spitze stumpf; die Firste schmal, gerundet, an der Stirn sich zu einem breiten, ovalen, erhabenen, bis zwischen die Augen hinaufreichenden nackten Platte erweiternd, oder gar eine kammartige Erhöhung bildend; die etwas geschweiften Mundkanten schneidend scharf, die untere etwas in die obere eingreifend; der Rachen nicht tief gespalten und schmal; die Kielspalte lang. Er ist bis auf die Nasenhöhle und Stirnblässe hart. Füße gross, weit nach hinten liegend, über der Ferse etwas nackt; die Läufe stark und von

den Seiten sehr zusammengedrückt, die drei Vorderzehen sehr lang und schlank, die mittlere am längsten, alle an beiden Seiten mit sehr breiten bogigen, an jedem Gelenke ausgeschnittenen Schwimmlappen, die Hinterzehe ein wenig höher gestellt, schwächlich, ziemlich kurz und nur mit einem Schwimmlappen als Sohle besetzt, der weiche Ueberzug grösstentheils geschildert und zwar sehr symmetrisch; die Krallen ziemlich gross, schlank, wenig gekrümmt, spitz, unten mit einer Rinne.

201. Fulica atra, das gemeine Wasserhuhn.

Schieferschwarz, in der Jugend olivenbraun, die Stirnblässe weiss; die zweite Ordnung der Schwungfedern meistens mit weissen Endkanten. Länge 17".

Ist vom ersten Frühjahre bis zum Eintritte der rauhen Jahreszeit auf Teichen und See'n in Mehrzahl zu treffen.

LXXVI. Gattung.

Colymbus, Lappentaucher.

Schnabel länglich oder kurz, meistens schlank, viel schmaler als hoch, gerade, vorn mehr oder weniger lang zugespitzt, hart, mit etwas eingebogenen, sehr scharfen Schneiden, von welchen die untere in die obere etwas eingreift, mit ziemlich tief gespaltenen, aber nicht sehr weiten Rachen. Vom Mundwinkel zum Auge geht ein nackter Streif. Die Zunge ist lang, schmal, oben flach, unten rundlich, vorn mit hornartiger getheilter Spitze, am fast geraden Hinterrande schwach gezähnt. Füsse: am Ende des Körpers nicht hoch, von den drei langen Vorderzehen die äussere so lang oder noch etwas länger als die mittlere, die innere aber viel kürzer, und mit einer hoch über dem Zehenballen eingelenkten sehr kleinen Hinterzehe, der Unterschenkel liegt grösstentheils in der Bauchhaut neben dem Bürzel; die Läufe sind ausserordentlich zusammengedrückt, wodurch der Spann eine scharfe glatte Kante erhält, die Sohle aber in einer sehr schmalen Doppelreihe gezähnt ist. Die Vorderzehen sind von der Basis bis zum ersten Gelenk durch eine Spannhaut verbunden, von hier an zu beiden Seiten mit an den Rändern nicht ausgeschnittenen Schwimmlappen versehen, welche an den äusseren Zehen schmaler, an den innern aber sehr breit und vorn abgerundet sind, der Nagel nicht vorstehend. Die sehr kleine Hinterzehe hat nur an der nach unten gekehrten Seite einen breiten, auf der entgegengesetzten bloss einen sehr schmalen Seitenlappen, und steht mit diesen senk-

recht, ein wenig nach innen gerichtet. Die Krallen sind wahre Nägel, sehr breit, fast gar nicht gewölbt, ganz platt aufliegend, der lichter gefärbte oder weissliche Vorderand des Nagels der Mittelzehe gezähnt oder ausgekerbt. An der Hinterzehe ist er kaum bemerklich. Die Nacktheit des Fusses fängt erst beim Fersengelenk an. Sowol am Lauf als auf den Zehen und ihren Seitenlappen ist die Haut sehr symmetrisch geschildert.

202. Colymbus cristatus, der grosse Lappentaucher.

Sommerkleid: Am Scheitel mit zwei ohrenähnlichen Federbüschen und von den Schläfen über die Wangen bis auf die Kehle ein langer kreisförmiger Buckenkragen, welcher rostroth mit breiten schwarzen Rande ist. Oben röthlich schwarzbraun, unten weiss, um den Hals, Brustseiten und den Weichen rothbraun und schwärzlich gestreift; Spiegel, oberer Flügelrand und Gurgel weiss. Im Sommer ohne Buckenkragen und dem Mangel der rothbraunen Färbung auf der Unterseite. Länge 24".

Ein im Sommerkleide höchst abenteuerlich gestalteter Vogel, bewohnt bei uns alle grösseren stehenden Gewässer, ausnahmsweise wird er auch einzeln im Zuge auf der Donau getroffen, aber wegen seiner der ganzen Gattung eigenen Scheuheit ist ihm sehr schwer beizukommen.

203. Colymbus rubricollis, der rothhalsige Lappentaucher.

Die Federn des Hinterhauptes, der Kehlen und Ohrgegend sehr verlängert; Kopf und Hinterhals schwarz, Kopfseiten und Kehlen aschgrau mit weissen Saum, Vorderhals und Kropf kastanienbraun, Brust und Bauch weiss und an den Seiten dunkelgraubraun und rothbraun undeutlich gestreift. Oberleib schwarzbraun mit weissen Spiegel und Flügelrand. Länge 18".

Wurde bisher auf dem Attersee und dem Schacherteiche bei Kremsmünster aber immer als Seltenheit gesehen und auch geschossen.

204. Colymbus auritus, der geöhrte Lappentaucher.

Scheitel und Wangen dicht und lang besiedert; der Oberkopf tief schwarz mit grünlichem Seitenglanze, eben so Kehle und Hals, aber ohne Glanz; Hinterwangen und Schläfe rostroth, in helles Ochergelb übergehend: oben glänzend schwarz mit weissem Spiegel. Unterleib weiss mit schwarz und braunroth gestreiften Weichen und eben so gefleckter Oberbrust. In der Jugend und im Winter ohne Kopfsputz, Unterseite schmutzig weiss. Länge 15".

Wurde bisher mehrere Male auf dem Albensee getroffen, hievon befinden sich einige Exemplare zu Kremsmünster.

205. Colymbus arcticus, der arktische Lappentaucher.

Kopf und Wangenseiten zu einer Hohle verlängert; der Kopf schwarz, ein Strich über das Auge bis gegen den Nacken rostgelb. Oberleib schwarzbraun mit weissem Spiegel auf den Flügeln. Unterleib weiss mit rostrother Gurgel und Kropfgegend und auch solchen Weichen. Bei Jungen ist der Kopf glatt, Kehle, Kopfseite und Unterleib weiss. Länge 14".

Wurde vor mehreren Jahren bei Steyregg an der Donau erlegt und dem Naturalienkabinette des vaterländischen Museums einverleibt.

206. Colymbus minor, der kleine Lappentaucher.

Im Sommer beinahe ganz schwarz mit braunrother Kehle und Gurgel; im Winter die Kehle weiss, der Unterleib mehr oder weniger bräunlich weiss; die Flügel ohne Spiegel. Länge 10".

Ist an allen mit Sumpf- und Wasserpflanzen bewachsenen Gewässern gemein, eine weisse Varietät dieses Vogels, am Albensee erlegt, befindet sich im Naturalienkabinette zu Kremsmünster.

Zwette Unter-Abtheilung.

Longipennes, Langschwinger.

Die Flügel sind am meisten ausgebildet, sehr lang, schmal und spitz, der Schnabel mittellang, sehr zusammengedrückt mit scharfen Schneiden, vorne entweder gerade zugespitzt, oder an der Spitze etwas gekrümmt; bisweilen bildet die letztere einen Hacken; an der Unterkinnlade tritt am Ende der Kielespalte ein eigenthümliches Eck hervor, welches bei manchen Arten sehr auffallend ist. Ihre Füße sind nur von mittlerer Grösse, bei einigen Gattungen sogar sehr klein, und haben Schwimmbhäute zwischen den drei Vorderzehen, eine freie etwas höher gestellte Hinterzehe, welche sehr klein, oder nur als eine Warze mit einem kleinen Nagel angedeutet ist, oder auch gänzlich fehlt.

LXXVII. Gattung.

Sterna, Meerschwalbe.

Schnabel kaum so lang oder wenig länger als der Kopf, hart, fast gerade, oder der Firste nach nur sanft gebogen, am Kiel, wo dessen Spalte aufhört, mit einer schwachen Ecke, vorne zugespitzt ohne Hacken, sehr zusammengedrückt, die Schneiden etwas eingezogen, sehr scharf und scheerenartig etwas in einander greifend, der Rachen bis unter das Auge gespal-

ten und etwas erweitert. Die Zunge ist fast so lang als der innere Raum im Schnabel, pfriemenartig spitz, die Spitze etwas getheilt, auf der Oberfläche eben, unten aber mit stumpfkantigen Kiel, Füsse sehr klein mit kaum bemerkbar zusammengedrückten Lauf, starken Fersengelenk, über ihm etwas nackt, mit drei ziemlich kurzen Vorderzehen, welche durch vorne mehr oder minder ausgeschnittene Schwimmbhäute verbunden sind, mit einer freien, höher gestellten sehr kleinen Hinterzehe und etwas kleinen randschneidigen, wenig gebogenen und ziemlich spitzigen Krallen. Der häutige Ueberzug hat nur vorne am Lauf, auf dem sogenannten Spann etwas grössere, auf dem Zehenrücken aber schmale Schilder, übrigens kleine und sehr kleine sechs- und achteckige Schildchen. Flügel ungewöhnlich lang, schmal und spitz mit kurzen Armknochen; die grossen Schwungfedern haben sehr starke, steife, gegen die Spitze sanft aufwärts gebogene Schäfte. Schwanz mittellang, gabelförmig, bei manchen sehr tief, bei anderen seichter, nur bei sehr wenigen kaum ausgeschnitten, zwölfedrig; die äussersten Federn oft noch einmal so lang, als eine der mittelsten, und in einen langen schmalen Spiess auslaufend.

Erste Familie.

Sternae candidae, weisse oder echte Meerschwalben.

Ihr Gefieder ist meistens weiss; Sommer- und Winterkleid sind nur am Kopfe auffallend verschieden; die Nackenfedern alter Vögel sind etwas verlängert zugespitzt.

207. *Sterna hirundo*, die Fluss-Meerschwalbe.

Füsse und Schnabel mennigroth, dieser von der Spitze weit herauf schwarz. Oben sanft bläulich aschgrau, unten weiss, Scheitel und Nacken tief schwarz; der an den Aussenfedern schiefergrau, sonst aber weisse Schwanz endet in lange Spiesse. Die Jungen am Mantel mit sehr bleichen Wellen- und Mondflecken. Länge 14".

Sie belebt als Zugvogel alle in flache Ufer auslaufenden Gewässer von Anfang Mai bis Ende Juni auf eine angenehme Weise.

208. *Sterna minuta*, die Zwerg-Meerschwalbe.

Die Stirne ist weiss, Scheitel, Nacken und ein Strich über die Augen tief schwarz; Oberseite sanft bläulich aschgrau, die ersten Schwungfedern an den Aussenfahnen schiefergrau, der Schwanz mit kurzen Spiessen und weiss. Unterleib weiss, Schnabel und Füsse orangegeb. Länge 9".

Sie wurde einmal am Einfalle der Traun in die Donau erlegt und für das vaterländische Museum erworben.

Zweite Familie.

Sterna cinerea, graue Meerschwalben (*Seeschwalben*).

Das Gefieder ist meistens grau; Sommer- und Winterkleid sind nicht allein am Kopfe, sondern auch an allen unteren Theilen verschieden. Der Schwanz ist flach gegabelt; die Schwimmhäute, zumal die inneren, sind sehr tief ausgeschnitten.

209. *Sterna nigra*, die schwarze Seeschwalbe.

Schnabel, Kopf, Hals und Unterleib schieferschwarz; Steiss und Unterschwanz-Deckfedern weiss, der Rücken bläulich aschgrau, die Schwungfedern schiefergrau, heller gesümt; der seicht gegabelte Schwanz hellgrau. Im Winter sind alle schwarzen Theile der Befiederung ausser Scheitel, Genick und ein kleiner Fleck beim Auge weiss; bei Jungen der Mantel mit breiteren, braunen Federkanten. Länge 9".

Sie besucht vom Anfange Mai bis Ende Juli oder Anfang August die Donau- und Traun-Gegenden, ist jedoch seltener als die Fluss-Meerschwalbe.

RXXVIII. Gattung.

L a r u s, M ö v e.

Schnabel hart, mittelmässig lang, meistens stark, selten etwas schwächer, bis gegen das Ende der grossen Nasenhöhle gerade, die Firste mehr oder weniger bogenförmig in die etwas überragende Spitze ausgehend; der Kiel bis an das Ende der langen Spalte gerade, dann ein deutliches stumpfwinkliges Eck bildend, und von da mehr oder weniger schräg in die Spitze aufsteigend, im Ganzen hoch und schmal, über den Nasenlöchern schmaler als unter denselben; die Schneiden gerade, spitzwärts etwas bogenförmig, eingezogen und scheerenförmig übereinander greifend und sehr scharf; der weite Rachen ist bis ans Auge gespalten, die häutigen Mundwinkel dehnbar; die Zunge fleischig, schmal, unten rund oder gekielt, oben mit einer Längenfurche; die harte Spitze oft getheilt. Füsse mittelgross, nicht schwach, meist mit schlankem, seitlich zusammengedrückten Laufe, vierzehig; die drei mittellangen Vorderzehen durch volle Schwimmhäute verbunden und mit zum Theile aufliegenden, kurzen, starken, unten ausgehöhlten, scharfrandigen und zugespitzten

Krallen; die freie Hinterzehe etwas über dem Zehenballen eingelenkt, kurz und schwächlich, bei manchen nur rudimentär; der häutige Ueberzug ist auf dem Spann herab in eine Reihe grosser, hinten in eine Reihe kleinerer, mitten auf dem Zehenrücken in schmale Schilder, sonst in ganz kleine Schildchen getheilt, so auch der nackte Theil des Unterschenkels über der Ferse; die Schwimmhäute zart gegittert; die Zehensohle noch feiner genarbt, Flügel gross, lang, breit, mit schmaler Spitze, langen Armknochen und Schwungfedern, von welchen die erste die längste ist, alle mit starken, fast geraden, nur die mittelsten der zweiten Ordnung mit säbelförmig gebogenen Schäften. Schwanz mittellang, breit, gewöhnlich mit geradem Ende, aus 12 starken breiten, am Ende abgerundeten oder fast gerade abgeschnittenen Federn bestehend, niemals mit Gabelspissen.

210. Larus ridibundus, die Lachmöve.

Rücken sanft bläulich aschgrau, Kopf, Hals, Unterleib, Schwanz und Flügel weiss; die Flügelspitzen schwarz, beim Ohr ein dunkelgrauer Fleck; Schnabel und Füsse roth. Im Sommer ist der Kopf bis zur Gurgel kaffeebraun mit einem schmalen weissen Mondfleckchen hinter dem Auge. Bei Jungen sind die Flügeldeck- und Schulterfedern mehr oder weniger licht- und dunkelbraun gefleckt, und der Schwanz mit einer schwarzen Randbinde gezeichnet. Länge 17".

Sie treibt sich gerne auf unseren Flüssen und Landseen umher, wo sie auch häufig überwintert.

211. Larus canus, die Sturmmöve.

Kopf, Unterleib und Schwanz weiss, Rücken und Schultern sanft aschblau; die schwarzen Schwungfedern mit weissen Spitzen; im Winter ist Kopf und Hals mit braunen Fleckchen gezeichnet; in der Jugend der Mantel mehr oder weniger mit braunen, weisslich gekanteten Flecken besetzt, auch Kopf und Brust bräunlich gefleckt. Der Schwanz mit einer schwarzbraunen Randbinde; Schnabel gelb. Länge 16 — 18".

Sie kommt auf ihren Zügen nicht selten nach Oesterreich, viele verweilen auch den Winter hindurch bei uns; grösstentheils sind diess junge Vögel im ersten Herbstkleide.

212. Larus trydactylus, die Dreizehenmöve.

Oberleib nebst Kopf weiss; Mantel sanft bläulich aschgrau; die ersten Schwungfedern schwarz mit schmalen weissen Säumen; im Winter steht auf dem Ohre ein runder, dunkel schiefergrauer Fleck; Genick und Nacken bläulich aschgrau überflogen; Schnabel

gelb. Die Hinterzehe nur durch eine warzenähnliche Erhabenheit angedeutet, auf welcher der sehr kurze Nagel steht. Länge 15 — 17".

Sie erscheint zugleich mit der vorigen Art, ist aber viel seltener; sie wurde einige Male an der Donau bei Linz und Steyregg erlegt; erscheint auch an den See'n.

213. Larus fuscus, die Häringsmöve.

Die Spitzen der ruhenden Flügel den Schwanz um 2 — 4" überragend. Im Alter weiss mit schieferschwarzem Mantel; die Schwungfedern mit weissen Spitzen. Schnabel und Füsse gelb. In der Jugend der Rücken schwärzlich graubraun, mit graulich gelben Federkanten; Schwungfedern ganz schwarzbraun. Unten und auf dem Kopfe schmutzig weiss, dunkelbraun gestrichelt und gefleckt; der Schwanz mit schwarzbrauner Randbinde. Länge 20 — 22".

Selbe verfliegt sich öfters, besonders in frühen und strengen Wintern an die Flüsse und See'n Oberösterreichs; so wurde ein altes Männchen bei Neuhaus an der Donau, dann 2 junge Vögel, einer am Attersee, und der andere im vergangenen November ganz nahe bei Linz geschossen; die zwei ersteren Exemplare befinden sich im vaterländischen Museum, das letztere wurde dem ornithologischen Kabinette zu St. Florian einverleibt.

214. Larus marinus, die Mantelmöve.

Die ruhenden Flügel reichen wenig oder gar nicht über den Schwanz hinaus. Weiss mit schwarzem Mantel, die Schwungfedern mit breiten weissen Spitzen. Schnabel gelb, Füsse fleischfarbig. Jüngere schmutzig weiss, braun gefleckt und gestrichelt; der Mantel bräunlich weissgrau mit schwarzen zackigen Bändern und Querflecken; Schwungfedern schwarz; Schwanz schwarzbraun gebändert. Länge 24 — 50".

Von dieser grossen Möve wurden einige Exemplare an der Donau und dem Attersee im Jugendkleide, und ein altes Männchen bei Steyer geschossen, das letztere, so wie ein junges Männchen befindet sich zu St. Florian, und ein junges Weibchen im Naturalien-Kabinette des Museums Francisco Carolinum.

LXXIX. Gattung.

***Lestris*, Raubmöve.**

Schnabel nicht lang, nicht gross aber stark, dick, nur nach vorne mehr zusammengedrückt, bis auf zwei Drittheile seiner Länge gerade, von oben gegen die Spitze in einen starken Hacken übergekrümmt, unten mit einer ziemlich vortretenden Ecke; mit sehr scharfen Schneiden und weitem Rachen. Eine etwas harte Wachshaut am Oberschnabel bedeckt

von der Basis bis über seine Mitte die ganze Nasenhöhle, aber nicht den Rand der Schneiden. Füsse nicht gross, weder sehr hoch noch stark, über der Ferse etwas nackt; die drei mittellangen Vorderzehen sind durch volle, in der Mitte sogar noch etwas vorstehende Schwimmhäute verbunden; die Hinterzehe sehr kurz, klein oder schwächlich, etwas über dem Zehenballen eingelenkt. Der Ueberzug der Füsse ist vorne und auf den Zehen grob, sonst feiner geschildert; die Schilderrändchen abstehend, daher der ganze Ueberzug sehr rauh anzufühlen ist. Die Krallen sind nicht gross, aber stark gekrümmt, sehr spitz und auch an den Rändern scharf. Flügel gross, lang, etwas schmal und spitz; die Armknochen und vorderen Schwungfedern lang. Schwanz aus 12 Federn bestehend, mittellang, mit abgerundetem Ende, dabei aber die beiden Mittelfedern länger als alle übrigen, zuweilen sehr lang.

215. *Lestris pomarina*, die mittlere Raubmöve.

Die beiden mittleren Schwanzfedern verlängert, fast gleich breit mit abgerundetem Ende; Kopf und Genick dunkel chokoladebraun; Kehle weiss, Hals und Oberbrust rostgelb mit schwarzen Schaftstrichen; Unterleib weiss, an den Seiten mit dunkelbraunen Mondflecken und abgebrochenen Binden; der Mantel und Schwanz dunkelbraun, Schwungfedern braunschwarz. Junge: Kopf, Hals und Unterleib russbraun mit schmalen graugelblichen Federkanten und Wellen; Oben schwarzbraun, Rücken und Schultern mit trüb ochergelben Federkanten und Halbmonden. Länge 17 — 18½".

Sie lässt sich öfters auf dem Attersee sehen, wo auch das im vaterländischen Museum befindliche Exemplar geschossen wurde.

216. *Lestris parasitica*, die Schmarozer-Raubmöve.

Die beiden mittleren Schwungfedern sehr verlängert, das letzte Drittheil in eine schmale Spitze auslaufend; Oben dunkler, unten heller russbraun, Schwungfedern schwarz. In der Jugend ist der Rücken mehr oder weniger mit gelbbraunen Federkanten gezeichnet, Kehle und Kropf licht graubraun, Unterleib weiss, alles dunkelbraun gebändert; Kopf, Hals und Nacken gelbbraunlich, dunkelgrau gesäumt und gestreift. Die mittleren Schwanzfedern wenig verlängert. Länge 15 — 17".

Sie erscheint öfters auf dem Attersee und der Donau, woher die Exemplare im zoologischen Kabinette zu St. Florian sind; sie ist übrigens gleich der vorigen Spezies unter die selteneren Vögel zu zählen.

Dritte Unter-Abtheilung.

***Pelecanidae*, Pelekanartige Vögel.**

Die Vögel dieser Abtheilung haben einen gestreckten, mittelmässig oder sehr langen Schnabel, dessen Spitze bei einigen bloss herabgebogen, bei den meisten aber ein eingekeilter Hacken ist, mit sehr scharfen Schnabelschneiden, die zuweilen gezähnt sind, und mit Nasenlöchern, welche an den Seiten des Schnabels in einer Längenfurche liegen, aber so enge sind, dass sie von aussen kaum bemerkt werden. Die Haut zwischen den weit vor gespaltenen Gabeln der Unterkinnlade ist nackt, und bildet einen sehr dehnbaren Kehlsack. Die Füsse sind kurz und dick mit vier mittellangen Zehen, von welchen bald die äusserste die längste, bald diese und die mittlere von gleicher Länge sind, die mittellange Hinterzehe ist stark nach innen gerichtet und mit der inneren Vorderzehe gleich den übrigen durch eine volle Schwimmhaut verbunden. Die Flügel haben lange Armknochen, sind schmal und bei vielen sehr lang; bei mehreren reichen am zusammengelegten Flügel die Enden der Schwimmgfedern dritter auf die erster Ordnung. Der Schwanz ist kurz oder mittellang; das Gefieder sehr knapp und hart; der Hals ziemlich lang und der Rumpf gestreckt.

LXXX. Gattung.

***Halieus*, Scharbe.**

Schnabel mittellang, gerade, an den wie angesetzt erscheinenden Spitzen beider Theile herabgebogen; die obere als stark gebogener Hacken länger als die untere, seitlich sehr zusammengedrückt: der Oberschnabel jederseits von der Stirn bis zum Ansatz des Hackens mit einer tiefen Furche, die Firste gerundet, der Kiel sehr weit vorgespalten; die etwas eingezogenen sehr scharfen Schneiden meistens gerade; der Mund sehr tief bis hinter das Auge eingeschnitten, der Rachen sehr weit, die Zunge ausserordentlich klein und kurz. Die zwischen beiden Gabeln der Unterkinnlade ausgespannte Haut ist nackt und dehnbar, die Befiederung der Kehle läuft in einem schmalen Striche auf der Mitte dieser Haut hinauf. Zügel und Augenkreise sind meistens nackt. Füsse kurz und stark mit langen Zehen, die Unterschenkel bis an das halbe sehr starke Fersengelenk befiedert. Die sehr kurzen Läufe von beiden Seiten sehr zusammengedrückt, die schlanken, gegen die Wurzel stark niedergerückten Zehen sind insgesamt nach innen herum durch

Schwimmhäute verbunden, und sind von der äussersten als der längsten stufenweise immer kürzer, so dass die übrigens immer noch ziemlich lange Hinterzehe die kürzeste ist. Sie sind von obenher mit sehr schmalen, langen Schildern etwas schräg belegt, während der Ueberzug der Läufe in Reihen kleiner, nach hinten sehr kleiner sechs- und achteckiger Schildchen getheilt ist. Die Schwimmhäute zwischen den Vorderzeihen haben von der Wurzel bis zu deren halben Länge eine auffallend enge Spannung. Die Krallen sind mittelmässig stark, ziemlich gebogen, sehr spitz, unten ausgehöhlt, die der mittleren Vorderzehe auf der inneren Seite mit einem vorstehenden scharfen, fein kammartig gezähnten Rande; die der Hinterzehe umgelegt, mit der Spitze vorwärts gekehrt, in einer Ebene mit der Schwimhaut liegend, und stärker als die andern gekrümmt. Flügel mit sehr langen Armknochen, und die Federn des abgerundeten Schwanzes mit sehr starken, harten, fischbeinartig elastischen Schäften.

217. Halieus cormoranus, die Cormoran-Scharbe.

Hinter der orangegelben Kehlhaut ist das Gefieder gelblich weiss, sonst gleichförmig tief schwarz mit blaugrünem Seidenglanze; Oberrücken, Schullern und Flügeldeckfedern dunkel rothgrau, mit scharf begränzten glänzenden Kanten und Schäften. Im Herbste erscheinen am Genick und Nackenansatz mähenartig verlängerte, schmale, flatternde Federn theilweise von weisser Farbe, welche am Hinterkopfe eine Art Federbusch bilden, Irisgrün. Bei Jungen ist Brust und Bauch weiss, nur einzeln braun gespreckelt. Länge 55 — 55".

Das Erscheinen dieser Scharbe in unsern Gegenden ist sehr veränderlich, indem sie sich manche Jahre häufiger, manche Jahre wieder sehr selten hieher verfliegt, oder auch ganz ausbleibt; im ersteren Falle wird sie an den fischreichen Flüssen, Teichen und See'n getroffen.

Vierte Unter-Abtheilung.

Anatides, Entenartige Schwimmvögel.

(Lamellirostres, Zahnschnäbler. Lamellosodontati, Blattzähler.)

An den Vögeln dieser Abtheilung ist der Schnabel selten länger als der Kopf, oft kürzer, hart, aber mit einer weichen Haut überzogen, oben abgerundet, nach vorne sehr niedrig, hier oft viel breiter als hoch, mit einem besonderen Nagel statt der Spitze, der inwendige gegen einander passende Rand beider Schnabelladen mit harten kammartigen Knochenlamellen in die Quere besetzt, deren äussere Enden manchmal sich in scharfe Zähnen verlängern.

Die seitlichen ovalen, durchsichtigen Nasenlöcher öffnen sich nach vorne in der Haut, welche die grosse ovale Nasenhöhle überspannt; und liegen oft der Mitte des Schnabels näher, als der Stirn. Die grosse fleischige Zunge füllt den inneren Schnabel fast ganz, und ist an ihren Seitenrändern gezähnt oder gefranzt.

Die niedrigen vierzehigen Füsse sind ziemlich weit nach hinten gestellt, nur die drei Vorderzehen sind durch zwei volle Schwimmhäute bis an die Spitzen verbunden, die Innenzehe aber längs ihrer freien nach innen gekehrten Seite noch mit einem langen Hautlappen versehen, die sehr kleine Hinterzehe ist völlig frei, höher eingelenkt als die vordere, doch mit der Spitze den Boden berührend, entweder mit gerundeter Sohle, oder diese in einen dünnen Hautlappen zusammengedrückt.

Die Flügel sind nur von mittlerer Grösse, vorn spitz mit sehr harten Schwingfedern, der Schwanz abgerundet, seltener keilförmig, stets aus mehr als zwölf Federn zusammengesetzt.

LXXXVI. Gattung.

Anser, Gans.

Schnabel meistens von der Länge des Kopfes, nicht länger oft kürzer, von oben erhaben gerundet, von unten flacher; an der Wurzel sehr hoch, viel höher als breit, nach vorne allmählig abfallend, viel niedriger und auch etwas verschmälert, oben und unten mit einem breiten, gewölbten, gerundeten, scharf schneidigen Nagel endigend. Der Unterkiefer ist am Kiel breit und weit vorgespalten, die flache, vorne zugerundet umgränzte Haut der Kielspalte an ihrer vorderen Hälfte nackt; der Mund nur bis an den Kopf gespalten. Die Randschneide des Oberkiefers übergreifend und inwendig mit starken Quereinschnitten, deren äusserste Enden in kegelförmige Zähne ausgezogen sind, die nach vorne an Grösse und Stärke abnehmen, und den gleichmässigen, feineren und noch schärferen Zähnen des Unterkiefer-Randes entgegenstehen; mit den ersteren parallel und ihnen nahe ist der Gaumen ebenfalls mit einer Reihe kürzerer Zähne besetzt. Der harte Schnabel ist bis auf die Zähne und den Nagel mit einer weichen Haut überzogen.

Füsse von mittlerer Grösse und Höhe, kräftig gestaltet, der Schenkel über den starken Fersengelenk kaum oder nur ein kleines Stückchen nackt, die Läufe wenig zusammengedrückt, die drei starken Vorderzehen mit vollen und dicken Schwimmhäu-

ten, die innern der freien Seite entlang mit einem dicken Hautlappen, die kleine schwächliche, höher gestellte Hinterzehe frei mit platter, gerundeter Sohle.

Ihr weicher Ueberzug ist ausser dem quergeschilderten Zehenrücken bloss genetzt, auf dem Spann kommen bei einigen Arten grössere Quertäfelchen vor. Die flach gebogenen Krallen sind kurz und stark, am Ende gerundet, unten wenig ausgehöhlt, aber mit scharfen Rändern, der innere Krallenrand der Mittelzehe ist als eine bis zur Spitze breite geschwungene Schneide vorstehend. Die ziemlich grossen spitzen Flügel haben am Buge eine starke Schlagwarze, welche bei manchen in einen hornartigen kurzen Sporn übergeht.

218. Anser arvensis, die Ackergans.

Der gelbrothe Schnabel ausser am Nagel und an den Backenrändern nur auf seiner Firste von der Stirne bis zur Mitte schwarz; Füsse orangefarbig. Die Flügelspitzen reichen nicht über das Schwanzende hinaus. Oben dunkelbraun mit lichtbräunlichen und graulich weissen Federkanten; Kopf, Hals und Unterseite heller und dunkler graubraun, weisslich und gelbgrau gewölkt. Länge 33 — 54".

219. Anser segetum, die Saatgans.

Schnabel schwarz mit einem orangerother Ringfleck zwischen Nagel und Nasenloch; Flügelspitzen bedeutend das Schwanzende überragend. Oben tief braun mit gelbräunlichen, fortlaufende Querstreifen darstellenden Federkanten am Oberrücken. Die Flügeldeckfedern und Tertiarschwingen sind trüb weiss gekantet; Kopf und Hals erdgrau, Unterseite heller und dunkler braun und weiss grau, die Tragfedern beinahe schwarzbraun gewölkt. Länge 28 — 50"

Beide Arten besuchen auf ihren Zügen alljährig, erstere jedoch in geringerer Anzahl unser Kronland.

LXXXVII. Gattung.

Cygnus, Schwan.

Schnabel von der Länge des Kopfes oder wenig länger, gerade, gleich breit, vorn abgerundet, mit einem abgerundeten Nagel, welcher etwas mehr als ein Drittheil der Kieferbreite einnimmt, nach vorne sehr flach gewölbt, viel niedriger als breit, gegen die Stirn sanft erhöht, viel höher als breit; die Gränze an den Kopftheilen meistens undeutlich, die Seitenränder an der Endhälfte so übergreifend, dass man vom Unterschnabel hier

wenig sieht, dieser sehr flach, unten weit vorgespalten, die Haut, womit die Kielspalte überspannt ist, nach vorne nackt. Der Oberkiefertrand innen, der des unteren nach aussen mit auf einander passenden scharfen Querlamellen besetzt, deren äussere Enden an jenen etwas zugespitzt sind; die fleischige Zunge füllt den inneren Schnabel fast ganz aus. Zwischen dem Schnabel und Auge ist die Haut an einer breiten Stelle nackt. Füsse weit nach hinten liegend, niedrig, stämmig, der Lauf etwas kürzer als die Mundspalte, und viel kürzer als die Mittelzehe, seitlich ziemlich zusammengedrückt; die drei Vorderzehen lang, mit breiten vollen Schwimnhäuten, die innere längs der freien Seite mit breiten Hautlappen; die höher gestellte Hinterzehe kurz und den Boden kaum mit der Spitze berührend, klein, schwächlich und ohne Hautlappen. Die nackte Haut der Füsse auf dem Spann sechseckig und etwas gröber, an den Seiten feiner, und hinten noch feiner gefäfelt oder genetzt; die Zehenrücken quer gefäfelt, ihre Sohlen warzig, die starken Schwimnhäute sehr fein gegittert. Die Krallen sind nicht gross, stumpf, die der Mittelzehe nach innen mit vorstehender Schneide, die gerundeten Spitzen scharfrandig. Flügel sehr gross mit etwas kurzen Schwungfedern und sehr langen Armknochen.

220. *Cygnus olor*, der Höckerschwan.

Blendend weiss, die nackte Stelle zwischen Auge und Schnabel schwarz; der Schnabel roth mit einem schwarzen Knollen an der Stirn. Länge mit dem Halse 5' 6".

Wird im halbzahmen Stande auf dem Grottensee, früher auch auf dem Mondsee, gehalten, wo er auch brütete, und die anderen Nachbarsee'n besuchte; die Bruten litten aber so sehr durch Füchse, dass zuletzt ihr Aufenthalt auf den zuerst genannten See beschränkt wurde. Aus Unkenntniss wurde auch einmal ein Exemplar am Zellersee geschossen.

221. *Cygnus xanthorhinus*, der gelbnasige Schwan.

Blendend weiss, die nackte Haut zwischen Auge und Schnabel gelb; diese Farbe bis unter die Nasenlöcher vorgehend; vordere Hälfte und Ränder des Schnabels schwarz. Länge mit dem Halse 4' 6".

Er besucht auf seinen Zügen beinahe alljährig den Aller- und die benachbarten See'n, wird aber auch bisweilen auf der Traun und Donau getroffen, wo ein Exemplar in der Nähe von Ebelsberg erlegt wurde.

222. Cygnus melanorhinus, der schwarznasige Schwan.

Rein weiss, die nackte Haut zwischen Auge und Schnabel gelb, dieser auf drei Viertheile nebst Kinnhaut schwarz, welche Farbe also auch über die Nasenlöcher reicht. Länge 5' 9".

Von dieser Art wurde vor wenigen Jahren ein junges Männchen ebenfalls bei Ebelsberg geschossen und dem vaterländischen Museum gewidmet.

LXXXVIII. Gattung.

Anas, Ente.

Schnabel nicht länger, oft aber kürzer als der Kopf, bis zum zu- oder abgerundetem Ende gleich breit, oder hinten schmaler als vorn, an der vorderen Hälfte stets niedriger als breit, nur gegen die Stirn viel höher und hier besonders bei manchen dick, wie aufgeblasen, oder auch eine kleine Protuberanz bildend; der Oberschnabel gewölbt, seine Ränder über die des ganz flachen Unterkiefers greifend, beide vorne in einen schmäleren oder breiteren Nagel endigend; die Kielspalte bis nahe an diesen reichend, ziemlich breit mit nackter Haut überspannt. Die inneren Ränder des oberen Kiefers passen gegen die äusseren des unteren, und beide sind mit in einander greifenden scharfen Querlamellen gezähnt, die nur bei wenigen am Oberschnabel in zarte senkrechte Zähnchen ausgezogen sind. Die fleischige Zunge füllt den ganzen inneren Schnabel aus. Füsse mehr oder weniger nach hinten liegend, niedrig, die Unterschenkel bald nur etwas, bald mehr in der Bauchhaut verwachsen; die Läufe seitlich schwächer oder stärker zusammengedrückt, die drei Vorderzehen bald länger, bald kürzer als der Lauf; die Mittelzehe übertrifft denselben bisweilen um das doppelte an Länge; mit vollen Schwimmhäuten, und die innere Vorderzehe ausserdem mit einem breiten Hautsaume längs ihrer Innenseite. Die freie Hinterzehe ist etwas höher eingelenkt, klein und schwächlich, ihre Sohle entweder wie gewöhnlich gerundet, oder in einen dünnen senkrechten Hautlappen zusammengedrückt. Der weiche Ueberzug der Füsse ist meistens gegittert, nur auf dem Spann und neben den schmal geschilderten Zehenrücken gröber getäfelt. Die Krallen sind klein, wenig gekrümmt, stumpf zugespitzt; die der Mittelzehe mit vorstehender Schneide an der inneren Seite.

Erste Gruppe.

Anates natantes, Schwimm-Enten.

Nichttauchende Enten mit unbelappter Hinterzehe. Ihre Gestalt ist schlanker, der Hals länger, die Füße klein, die Mittelzehe nicht viel länger als der Lauf.

223. Anas boschas, die März-Ente.

Schnabel schmutzig gelbgrün oder grau mit gelbröthlichen Flecken; Spiegel gross, glänzend violettblau, oben und unten mit einem schwarzen und an diesem mit einem weissen Querstrich begrenzt. Männchen im Prachtkleide: Kopf und Hals grünschwarz, goldgrün glänzend und durch einen weissen Ring von der kastanienbraunen Farbe getrennt, mit welcher Kropf und Anfang der Oberbrust angelegt ist; der übrige Körper weissgrau, schwarz gewässert und am Rücken stellenweise kastanienbraun überlaufen. Am weissen Schwanz sind die zwei Mittelfedern schwarzgrün und an ihrem Ende spiralförmig aufwärts gerollt. Unterschwanzdecke und Afer schwarz. Das Sommerkleid des Männchens und das Weibchen ist oben dunkelbraun mit gelbbraunen Federkanten, Kopf, Hals und Unterseite dunkler und heller braun, schwarzbraun gefleckt. Länge 21 — 23½".

224. Anas acuta, die Spitz-Ente.

Der etwas kleine Spiegel beim Männchen kupferfärbig, grünglänzend, oben mit rostfarbigen, unten mit schwarzen weiss gesäumten Querstreifen begrenzt; beim Weibchen hellgelblich oder graubräunlich, die mittleren Schwanzfedern sehr lang zugespitzt. Prachtkleid des Männchens: Kopf und Gurgel braun; ein Streif vom Genick dem Halse entlang, Unterseiten und Oberrücken sind weiss, der letztere, Kopf- und Brustseiten zart schwarz gewässert; die grossen Schulterfedern lanzettförmig, weiss mit schwarzen Schaftstrich; der Schwanz weiss, dessen sehr verlängerte zugespitzte Mittelfedern und die Unterschwanzdecke schwarz. Sommerkleid dunkelbraun, mit rostbräunlichen Kopf, Hals und Kropfseiten, am Rücken mit braunweissen Flecken und Federkanten, sonst schwärzlich gestrichelt und gefleckt; diesem ähnlich ist die Befiederung des Weibchens; nur sind die Schwanzfedern wenig verlängert, weiss mit braunen Bändern. Länge mit den Schwanzspitzen 27 — 29".

225. Anas strepera, die Mittel-Ente.

Spiegel hinten grauweiss, vorne dunkelgrau, unten schwarz eingefasst und gesäumt; Prachtkleid des Männchens:

Kopf und Hals hellgrau, dicht dunkelbraun getüpfelt; sonst bis auf die rein weisse Brust- und Bauchmitte weissgrau; schwarz geschuppt und gewässert; Bürzel und Unterschwanzdecke schwarz; Oberflügel rostroth an der Spiegelgränze schwarz. Im Sommer ist das Männchen oben dunkelbraun mit lichtbraunen Federkanten, Unterseite röthlichbraun, schwarz gefleckt; Flügeldeckfedern aschgrau; diesem ähnlich ist das Weibchen, nur sind die hellen Federkanten am Rücken breiter. Länge 20".

226. Anas querquedula, die Knäck-Ente.

Spiegel klein, dunkel graubraun mit schwachem grünen Glanze, oben und unten weiss eingefasst; das Männchen im Prachtkleide: Scheitel und Genick dunkelbraun, Kopfseiten und Hals rostbraun, weiss getüpfelt; über den Augen und Schläfen bis zum Nacken ein weisser nach unten spitz zulaufender Streif. Kropf, Anfang der Brust und Oberrücken erdbraun mit schwarzen Bogen- und Querstreifen; die lanzettförmigen Schulterfedern schwarz mit weissem Schaftstrich. Brust und Bauch weiss mit schwarzen Zackenlinien durchzogen, Oberflügel bläulich aschgrau. Im Sommer Rücken und Weichen dunkel braun mit helleren Federsäumen, Kropf gelbbraun, Brust und Bauch weiss mit kleinen schwarzen Flecken; das Weibchen unterscheidet sich hievon nur durch die graubraunen Oberflügel. Länge 15½ — 15".

227. Anas grecca, die Krück-Ente.

Spiegel gross, hinten glänzend grasgrün, vorne samtschwarz, oben weiss und rostfarbig eingefasst, unten weiss gesäumt. Männchen im Prachtkleide: Kopf rothbraun mit verlängerten Scheitel- und Genickfedern; durch das Auge bis zum Nacken ein grasgrüner blauglänzender, nach unten sich verjüngender Streif; dieser ist um das Auge mit einem weissen Strich umgeben, welcher sich bogenförmig abwärts zieht und der Kehle endet. Kropf und Brust weiss mit schwarzen Nierenflecken, Oberrücken, Brustseiten und Tragfedern mit weissen und schwarzen Wellenlinien durchzogen; die grossen lanzettförmigen Schulterfedern grau mit schwarzen Schaft; die nächst dem Flügel liegenden bilden einen weiss und schwarz der Länge nach getheilten Streifen; das Männchen im Sommer und das Weibchen dunkelbraun mit rostgelblichen Federkanten; die Mitte der Brust und des Bauches ist weiss, schwarz gefleckt. Länge 15".

228. Anas penepole, die Pfeif-Ente.

Der Schnabel ziemlich klein, bläulich; der Spiegel beim Männchen dunkelgrün, oben und unten schwarz eingefasst, die

nächste Feder hinter demselben weiss; beim Weibchen dunkelgrau, weiss gesäumt. Männchen im Prachtkleide: Kopf rostroth mit röthlich weisser Stirn und Scheitel; Kropf purpurröthlich grau; Oberflügel, Brust und Bauch weiss, die Tragsfedern, Schultern und Oberrücken perlgrau mit schwarzen Wellenlinien durchschlängelt; Unterrücken, Bürzel und Unterschwanzdecke schwarz. Im Sommer Kopf und Hals rostbraun, schwarz getüpfelt; Stirn und Scheitel röthlich weiss. Kropf gelbbraun mit abgebrochenen schwarzen Querbändern; die Federn des Oberrückens schwarz mit breiten rostgelben Rändern und solchen Querflecken über die Mitte; Unterseite weiss, mit rostrothen Tragsfedern. Das Weibchen ist schwarzbraun mit graubraunen Federrändern; Kopf, Hals und Kropf graubraun, schwarz punktirt und gefleckt; die Mitte des Unterleibes weiss. Länge 49".

229. *Anas clypata*, die Löffel-Ente.

Der Schnabel sehr gross, breit, vorne sehr erweitert und stark gewölbt. Der Spiegel mittelgross, oben mit einem weissen Strich eingefasst; beim Männchen glänzend grasgrün, beim Weibchen schmutzig dunkelgrün; der Oberflügel bei jenem glänzend himmelblau, bei diesem glänzend aschgrau. Männchen im Prachtkleide: Kopf und Hals schwarz, mit bläulich goldgrünen Glanze; Rücken schwarzbraun; die Schultern vorne weiss mit einigen schwarzbraunen Querflecken, hinten über dem Spiegel hellblau; die lanzettförmigen schmalen Federn mit schmälern und breiteren weissen Schaftstrichen; Unterleib kastanienbraun; Ober- und Unterschwanzdecke metallglänzend schwarz, letztere nach vorn durch einen weissen Fleck scharf begrenzt. Im Sommer: Oben schwärzlich bräun mit bräunlich rostgelben Säumen; Kopf- und Unterseite bräunlich rostgelb, schwarzbraun getüpfelt und gefleckt. Von diesem ist das Weibchen durch den Spiegel und die grauen Oberflügel unterschieden. Länge 48 — 49".

Von den genannten Enten kommt die letzte am seltensten in Oberösterreich vor, obwohl auch die Spitzente, *Anas acuta*, und die Pfeilente, *Anas penelope*, nirgends häufig erscheinen. An Individuen am zahlreichsten ist die Märzente, *Anas boschas*, und die Krückente, *Anas crecca*.

Zweite Gruppe.

Anates mergentes, Tauch-Enten.

(*Platypus*, Brehm, *Hydrobates*, Nitsch).

Tauchende Enten mit belappter Hinterzehe, d. i. mit einer von beiden Seiten in einen breiten Hautsaum platt

zusammengedrückten Sohle der Hinterzehe, welche senkrecht herabhängt. Sie haben einen dicken Kopf und kürzeren Hals, einen kürzeren, breiteren und plumperen Rumpf, an welchem die Füße weiter nach hinten liegen, deren Schenkel mehr in der Bauchhaut verwachsen, und die Läufe mehr zusammengedrückt sind. Von den viel längeren Zehen hat die Mittelzehe durchschnittlich die doppelte Länge des Laufes. Die Flügel sind kürzer, gewölbter, die Schwingen wie die Federn des breiten, meistens ganz flach liegenden Schwanzes straffer als bei den vorigen Abtheilungen.

Erste Familie.

Fuligulae s. Aithiae, Moorenten.

Der Schnabel ist beinahe von der Länge der Mittelzehe, oder auch merklich kürzer, aber doch länger als der Lauf, sein schmaler Nagel länger als breit; das Nasenloch öffnet sich von der Wurzel aus auf dem Drittheile der Schnabellänge, die Befiederung der Stirngränze bildet drei nach hinten hohle Bogen, der Fuss hat eine grosse breite Spur, weil die Mittelzehe wenigstens noch einmahl so lang als der Lauf ist; der 16fedrige Schwanz ist abgerundet. Der Spiegel ist zwar deutlich aber nicht glänzend, weissgrau, hell aschgrau oder weiss mit schwarzem Rande nach unten, das Gefieder des Kopfes buschig, oder einen wirklichen Federbusch bildend.

230. *Anas rufina*, die Kolben-Ente.

Der sehr gestreckte, vorne verschmälerte Schnabel hellroth, Kopf mit verlängerten buschigen Federn, der Spiegel graulich weiss, nach unten und hinten in Grau übergehend. Männchen: Kopf und Oberhals rostroth, Unterhals und die ganze Unterseite schwarz, an den Brustseiten und den Tragsfedern weiss, dem Flügel entlang hellbraun; Oberseite gelblich graubraun über den Achseln mit einem grossen dreieckigen, weissen Felde. Weibchen: Kopf oben braun, unten weiss, der Rücken graubraun mit helleren Feder-rändern, Unterseite hellbraun, in der Mitte weiss, alles dunkler gewölkt; Oberflügel graubraun. Länge 21½ — 25".

Diese Ente, besonders auf den salzigen See'n der tartarischen Steppen, am kaspischen Meere etc. sehr gemein, ist bei uns unter die Seltenerheiten zu zählen, und wurde meines Wissen nur einige Male an der Donau und Traun, und zwei sehr schöne Exemplare im Winter 1850 im Hofgartenteiche zu Kremsmünster erlegt. Von diesen befinden sich zwei Männchen im Prachtkleide in der orni-

thologischen Sammlung des Stiftes St. Florian und die letzterwähnten in Kremsmünster.

231. *Anas ferina*, die Tafel-Ente.

Spiegel hell aschgrau; Männchen im Prachtkleide: Kopf und Hals braunroth; Kropf, Bürzel und Schwanzdeckfedern schwarz; der übrige Körper ausser den aschgrauen Flügeln weiss, Rücken, Brustseiten und Tragfedern zart schwarz gewässert. Im Sommer ist Kropf und Tragfedern dunkelbraun mit helleren Federkanten, Rücken schiefergrau; Brust und Bauch weiss, grau gefleckt; das Weibchen ist durch den dunkelbraunen Rücken mit helleren Federkanten unterschieden. Länge 16 — 17½“.

Ist während ihres Zuges auf allen grösseren Wasserflächen, besonders aber auf den grösseren Landsee'n überall zu treffen, und wird auch wegen ihrer geringen Scheue leicht gefangen und geschossen.

232. *Anas nigroca*, die Moor-Ente.

Iris bei Allen weiss; der schmale Spiegel weiss, unten schwarz eingefasst. Männchen, Prachtkleid: Kopf, Hals und Kropf kupferroth, dieser vom Halse durch einen dunkelbraunen Ring getrennt und mit einem dreieckigen Fleckchen am Kinn; Oberleib dunkelbraun, Flügel gelbbraun; die dunkelbraunen Tragfedern haben längs dem Flügel ochergelbe Säume; Brust weiss, Bauch und After braun und weiss gesprengelt, am letzteren mit einem braunschwarzen Querbande. Im Sommer: Kopf rothbraun, Rücken und Unterleib dunkelbraun, am Kropfe rothbraun, an den Weichen und Tragfedern gelblichbraun gewölkt, Brust rein weiss. Beim Weibchen ist der Kopf rostbraun und der Unterleib dunkelbraun, gelbbraun gewölkt; die weisse Brust braun gefleckt. Länge 15 — 16“.

Im südlichen Ungarn sehr häufig, besucht besonders die grösseren Teiche und Landsee'n, deren Ufer stark mit Schilf und Rohrbewachsen sind, auf welche letzteren sie bisweilen überwintert.

233. *Anas fuligula*, die Reiher-Ente.

Am Genick ein spitzer, im Alter sehr verlängerter, herabhängender Federschopf; der Spiegel oben rein weiss, unten mit braunschwarzem Rande. Männchen, Prachtkleid: Kopf, Hals und Kropf schwarz, erstere mit starken grünblauen Glanze, Oberleib schwarzbraun, Unterleib weiss mit schwarzen Unterschwanzdeckfedern. Im Sommer ist der Schopf kürzer, die schwarzen Partien ohne Glanz, der Unterleib schmutzig weiss. Das Weibchen ist dunkelbraun, gelbbraun gewölkt, an den Schnabelseiten mit einem schmutzig gelben Fleck. Länge 15½ — 16“.

Erscheint zugleich mit der vorigen Art und an denselben Orten, namentlich aber auf dem Attersee und der Traun, auch auf den sogenannten Schacherteichen bei Kremsmünster.

234. *Anas marila*, die Berg-Ente.

Der Spiegel weiss, hinten und unten grünlich schwarz begränzt. Männchen im Prachtkleide: Kopf, Hals und Kropf schwarz, der erstere mit starken grünen Glanze, Rücken und Unterleib weiss, am ersteren, an den Weichen und Tragfedern mit zarten Zickzacklinien durchschlängelt; die Oberflügel schwarzbraun mit weissen Wellenlinien durchzogen; Bürzel und Schwanzdeckfedern schwarz. Beim Männchen im Sommer und beim Weibchen ist Kopf und Hals gelbbraun mit weisser Stirnblässe und Ohrfleck; Oberleib dunkelbraun mit weissen abgebrochenen Wellenlinien durchzogen, Kropf und Unterleib dunkelbraun mit gelbbraunen Federkanten, in der Mitte weiss. Länge 17 — 19".

Diese Ente, in Oesterreich ob der Enns eine der seltensten Erscheinungen, wurde einmal an der Traun bei Fischlham geschossen, und dem Naturalien-Kabinete des Stiftes Kremsmünster einverleibt.

Zweite Familie.

***Melanithae s. Oidemiae*, Trauer-Enten.**

Der vorne ziemlich platte Schnabel, im Alter an der Stirn höckerig aufgetrieben, ist länger als der Lauf, sein Nagel so breit als lang, nimmt den ganzen Vorderrand des Kiefers ein, die Nasenlöcher öffnen sich in der Mitte der Schnabellänge; die Befiederung der Stirn und Stirnseiten nicht bogig den Schnabel begränzend; die Zehen sehr lang, die Spur daher ansehnlich. Der 14fedrige Schwanz ist keilförmig zugespitzt, die Fahnen seiner Federn sehr flach; der kleine Spiegel auf den Flügeln unansehnlich, dunkelbraun oder schwarz, oder auch rein weiss, das Gefieder beim Männchen schwarz, bei Jungen und Weibchen aber düster braun.

235. *Anas fusca*, die Sammt-Ente.

Männchen im Prachtkleide: Schnabel hoch gelbroth, am Rande, an der Nase und Wurzel schwarz, hier jederseits ein Höcker, welcher sich unter die befiederten Zügel erstreckt; Befiederung ganz schwarz, am Kopfe mit grünem und blauen Glanze, mit weissem Spiegel und einem solchen Fleckchen unter dem Auge. Weibchen und Junge dunkelbraun, ein runder Fleck am Ohr und Spiegel rein weiss und die Brustmitte weisslich.

Diese den Nordpolar-Gegenden angehörige Ente besucht im Winter, wiewohl sehr selten; unsere See'n, wie zwei Exemplare (eines auf dem Mond - das andere auf dem Wolfgangsee geschossen,) zeigen. Beide, alte Männchen im Hochzeitkleide, befinden sich im vaterländischen Museum.

Vierte Familie.

***Clangulae s. Clauciae*, Schell-Enten.**

Der Schnabel ist kurz, nicht länger als der Lauf, hoch, gegen die Stirn stark aufsteigend, doch nur allmählig und ohne Höcker; der Nagel mittelmässig, nur einen Theil des vorderen Kieferrandes einnehmend, das Nasenloch noch vor der Mitte geöffnet, Schnabelgränze an der Stirn ein spitziger Winkel, neben dieser ein flacher, nach vorn erhabener Bogen. Die Füsse haben sehr lange Zehen, daher eine breite Spur. Der Schwanz ist 16fedrig und zugerundet, der Spiegel mittelmässig und nebst der Mitte des Oberflügels weiss; die Kopffedern sind buschig.

236. *Anas clangula*, die Schell-Ente.

Männchen: Kopf glänzend schwarzgrün mit rundlichen weissen Fleck neben der Schnabelwurzel. Oben schwarz mit meist weissen Schultern, Oberflügel und Spiegel; Hals und Unterleib weiss; Schenkel und Bauchseiten braunschwarz mit weissen Endsäumchen. Weibchen: Kopf ganz braun, sonstige Befiederung meist schiefergrau mit helleren Federkanten mit weissen Bauch und Brustmitte.

Mit Beginn der kälteren Jahreszeit kommt diese weit verbreitete Ente sehr häufig in unsere Gegenden, und ist dann auf See'n eine der gemeinsten Arten.

LXXXIX. Gattung.

***Mergus*, Säger.**

Schnabel von der Länge des Kopfes, oder auch länger als dieser, gerade oder ein wenig aufwärts gebogen, schlank, nach vorne schwach und fast walzenförmig, am Kopfe stark und etwas eckig, an den Rändern fast gleich breit und diese aufeinander passend, die Spitze in einen die ganze Schnabelbreite einnehmenden, aber schmalen, scharfrandigen Nagel endigend, welcher sich als grosser Hacken über den kleinen abgerundeten Nagel des Unterschnabels herabkrümmt. Die Lamellen an den Innenrändern sind in etwas lange, sehr spitze, ein wenig hinterwärts gebogene Zähne ausgezogen; im Oberschnabel jederseits in eine

Doppelreihe, zwischen welche die einfache des Unterschnabels eingreift. Füsse wie bei den tauchenden Enten; die niedrigen Läufe seitlich breit gedrückt und nur das Fersengelenk nackt; die drei schlanken Vorderzehen durch zwei volle Schwimmhäute verbunden, die inneren auf der freien Seite der Länge nach mit einem Hautlappen besetzt; die kurze schwächliche Hinterzehe etwas höher gestellt als bei den tauchenden Enten, ihre Sohle als ein senkrechter breiter Hautlappen zusammengedrückt, der weiche Ueberzug auf dem Spann quer getäfelt, an den Seiten des Laufes kleiner und nach hinten immer kleiner gegittert, auf dem Zehenrücken schmal in die Quere geschildert; die schwach gekrümmten Krallen sind nicht gross, zur Hälfte aufliegend, am Ende schmal zugerundet und scharf schneidig; die der Mittelzehe mit vorstehender Randschneide nach innen. Flügel mittelmässig, sehr spitz und mit einem Spiegel; der Schwanz kurz, breit, flach liegend, abgerundet, aus 16 — 18 eben nicht harten Federn zusammengesetzt.

237. Mergus albellus, der kleine Säger.

Schnabel bedeutend kürzer als die Innenzehe; Spiegel schwarz, oben und unten durch eine weisse Binde begrenzt; Männchen: Kopf- und Genickfedern zu einer Holle verlängert; Kopf, Hals und Unterleib weiss, der erstere um das Auge mit einem schwarzen Fleck, während sich ein solcher an beiden Seiten des Genickes abwärts ziehend an der Spitze in Gestalt eines V vereinigt; Brustseiten und Tragsfedern schwarz gewässert; der Rücken tief schwarz, die Schultern nebst den Oberflügeln weiss, längs den Flügeln schwarz gesäumt; Flügelrand und die grossen Flügeldeckfedern ober dem Spiegel sammschwarz. Im Sommer ist Kopf und Nacken braun, Kehle und Gurgel weiss, Rücken schiefergrau, Unterleib weiss mit schiefergrauen Brustseiten, Tragsfedern und Kropf, Oberflügel weiss; das Weibchen unterscheidet sich hievon durch den weissen, dunkelgrau gewölkten Oberflügel. Länge 17 1/2".

Mehr in den nordöstlichen Gegenden zu Hause, erscheint er bei bald eintretender Kälte öfters schon im November, sonst aber gewöhnlich zu Ende Dezember oder Anfang Jänner, in strengen Wintern in Mehrzahl, bei gelinder Witterung aber nur einzeln, und ist im Allgemeinen etwas seltener als der grosse Säger.

238. Mergus serrator, der mittlere Säger.

Schnabel länger als die Mittelzehe; der Spiegel weiss, mit einer scharfen schwarzen Binde durchzogen, eine zweite trennt ihn von den oberen Deckfedern; vom Kopfe herab das schwarzgrün oder

braun auf dem ersten Drittheile der Halslänge endigend. Männchen im Prachtkleid: Kopffedern zu einer doppelten langen Holle verlängert, glänzend schwarzgrün; Unterhals und Kropf rostbraun, schwarz gefleckt; Unterleib, Unterrücken und Bürzel weiss, letztere nebst Brustseiten und Tragfedern schwarz gewässert; Rücken schwarz, Kropfseiten und die Schultern der Flügelgränze entlang weiss, erstere mit scharfen schwarzen Zeichnungen. Im Sommer der Kopf rostbraun, Kropf grau gewässert, Unterleib weiss, die Brustseiten, Tragfedern und die übrige Befiederung schiefergrau mit lichterem Federkanten; beim Weibchen sind diese Theile graubraun mit helleren Federsäumen. Länge 22".

Besucht als dem hohen Norden angehörend selten und nur in strengen Wintern unsere grösseren Flüsse und See'n; er wurde nur einige Male am Atter- und Traun-See, so wie auf der Traun und den Teichen bei Kremsmünster erlegt.

239. *Mergus merganser*, der grosse Säger.

Schnabel nur so lang als die Mittelzehe; Spiegel rein weiss; vom Kopfe die schwarzgrüne oder braune Befiederung auf die Mitte der Halslänge herabreichend. Männchen, Prachtkleid: Kopffedern zu einer Holle verlängert, glänzend schwarzgrün; Oberrücken und Schultern schwarz, diese an der Flügelgränze, dann der ganze Unterleib weiss, mehr oder minder mit einem sanften Gelbroth über-gossen; Oberflügel weiss, Unterrücken und Bürzel hellgrau, der letztere an den Seiten schwarz gewässert. Im Sommer ist Kopf und Hals bis zur Mitte herab rostbraun, der letztere nach unten dunkler begränzt; Kehle weiss, Unterleib weiss, an dem Kropfe und den Brustseiten nebst Tragfedern aschgrau gewölkt; der Rücken schiefergrau; das Weibchen unterscheidet sich hievon durch den aschgrauen, gegen den Spiegel schwarz begränzten Oberflügel; die weisse Unterseite ist ebenfalls mit sanften Gelbroth angeflogen. Länge $29\frac{1}{2}$ — 50".

Bei uns die zahlreichste Sägerart, ist er in strengen Wintern häufiger, bei geringer Kälte aber nur einzeln zu sehen, auch ist bei ihm wie beim kleinen Säger die frühere oder spätere Ankunft von den Witterungs-Verhältnissen abhängig.

Fünfte Unter-Abtheilung.

Colymbidae, Taucherartige Schwimmvögel.

Der Schnabel dieser Vögel ist nicht länger als der Kopf, hart, scharf schneidig, ohne Zähne, zusammengedrückt, stets höher als breit, mit weitem Rachen; die Nasenlöcher klein, länglich, bei manchen unter Federchen versteckt, meistens

undurchsichtig. Die Füße liegen ganz ausser dem Gleichgewichte, neben dem Steiss, und bewegen sich stark auswärts, haben einen mehr oder minder zusammengedrückten Lauf, drei durch volle Schwimmhäute verbundene Vorderzehen, während die frei belappte Hinterzehe sehr klein ist, oder gänzlich fehlt. Die Flügel sind auffallend klein, schmal und spitz mit sehr langen Armknochen, aber kurzen Schwungfedern. Der gewöhnlich aus mehr als 12 Federn zusammengesetzte Schwanz ist sehr kurz und meistens abgerundet.

XC. Gattung.

Eudytes, Seetaucher.

Schnabel von der Länge des Kopfes, hart, gerade, schlank, sehr spitz, zusammengedrückt, daher schmaler als hoch, die Schneiden eingezogen, sehr scharf, ungezähnt, aufeinander passend; der Rachen tief bis unter das Auge gespalten und weit, die Befiederungsgränze an der Stirn schmal gerundet zurücktretend, an den Stirnseiten viel weiter vorgehend und einen grossen Theil der Nasenhöhle bedeckend; die des Unterkiefers dagegen als spitzer Winkel zurücktretend. Das Nasenloch öffnet sich in der sehr grossen, länglich runden und ziemlich langen, hinten mit befiederter, vorn mit nackter Haut überspannten Nasenhöhle, ganz vorn auf der unteren Kante, als ein etwas breiter, an den Enden gerundeter Ritz, in dessen Mitte vom Oberrande jederseits ein rundliches Zäpfchen herabhängt, dessen gerundete Spitze frei an den unteren Rand herabreicht und das Durchsehen zum Theile verhindert. Die Füße sind gross, sehr weit nach hinten, neben dem Steiss liegend, die Unterschenkel von oben herab vier Fünftheile ihrer Länge von der Bauchseite umspannt, die langen und starken Läufe von beiden Seiten platt zusammengedrückt, auf dem Spann und der Sohle eine Schneide darstellend; die drei vorderen Zehen sehr lang und schlank, die äussere auffallend die längste, die innere die kürzeste, alle drei durch volle Schwimmhäute verbunden, an den Wurzeln zwischen dem ersten und längsten Phalangen angespannt, an den Enden stark ausgespreizt; die Innenzehen auf der freien Seite mit einem schmalen losen Hautsaume, die etwas höher nach innen eingelenkte Hinterzehe sehr klein, platt, ihre Sohle einen kleinen Hautlappen darstellend. Der Ueberzug an den Läufen auf beiden Seiten grob, zum Theile sechseckig, nach hinten und der Einlenkung der Zehen feiner genetzt, letztere nur auf dem Rücken der vorderen

Phalangen in die Quere geschildert. Die mittelgrossen Krallen länglich und breit, zu zwei Drittheilen aufliegend, wenig gebogen, flach gewölbt, unten ausgehöhlt, scharfschneidig, an der Spitze nagelförmig; eine Mittelbildung zwischen Kralle und Nagel. Die Flügel sind ziemlich klein, schmal mit langen Armknochen; der sehr kurze Schwanz ist abgerundet und fast ganz unter den Deckfedern versteckt, und ist aus 16 — 23 breiten abgerundeten starren Federn zusammengesetzt.

240. *Eudytes glacialis*, der Eisseet-Taucher.

Der unter der Nase wulstig aufgetriebene Schnabel hat oben eine Längenfurche, welche vom Nasenloche ausgehend am vorderen Drittheile des Oberkiefers endet, eine solche Furche zeigt auch der Unterkiefer; die Schneiden etwas eingezogen. Prachtkleid: Kopf und der Hals schwach mit starken blauen und grünem Schimmer, an der Kehle und an beiden Seiten des Nackens ein weisser, abwärts schwarz gestreifter Fleck. Unterleib weiss, an den Kropfseiten der Länge nach mit regelmässig schwarzen Streifen gezeichnet; Oberleib schwarz, Unterrücken, Bürzel und Oberschwanzdecke weiss getüpfelt, die übrigen Theile mit viereckigen weissen Flecken reihenweise besetzt. Bei Jungen ist Kopf und die ganze Oberseite dunkel graubraun, an den Schultern mit helleren Federkanten. Länge 52 — 59''.

Ein Bewohner des hohen Nordens bis zum 59. Grade n. Br., besucht er nur in sehr strengen Wintern einzeln die grösseren Flüsse und See'n des Landes, wie er z. B. an der Steyer, Donau und auf dem Wolfgangsee meistens noch im Jugendkleide erlegt wurde.

241. *Eudytes arcticus*, der Polar-Seetaucher.

Der Schnabel mit sehr schwachen Längenfurchen, die Schneiden eingezogen. Prachtkleid: Oberkopf und Hinterhals aschgrau, Kehle und Gurgel violett schwarz; die Kehle ist durch einen weissen Ring begränzt, welcher mit schwarzen Längsstreifen geziert ist; Halsseiten, Kropf und Unterleib weiss, ersterer sehr regelmässig der Länge nach schwarz gestreift; Brustseiten und Tragsfedern schwarz geflammt; der Oberleib schwarz, zwei Felder nächst dem Nacken und auf den Schultern regelmässig mit rein weissen, viereckigen Fleckchen geziert; Oberflügel mit kleinen tropfenförmigen Fleckchen bestreut. Bei Jungen Kopf und Hinterhals aschgrau, Oberrumpf und Flügel düster graubraun; Unterseite weiss, die Kropfseiten der Länge nach schwarz gestreift. Länge 25 — 30''.

Dieser Taucher, dessen Sommer-Aufenthalt nicht so hoch hinaufreicht, wie bei der vorigen Spezies, erscheint zugleich mit

dieser aber in grösserer Anzahl, und wurde schon an den meisten grösseren Flüssen und See'n von Oberösterreich getroffen.

242. Eudytes septentrionalis, der Nordsee-Taucher.

Der Schnabel ohne Seitenfurchen, die Schneiden stark eingezogen; Prachtkleid: Kopf und Hals aschgrau, längs der Gurgel ein braunrother Streif; der Oberrumpf mit weisslichen Punkten übersät; Unterleib weiss, Kropfseiten mit schwarzen Längsstreifen, Tragfedern schwarz geflammt. Jugendkleid: Kopf, Oberhals und die ganze Oberseite schwarzbraun, an den Federrändern mit weisslichen Fleckchen oder Punkten; Wangen, Halsseiten und Gurgel hell aschgrau, Kehle und Unterseite weiss, die Tragfedern schwarzbraun gefleckt. Länge 22 — 26".

An Individuen die zahlreichste Art, verirrt er sich auch am häufigsten in unser Flachland, und wurde schon auf allen grösseren See'n, so wie auf der Traun und Donau beobachtet; bisweilen wagten sich einzelne Exemplare hart zur Linzer Donaubrücke, wo sie auch meistens erlegt wurden. Vor mehreren Jahren wurde an einem nebeligen Morgen ein junger Vogel dieser Art auf einem grossen Felde bei Kremsmünster ganz ermattet gefunden und so auch erschossen.

Nachtrag zu Pag. 78.

Zweite Familie.

Ardeae jubatae, dickhalsige oder bemähnte Reiher.

Der nicht sehr lange Hals ist mit lockeren, ziemlich grossen Federn bedeckt, welche ihm ein dickes Aussehen geben; die Alten haben im Genick einen mähenartig herablaufenden Federbusch; die Füsse sind mittelhoch, nicht hoch über die Ferse hinauf nackt; ihr Ueberzug ziemlich weich.

189 $\frac{1}{2}$. Ardea comata, der Schopfreiher.

Hauptfarbe rostgelb. Von der Mitte des Scheitels fangen die Federn an, sich zu verlängern, und die am Hinterhaupte und dem oberen Hinterhalse bilden einen schönen, mähenartig herabhängenden Busch, welcher aus sehr vielen sanften, flatternden, schmalen und spitzigen, gegen 4" langen Federn besteht; diese sind weiss mit zart ochergelben Säumen und einem schmalen schwarzbraunen Längsstreif; die Federn des Oberrückens und der Schultern sind blass purpurbraun, letztere ochergelb angeflogen, mit sehr langen, haarähnlich zerschlissenen Federbärten, welche so verlängert sind,

dass sie bisweilen die Flügelränder überragen; Kehle, Unterrücken, Bürzel, Schwung- und Schwanzfedern weiss. Junge Vögel sind am Kopfe und Halse ochergelb mit schmalen schwarzbraunen Längenflecken ohne dem mähenartigen Federbusch; der Rücken, Schultern und hintere Schwungfedern mattbraun, dunkel ochergelb gefleckt. Länge $17\frac{1}{2}$ — 19".

Von dieser in Oesterreich ob der Enns sehr seltenen Reiherart wurde am 6. Mai d. J. ein sehr schönes altes Männchen in den Auen der Traun bei Lambach geschossen, und dem vaterländischen Museum gewidmet; im ornithologischen Kabinete zu Kremsmünster befinden sich ebenfalls drei Exemplare im Alter- und Jugendkleide, leider konnte ich keine Auskunft über den Ort der Erbeutung erlangen, daher diese Spezies im Verzeichnisse nicht aufgeführt wurde.